



KULTURHAUPTSTÄDTE EUROPAS 2018



50PLUS MAGAZIN

Senio Magazin für Aachen & Umgebung | www.senio-magazin.de | 7/8 2018 | 94



Guido Knopp ist „Mr. History“

© C. Berelmann

Hier sehen Sie unsere kommende Titelseite mit neuem Logo ...

TITELTHEMA

- 23 Kulturhauptstädte Europas 2018**
Nina Krüsmann

BEI UNS

- 4** • 12. Deutscher Seniorentag
• Europa am Dienstag
• Sichtschutz gegen Gaffer
- 5** • Würselener Senioren Werkstatt spendet
• Aachener Friedenstage
• Museumssägewerk wieder geöffnet
- 6** • Karlspreis 2018
• Alles für die Katz' - Foto-, Mal- und Schreibwettbewerb
• Fahrgäste gesucht

ANSICHTEN

- 7 Brauereien in unserer Region** (Folge 4)

DAS BESTE AUS 10 JAHREN SENIO

- 8 Die Bedeutung der Bienenwirtschaft für den Aachener Raum** Horst Bodden

LEBENSÄUERE

- 10 Bunte Nachbarschaftsgeschichten**
Monika Schulze
- 11 Völkerball** Hartmut Neumann

KUNST & KULTUR

- 12** • Silbenschmiede
• Ausstellungen im Couven-Pavillon
• Jazz im Mai
• Oldtimer-Rallye
• Öcher Abend
• Neuer Generalmusikdirektor
- 13** • Gemeinschaftsausstellung
• Marktkonzerte
• Historisches Spielzeug

AACHENER GESCHICHTEN

- 14 Der „Curry-Palast“, Aachens berühmteste Frittenbude**
René H. Bremen

BEGEGNUNGEN

- 15 Ein Maikäfer im Haus** Erwin Bausdorf
Stiller See Anne Priem

ZEITGESCHICHTE

- 16 Memorial Day, Henri-Chapelle American Cemetery**
Manfred Weyer

NOSTALGIE

- 17 Der rosarote Tropfenfänger**
Alfred Kall

DIE ANDERE SEITE

- 19 Tag der geschlossenen Toiletten**
Sven Fatzke

KÜCHENGESCHICHTEN

- 20 Auf die Töpfe, fertig, los!** Helga Licher
Geliebter Hermann Ingeborg Lenné

LIEBEN, LACHEN, LEBEN

- 21 Der erste Kuss** Inge Gedom

EINER VON UNS

- 22 „Körper und Geist müssen gefordert werden“** Christine Kluck

KUNST

- 27 Heinrich Vogeler – ein Maler des Jugendstils und des sozialistischen Realismus** Wolfgang Prietsch

ERLEBTE GESCHICHTEN

- 28 Warum ich Polizist wurde** Rudolf Lalka

UNSERE REGION

- 29 Immer wieder, wenn der Mai kommt**
Christian Graff

WEGBEGLEITER

- 30 „In mein' Verein bin ich hineingetreten“** Ingeborg Lenné
Leeres Haus Erwin Bausdorf

DAS GEHT UNS ALLE AN

- 32 Was tun bei Karten-Verlust?**
Wilma Henschel

SENIOREN SCHREIBEN

- 33 Pippes, der Zaunkönig: Wissenswertes über den Zaunkönig** Josef Stiel
Lebensmitte Roswitha Petersen
- 35 „Ich habe Ehrfurcht vor schneeweißen Haaren ...“** Gabriele Mathieu
Die nicht verpasste Gelegenheit
Josefine Kühnast

REISEBERICHT

- 36 Côte d'Azur zwischen Kunst und Natur**
Josef Römer

LEICHT ERKLÄRT

- 39 Was riecht denn hier so gut?**
Christine M. Hendriks

LESEZEICHEN

- 40 Feminine legs - Frauenbeine**
Ingeborg Lenné

BITTE LÄCHELN

- 43 Haben Sie vielleicht noch ein Parkplätzchen frei?**

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

- 44 Was tun gegen Krebs?**
45 Bräunen ohne Reue! Hartmut Kleis

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 46 Frühlingsspiele** Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 18 Kopf & Zahl**
Marion Holtorff und Dieter H. K. Starke
- 26, 34 Sudoku**
38, 42 Schwedenrätsel
47 Auflösungen

Die Redewendung „Alles neu macht der Mai, macht die Seele frisch und frei“ trifft in diesem Jahr auch für's „Senio Magazin“ zu: Es erfährt gewissermaßen eine „Erfrischungskur“. Ab der kommenden Ausgabe erscheint es im Din-A4-Format, gedruckt auf glänzendem Zeitungsdruckpapier und auch das Logo erfährt - mal wieder - eine sanfte „Verjüngung“. Einen Vorgeschmack darauf erhalten Sie auf der linken Seite, dort ist unsere kommende Titelseite zu sehen. Damit das alles nicht zu viel an „Neuerungen“ wird, haben wir schon in dieser Ausgabe eine neue Rubrik eingerichtet, die in loser Folge Höhepunkte aus den bisherigen zehn Jahren Senio Magazin nochmal ins Gedächtnis ruft - und vielleicht Lust macht, in „alten“ Ausgaben in unserem Internet-Archiv zu stöbern. Also genießen Sie die blühende Natur, die vorliegende Ausgabe und freuen Sie sich auf die nächste.

Bis dahin

Ihr G. Günal



IMPRESSUM

Herausgeber:

FACTOR: G
MEDIEN & IDEEN

Anschrift:

Senio Magazin
Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70

Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@senio-magazin.de

www.senio-magazin.de

Redaktion: G. Günal, R. Steinborn,
M. Holtorff, F. Gass, J. Römer,
H. Koch, N. Krüsmann.

Druck: Grenzecho/Belgien
Auflage: 13.000 Exemplare

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:

C. u. H. Kluck, E. Bausdorf, B. Heß,
R. Lalka, H. Kleis, W. Prietsch, A. Kall,
C. M. Hendriks, I. Lenné, J. Kühnast,
H. Licher, J. Stiel, C. Graff, H. Bodden,
M. Schulze, H. Neumann, A. Priem,
R. H. Bremen, M. Weyer, G. Mathieu,
W. Henschel, R. Petersen, D. Schmidt,
I. Gedom (†), D. H. K. Starke (†).

Bürozeiten: Montag, Mittwoch
und Freitag von 10 bis 14 Uhr

12. Deutscher Seniorentag

Unter dem Motto „Brücken bauen“ bietet der Deutsche Seniorentag, der von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) vom 28. bis 30. Mai in den Westfalenhallen Dortmund, Rheinlanddamm 200, ausgerichtet wird, ein Forum, um sich zu informieren, mit anderen ins Gespräch zu kommen und Neues auszuprobieren.



Aktiv bleiben: Aussteller informieren auf dem 12. Deutschen Seniorentag über Dienstleistungen und innovative Produkte für Ältere, Foto: BAGSO e.V./ Uli Deck

Auf dem Programm stehen insgesamt über 200 Vorträge, Diskussionen und Aktionen zu allen Themenbereichen des Älterwerdens: von Engagement über Bildung, neue Medien, Gesundheit und Wohnen im Alter bis zu Pflege. Darüber hinaus gibt es Mitmach-Angebote wie Gesundheitschecks, einen Mobilitätsparcours und gemeinsames Singen und Tanzen. Aussteller informieren die Besucherinnen und Besucher außerdem auf 10.000 qm über Dienstleistungen und Produkte. Höhepunkte der Veranstaltung sind die festliche Eröffnung mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und dem Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, Armin Laschet, am 28. Mai sowie die Auftritte des Kabarettisten Eckart von Hirschhausen, der Ärztin Marianne Koch und des früheren Bundestagspräsidenten Norbert Lammert. Weitere Informationen zum Programm sowie zu Anreise und Aufenthalt bietet die Internetseite www.deutscherseniorentag.de.

Tageskarten kosten 12 € inkl. VRR-Ticket, 3-Tage-Karten 28 € inkl. VRR-Ticket und sind über die BAGSO-Geschäftsstelle, E-Mail: dstkarten@bagso.de, Tel.: 0228-24 99930 im Vorverkauf erhältlich.



Europa am Dienstag

Im Februar 2018 startete im Grashaus am Fischmarkt eine neue Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Europa am Dienstag“ – gemeinsam veranstaltet vom „Europe Direct Informationsbüro Aachen“ und dem „Europäischen Klassenzimmer“ der Route Charlemagne.

Hier beleuchten Experten monatlich ein anderes Europa-Thema: Unterschiedliche Formate und Themen stoßen dabei einen lebendigen Dialog über Europa mit all seinen aktuellen und historischen Perspektiven an. Die Veranstaltungen finden immer dienstags von 19 bis 20.30 Uhr im Grashaus am Fischmarkt 3 statt. Der Eintritt ist frei;

Sichtschutz gegen Gaffer

Gaffer sind ein ernsthaftes und vermehrt auftretendes Problem an den Einsatzorten der Rettungskräfte auf deutschen Straßen. Vom pietätlosen Zuschauen und Filmen von Opfern über unterlassene Hilfeleistung bis hin zur aktiven Behinderung des Rettungseinsatzes: Immer wieder müssen Feuerwehr, Polizei und Sanitäter nach einem Einsatz enorme Probleme mit Schaulustigen beklagen.

Sichtschutzzäune, die ein solches Eingreifen in die Hilfeleistung unterbinden sollten, treffen meist zu spät – bis zu 120 Minuten nach Einsatzbeginn – am Unfallort ein und müssen durch vier Personen aufgebaut werden. „Das geht einfacher und schneller, habe ich mir gedacht“, sagt der Gronauer Metallbaumeister Jürgen Duesmann, Inhaber der Duesmann Stahlbau GmbH & Co. KG. Er hat deshalb ein System patentiert, das leicht transportiert und schnell am Unfallort aufgebaut werden kann. Seit 2015 arbeitete er mit seinem Kollegen Dieter Dankbar an der Entwicklung von „gaffer stop“. Philipp Schroeder, Leiter der technischen Abteilung der Feuerwehr Aachen, hat diesen Prozess begleitet und Anpassungen vorgeschlagen, durch

allerdings ist eine Anmeldung unter www.europa-dienstag.de erforderlich.

Am 29.05.2018 um 19 Uhr lautet das Thema „Rechtspopulismus als Gefahr für die EU?“ Geert Wilders in den Niederlanden, der Front National in Frankreich, die AfD in Deutschland - wie konnte es zu dieser „Bewegung“ kommen? Hat sie angesichts zwischenzeitlicher Misserfolge ihren Höhepunkt schon hinter sich? Wie sollen Demokraten am besten mit ihnen umgehen? Politikwissenschaftler Siebo Janssen ist Fachmann für Rechtspopulismus und ihre Folgen für die EU, Jochen Leyhe moderiert die Diskussionsrunde.

Am 26.06.2018 um 19 Uhr findet eine bauhistorische Führung zur Geschichte des Grashauses und jetzigen Nutzung als außerschulischer Lernort statt sowie ein kurzes Workshop-Modul für Erwachsene zum Thema „Migration & Grenze in Europa“ (max. 14 Teilnehmende, Dauer: 90 Min.).



Einsatzkräfte der Aachener Feuerwehr beim Test-Aufbau des „gaffer-stop“-Systems, © Stadt Aachen/Andreas Herrmann

die das System auf die Anforderungen der Feuerwehr zugeschnitten und perfektioniert werden konnte.

„gaffer stop“ besteht aus wetterfesten Sichtschutzzüchern, die mit Hilfe von eigenentwickelten Haltestangen in kürzester Zeit direkt an Leitplanken, Betongleitwänden oder an den Einsatzfahrzeugen befestigt werden. So können verschiedene Unfallstellen individuell abgeschirmt werden.

Die Aachener Feuerwehr hat für gut 5.000 € 60 Meter Sichtschutzplanen für den Einsatz auf Bundesautobahnen gekauft und ist nun die erste, die das System in Nordrhein-Westfalen anwendet.

Würselener Senioren Werkstatt spendet

In diesem Jahr spendet die Senioren Werkstatt dem Verein „Gemeinsam leben – gemeinsam lernen“.



Die Mitglieder der Würselener Senioren Werkstatt freuen sich auf interessierte Besucher beim Cityfest.

Mit kleinen Reparaturen und dem Aufbau der Werkstatt hat die Würselener Senioren Werkstatt (WSW) im Jahr 1998 angefangen. Seitdem treffen sich handwerklich talentierte Rentner unter Leitung des 1. Vorsitzenden Josef Müller jeden Dienstag von 16 bis 20 Uhr im Keller des Amtes für Altenarbeit der StädteRegion Aachen, Mauerfeldchen 29, in Würselen, um zu werkeln. Bei der Senioren Werkstatt geht es darum, das ältere Menschen sich selber beweisen können, was sie vermögen. Hier zeigt man, dass es Spaß macht, miteinander etwas zu tun sowie jahrelang erworbene Fähig- und Fertigkeiten weiter zu geben. In den vergangenen 19 Jahren stellten sich die rüstigen Rentner immer in den Dienst von öffentlichen Einrichtungen, ehrenamtlich, wie sich versteht. So unterstützte die Senioren

Werkstatt in den vergangenen Jahren alle 19 Kindergärten Würselens mit je 250 €.

1990 haben sich Eltern in Würselen zu einer Elterninitiative zusammengeschlossen, um sich für die gemeinsame Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder einzusetzen. Deren Sprecher Andreas Plonka, seine Frau sowie weitere betroffene Eltern waren 1992 Gründer von „Gemeinsam leben – gemeinsam lernen“, Ortsverein Würselen. Allen Gründern ging es darum, dass alle Kinder die Erfahrung machen, gemeinsam aufzuwachsen, gemeinsam in Kindergarten und Schule voneinander zu lernen und gemeinsam zu leben. Die Forderung nach integrativen Gruppen in Kindertagesstätten in Würselen und im damaligen Kreisgebiet Aachen konnte mit Hilfe einiger Träger von Einrichtungen durchgesetzt werden und ist heute in Würselen und der Städteregion Aachen fast zur Normalität geworden.

Die Senioren Werkstatt präsentiert beim Würselener Cityfest am Sonntag, dem 6. Mai 2018, ihre Produkte – u.a. Vogelhäuser und Nistkästen, Puppenwiegen, Insektenhotels, Laubsägearbeiten – auf der Kaiserstraße, in Höhe der Hausnummer 24. Der 1. Vorsitzende Josef Müller, Kassierer Josef Hamann und Schriftführer Martin Reuls werden um 12 Uhr im Beisein von Bürgermeister Arno Nelles einen Geldbetrag in Höhe von 2.000 € an Herrn Plonka überreichen.

Museumssägewerk wieder geöffnet



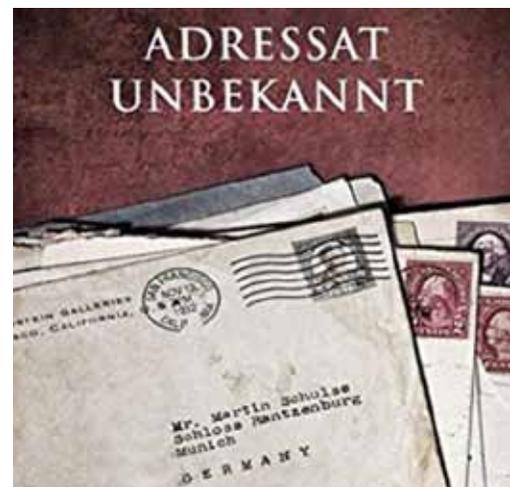
Foto: R. Jansen

Eine ideale Möglichkeit, sich in Verbindung mit einem Spaziergang über Wald und Holz und seine Verwendung zu informieren, bietet das Museumssägewerk Zweifall, Jägerhausstr. 148 in Stolberg-Zweifall.

Das Museum befindet sich am Forsthaus Zweifall und liegt direkt am Waldlehrpfad Zweifall, so dass sich der Museumsbesuch gut mit einer Wanderung verbinden lässt. Es ist an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 16 Uhr bis Ende Oktober geöffnet. Der Eintritt ist frei, aber Spenden zur Unterhaltung des Museums sind gerne gesehen. In einem kleinen Ausstellungsraum erhalten Sie einen Überblick über die Bedeutung der Wald- und Holzwirtschaft im Ort Zweifall und der Region. Ausgestellt ist historisches Werkzeug zur Holzernte, Geräte zur Holzvermessung und –kennzeichnung. In Bildern dokumentiert ist der Holztransport in seiner Entwicklung vom Pferdeeinsatz bis hin zum LKW-Transport. Vorführungen von Sägegatter und Bandsäge finden jeden 3. Samstag im Monat um 16 Uhr statt sowie für Gruppen nach Vereinbarung unter E-Mail: rureifel-juelicher-boerde@wald-und-holz.nrw.de bzw. Tel.: 02429/9400-0. Weitere Infos finden Sie unter www.museumssaegewerk-zweifall.de.

Aachener Friedenstage

Im Rahmen der 19. Aachener Friedenstage, veranstaltet vom „Euregioprojekt Frieden e.V.“, wird am Mittwoch, dem 2. Mai 2018, um 18 Uhr im „Eden Palast“, Franzstr.45, in Aachen der Spielfilm „Meister des Todes“ gezeigt.



Deutsche Waffen tauchen in vielen Krisengebieten der Welt auf. Der mit dem Grimme-Preis prämierte Thriller greift die Thematik auf und erzählt von einem fiktiven Unternehmen, basiert aber auf aktuellen Recherchen. Nach der Vorführung ab 20.30 Uhr besteht Gelegenheit, im Haus der Evangelischen Kirche, FrèreRoger-Straße 8-10, in Aachen die ergänzende Dokumentation „Tödliche Exporte“ zu sehen. Regisseur Daniel Harrich ist bei beiden Veranstaltungen anwesend und freut sich auf eine angeregte Diskussion. Karten erhalten Sie an der Kinokasse.

Am Dienstag, dem 29. Mai 2018, lesen Andreas Grude und Udo Brombach in der Annakirche, Annastraße 35, in Aachen aus „Empfänger unbekannt (address unknown)“, einem fiktiven Briefroman von Kathrine Kressman Taylor aus dem Jahr 1938. Gestaltet als Briefwechsel zwischen einem Deutschen und einem amerikanischen Juden in den Monaten um Hitlers Machtergreifung, schildert der Roman die tragische Entwicklung einer Freundschaft und die Geschichte eines plötzlichen, bitterbösen Sich-Wehrens. Die szenische Lesung zeigt, wie sich Anpasstheit und Mitläufertum zu menschenverachtendem Fanatismus wandeln kann. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. Weitere Infos zum Programm der Friedenstage finden Sie im Internet unter euregioprojekt-frieden.org.

Karlspreis 2018

Der Internationale Karlspreis zu Aachen wird am 10. Mai 2018 im Krönungssaal des Aachener Rathauses an den Präsidenten der Französischen Republik Emmanuel Macron verliehen.

Macron reist bereits am Vortag der Verleihung, am Mittwoch, 9. Mai, an, wird das Karlspreis-Forum im Alten Kurhaus besuchen, anschließend an der RWTH Aachen mit 1.000 Studierenden über Europa diskutieren, bevor er dann über einen Besuch des Aachener Doms und einen Abstecher beim Karlspreis-Open-Air auf dem Katschhof zum Abendessen in die Aula Carolina gehen wird. „Wir sind natürlich begeistert, dass der Präsident sich so viel Zeit für Aachen und den Karlspreis reserviert hat“, sagte Aachens Oberbürgermeister Marcel Philipp nach dem Antragsgespräch im Elysée-Palast im März diesen Jahres. „Seine Vision von einem neuen Europa ist ansteckend, er hat eine klare Botschaft, und die will er in Aachen kraftvoll deutlich machen.“



*Bei einem Besuch im Pariser Elysée-Palast haben Dr. Jürgen Linden, Vorsitzender des Karlspreisdirektoriums, und Aachens Oberbürgermeister Marcel Philipp dem französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron den Karlspreis 2018 in einer persönlichen Begegnung angetragen.
© Stadt Aachen/Andreas Herrmann*

Gleichwohl finden die Anstöße, die Präsident Macron in den zurückliegenden Monaten zur weiteren Integration Europas auf zahlreichen Politikfeldern gegeben hat, sowie seine nationale und internationale Politik nicht nur Zustimmung. Daher ist mit Protesten rund um die Preisverleihung zu rechnen.

Rahmenprogramm

Das Rahmenprogramm zur Karlspreisverleihung an Emmanuel Macron mit Ausstellungen, Konzerten, Lesungen, Filmvorführungen, Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen läuft noch bis Christi Himmelfahrt, dem 10. Mai 2018. So findet am Montag, dem 7. Mai, um 18 Uhr im „digital-HUB Aachen @DIGITAL CHURCH“ (ehemalig St. Elisabeth), Jülicher Str. 72a, Aachen eine Diskussion zum Thema „Europa und Digitalisierung – Chance oder Wagnis?“ statt mit Impulsvorträgen von Prof. Dr. Andreas Pinkwart, Minister für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes NRW, und Prof. Dr. Gunter Dueck, Schriftsteller und Philosoph. Am 9. Mai ab 16 Uhr wird sich auf dem Aachener Katschhof traditionell musikalisch-kulinarisch auf die Preisverleihung eingestimmt, bevor sich an die Preisverleihung am 10. Mai ab 11.15 Uhr „Das Fest“ anschließt. Weitere Infos zum Rahmenprogramm finden Sie auf ausliegenden Programmheften sowie im Internet unter www.karlspreis.de.

Alles für die Katz' - Foto-, Mal- und Schreibwettbewerb

Das Thema „Alles für die Katz'“ eignet sich gut für einen euregionalen Wettbewerb, zu dem die „Lupe“ kreative Menschen ab 16 Jahren aufruft. Es sind Foto-, Mal- und Zeichentechniken (u.a. auch Collagen) und literarische Gattungen (Gedicht, Erörterung, Erzählung usw.) zugelassen. Während beim Fotografieren/Malen alle Formate erlaubt sind, sollte der literarische Beitrag mit PC/Schreibmaschine verfasst sein und nicht den Umfang

von drei Din A4 Seiten überschreiten. Jeder Beitrag wird von einer fachkompetenten Jury bewertet. Ferner sollte keine(r) vergessen, Alter, Anschrift und Namen anzugeben. Der Beitrag muss bis zum 30. September 2018 mit dem Vermerk „Katze“ an die Lupe V.o.G. (Neustr. 93, 4700 Eupen) gesandt werden. Neben kleineren Geldprämien winken schöne Sachpreise. Weitere Infos finden Sie unter Tel.: 0032-87552719 oder im Internet unter www.lupe.be.



Im Aachener Südraum wird der Rufbus „NetLiner“ getestet. ASEAG und Stadt Aachen suchen dazu Test-Fahrgäste.

Der NetLiner ist ein barrierefreier Kleinbus mit zehn Sitz- und elf Stehplätzen sowie Klapprampe für Rollstühle, Kinderwagen und Rollatoren. Er wird in einer dreimonatigen Testphase vom 19. August bis zum 11. November sonntags zwischen 8 und 23 Uhr ohne festen Fahrplan unterwegs sein. In dieser Zeit kann der Rufbus – zusätzlich zum

festen Linienangebot – kostenlos genutzt werden. Er kann online und telefonisch gebucht werden und bringt die Fahrgäste zu von ihnen gewünschter Zeit zu jeder beliebigen Haltestelle innerhalb des „Bedienungsbereiches“ Sief, Schmithof, Friesenrath, Walheim und Nütheim. In Lichtenbusch und an der Haltestelle „Schleckheim Kapelle“ gibt es Verknüpfungspunkte zum festen Liniennetz in Aachen. Eine Software koordiniert im Hintergrund die Fahrtwünsche und informiert den Fahrer per Smartphone, wann er wo Fahrgäste abholen und absetzen muss.

Für die Testphase muss man sich vorher bei der ASEAG anmelden. Das geht online über www.aseag.de oder per Postkarte, die im Bezirksamt Kornelimünster/Walheim zu bekommen ist. Anmeldeschluss ist der 22. Juni

2018. Das Ziel der Testphase ist, den potenziellen Fahrgästen das neue Rufbussystem näher zu bringen. Die Erfahrungen aus der Testphase werden voraussichtlich im November 2018 in der Bezirksvertretung Kornelimünster/Walheim vorgestellt. Geplant ist, das NetLiner-System im Aachener Süden 2019 an Sonntagen regulär zwischen 8 und 23 Uhr für alle einzuführen. Für eine Fahrt im Bedienungsgebiet gilt dann Preisstufe 1 des AVV-Tarifs, bei Fahrten darüber hinaus der entsprechende AVV-Tarif. Für AVV-Abokunden ist der NetLiner ohne Zusatzkosten nutzbar. An Sonntagen würden dann die derzeitigen Pendelfahrten mit festem Fahrplan zwischen Schleckheim, Walheim, Schmithof und Sief wegfallen. In Monschau ist der NetLiner seit Dezember 2016 erfolgreich als Rufbussystem im Einsatz.



Teil 29: Brauereien in unserer Region (Folge 4)

Die Arbeiter des Hüttenwerkes „Rothe Erde“ müssen den typischen Brauerei-Geruch ständig in der Nase gehabt haben.

Aachener Exportbier Brauerei (Dittmann & Sauerländer)

Seit Juni 1882 betrieben Dittmann und Sauerländer zwei in Rothe Erde und in Valkenburg gelegene Brauereigeschäfte. Hier wurden bis zu 150 Arbeiter beschäftigt. Am 1.11.1897 wurde die Brauerei von Jean Stump in Forst für 432.059 Mark angekauft und in eine Malzfabrik umgewandelt. 1901 wurden 75.000 Hektoliter Bier ausgestoßen, 1907/08 58.000 Hektoliter. Da in den folgenden Jahren fast ständig eine Unterbilanz vorzuweisen war, wurde 1919 beschlossen, die Brauereiabteilungen in Rothe Erde und Valkenburg samt Bierkontingent zu verkaufen. Am 18.3.1920 wurde die Liquidation beschlossen, am 10.5.1922 die Gesellschaft gelöscht.

Neben dieser nüchternen Wirtschaftsanalyse gibt es jedoch eine Reihe von interessanten Aspekten, Geschichten und Bildern in der fast vierzigjährigen Geschichte des Unternehmens, die es vorzustellen lohnt.

Eine Ansichtskarte aus der Zeit um 1900 zeigt ein illustres Bild von Zechern, eingerahmt von kleinen Vignetten mit der Abbildung von Preis-Medaillen und einem zentral im Namenszug der Firma zuprostenden Gaminus, den wir im Laufe der vorhergehenden Artikel als König der Bierbrauer kennengelernt haben.



Die Qualität der Erzeugnisse der Brauerei war zum Ende des 19. Jahrhunderts so exzellent, dass die Firma nicht nur regionale Preise auf Gewerbeausstellungen erzielen konnte. Ansichtskarte und Rechnung zeigen Preis-Medaillen internationaler Aus-

stellungen, unter anderem Paris 1883, Aachen 1887, Brüssel 1888, Batavia 1893. Diese Medaillen wurden für die besondere Güte und Qualität des Produktes in Gold oder Silber verliehen.

Im Aachener Adressbuch von 1901 wird mit einer ganzseitigen Anzeige auf diese Prämierungen hingewiesen und außerdem verkündet: „Exportbier-Versandt in Flaschen nach allen Ländern der Erde.“



Die prachtvolle Aachener Preis-Medaille ziert neben dem Stadtadler ein Teil der ersten Strophe der Karlshymne: *URBS AQUENSIS URBS REGALIS REGNI SEDES PRINCIPALIS PRIMA REGUM CURIA.*

Auf der Rückseite war individuell der Name des Preisträgers und die Preis-Kategorie eingraviert.



Die Vignette einer Firmen-Rechnung zeigt neben den Preis-Medaillen das Firmengelände mit den Gebäuden in *Rothe Erde bei Aachen.*



In exponierter Lage - auf dem Heimweg vieler Hüttenarbeiter in Richtung Haaren, Würselen, Eilendorf, und Stolberg - war die Brauerei allgegenwärtig. Ein alter Plan ver-

zeichnet an der (ehemaligen) Ecke Stolbergerstr./Stumpengasse eine Brauerei. Damit kann der Standort des Firmengeländes konkret bestimmt werden. Heute finden wir an dieser Stelle zwei mit dem Buchstaben „N“ beginnende Discounter an der Ecke Hüttenstraße/Philipsstraße mit dem davor befindlichen Kreisverkehr.

Aktien-Brauerei Malmedy (Brasserie de Malmedy)

Gegründet bereits 1820 wurde die Gesellschaft am 4.8.1925 in eine AG umgewandelt unter dem Namen „Brasserie de Malmedy“. Zweck waren die Erzeugung und der Vertrieb von Bier aller Art, Mineralwasser, Limonaden, gegorenen und ungegorenen Getränken, Eis und allen in Betracht kommenden Nebenprodukten. Produziert wurden in erster Linie untergäriges Bier, Eis und Nebenprodukte.

Am 8.7.1941 wurde die AG dem deutschen Recht angepasst und dabei auch der Name geändert; dabei wurde der Sitz der Gesellschaft von Verviers nach Malmedy verlegt und der Name eingedeutscht. Heute gehört die Brauerei zum belgischen Bierkonzern Stella Artois.



In einer letzten Folge wollen wir die Aachener Walfisch-Brauerei besuchen und das mit 16 % Stammwürze versehene „Nizza-bräu“ von Helene Braun in Forst verkosten.

Weitere Informationen finden Sie unter www.sammlung-crous.de oder bei einem persönlichen Besuch in der Sammlung.

Die Bedeutung der Bienenwirtschaft für den Aachener Raum

Im Laufe der Erdgeschichte starben infolge klimatischer und tektonischer Veränderungen zahlreiche Tierarten aus. Zurzeit ist der Mensch dabei, weitere Tierarten für immer von der Erde verschwinden zu lassen. Auch unter Bienenvölkern hat es eine starke Dezimierung gegeben. Im Augenblick sind die Vereinigten Staaten am stärksten betroffen. Einstein soll gesagt haben: „Wenn die Biene von der Erde verschwindet, hat der Mensch auch nur noch vier Jahre zu leben.“ Honigbienen bestäuben mehr als 80 % der Pflanzen, die wir für unsere Nahrung benötigen. Die Gesundheit der Bienen ist wirtsch. also auch wirtschaftlich von größter Bedeutung.

In Aachen lässt sich die Bienenwirtschaft bis ins frühe Mittelalter zurückverfolgen. Schon Griechen und Römer und auch die Germanen wussten die Bienenprodukte Honig, Met und Wachs sehr zu schätzen. Im Leben der Germanen konnte Honig sogar über Leben und Tod eines Neugeborenen entscheiden. Der germanische Familienvater hatte das Recht, ein Kind zu töten oder töten zu lassen. „Wurde aber dem Neugeborenen sofort Honig eingeflößt, so hatte der Vater keine Macht mehr, das Kind zu töten ...“ (K. Fleischer, ‚Dr. Johannes D‘, 1956). Im Mittelalter war Honig als Heilmittel sehr geschätzt. Man legte Honig als antiseptisches Mittel auf Wunden und entzündete Augen. Heute weiß man, dass Honig zuweilen besser wirkt als ein Antibiotikum, da es Bakterien abtöten kann, die resistent geworden sind gegen Antibiotika. Im Augenblick arbeiten 10 wissenschaftliche Zentren in Europa an einer Studie, die die antibakterielle Wirkung bei der Wundheilung untersucht. Eine dieser Studien wird an der Universität Bonn durchgeführt. Dr. Simon, der diese Untersuchung leitet, stellte einige Anwendungsbeispiele vor. Bei einem älteren Krebspatienten, der sich einer Knieoperation unterzogen hatte, heilte die relativ große Operationsnarbe



nicht zu. Herkömmliche Mittel versagten. Mit einem medizinisch aufbereiteten Honig schloss sich die Wunde sehr bald. Bei oben genannter Studie handelt es sich um einen Honig aus Australien, der besonders wirksam ist. Dieser Honig wird speziell bestrahlt, damit er keine Bakterien mehr enthält und somit die Wundheilung besser voran bringt.

In Aachen lässt sich eine Bienennutzung seit dem 8. Jahrhundert nachweisen. Im Jahr 769 wird Aachen fränkischer Königshof, eine ‚villa‘, wie es in den Annalen heißt.

Die Hofhaltung Karls des Großen und die Beleuchtung seiner Pfalzkapelle (Dom) erforderten beträchtliche Mengen an Wachskerzen. Aus rituellen Gründen durften nur Wachskerzen verwendet werden. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Karl der Große im ‚Capitulare de villis‘, einer aus 70 Kapiteln bestehenden Dienstinstruktion für seine Landgüter, die Anstellung eines Bienenwärters an jedem Hof verlangte. Unter ‚villa‘ verstand die Krongüterordnung Karls des Großen ein Hauptgut mit der Betriebsverwaltung und einer Gruppe von Bauernhöfen, die mit freien Bauern besetzt waren, sowie Zinsbauernhöfen, die an Hörige vergeben waren. Diese bildeten zusammen eine wirtschaftliche und rechtliche Einheit, für die der oben erwähnte Bienenwärter zuständig war.

Eine Urkunde berichtet von einem Hof mit 17 Bienenstöcken, eine andere von einem Hof mit 50 Bienenstöcken. Ob damit Bienenstöcke im heutigen Sinne bezeichnet wurden, weiß man nicht genau. Es ist eher anzunehmen, dass es sich um eine Waldbienennutzung gehandelt hat, denn unter ‚Hof‘ verstand man auch das zugehörige Land, also auch die Wälder. Bei der Waldbienennutzung plünderte man die wild in hohlen Baumstämmen lebenden Bienenvölker aus, nahm ihren Honig und Wachs und vernichtete so den ganzen Schwarm. Bei einer Waldbienenzucht hat man den Bienen Höhlungen geschaffen, um ihnen Nistmöglichkeiten zu geben.

Die Vorschriften Karls des Großen hatten lange ihre Gültigkeit. Aus der Zeit Heinrich des IV. (1064) ist eine Urkunde erhalten, in der die königlichen Tafelgüter genannt sind. Darin sind die Leistungen der einzelnen Güter zur königlichen Tafel (Servitien) genannt. Aachen ist mit acht Servitien, Düren und Conzen sind mit je zwei verzeichnet. Von den Gütern am Rhein oder in Bayern war Aachen der leistungsstärkste Besitz. Eine Servitieneinheit waren 40 Schweine, 7 Ferkel, 50 Hühner, 5 Kühe, 500 Eier, 10 Gänse, 5 Pfund Pfeffer, 90 Käse, 4 große Fuder Wein und 10 Pfund Wachs. Das bedeutet also, dass die Aachener Pfalz jährlich u.a. 80 Pfund Wachs erhielt. Die Bienenwirtschaft im Aachener Raum muss beträchtlich gewesen sein. Man darf nicht vergessen, dass neben dem königlichen Haushalt ja auch der Dom mit einer großen Menge





an Bienenwachs versorgt werden musste. Aus einer 888 datierten Urkunde geht hervor, dass dem Dom zu Aachen der Neunte von 43 Königshöfen zustand.

So lange die oben erwähnten Vorschriften Gültigkeit besaßen, hörte man nicht mehr viel von der Bienenwirtschaft. Erst als ein erstarkendes Bürgertum den Fürsten im 14. Jh. ihre Rechte streitig machte, tauchten wieder Urkunden auf. Die Bienenwirtschaft hieß jetzt Zeidelei, die Vorläufer unserer Imker hießen Zedeler (Zeidler). Die Herren, denen die Güter und Wälder gehörten, hatten das Recht, Zeidler in ihre Wälder zu schicken, um Wachs und Honig zu besorgen. So hat z.B. der ‚here van Guyl-

che‘ (Jülich) die Rechte an den Wehrmeisterwäldungen. In diesem Gebiet liegt der Hof zu Düren, der 4 Zeidler in die Wälder schicken darf (... der hoff van Duren sal haben van rechte vier cedeler ...). Insgesamt waren mindestens 20 Zeidler in den zwischen Düren und Aachen liegenden Wäldungen tätig. Den Zeidlern standen Gehilfen zur Seite, so dass die Zahl der in der Bienenwirtschaft Beschäftigten schon recht hoch war. Im südlich von Aachen gelegenen Reichswald waren ebenfalls Zeidler tätig. Dort hatten z.B. der Herr von Monschau oder der Abt von Kornelimünster das Recht, Zeidler in den Wald zu schicken.

Wachs brauchten die Reichen, um ihre Herrenhäuser zu beleuchten. Aus Inventarverzeichnissen kennen wir in etwa den Verbrauch an Kerzen in diesen Häusern. Im Haus ‚Zum Birnbaum‘ am Aachener Markt sind z.B. neben dem kupfernen Kronleuchter in der Wohnstube mit 10 Kerzen rund 40 Kerzenständer aufgezählt. Die meisten Kerzen brauchte natürlich der Dom. Zahlreiche Aachener stifteten zur Erlangung ihres Seelenheils Wachskerzen. Doch selbst die große Zahl an gestifteten Kerzen reichte nicht aus, den Dom zu beleuchten. An Festtagen wurden im Aachener Dom 440 Wachskerzen angezündet. Betrachtet man die Größe der Lichtteller, so darf man annehmen, dass bei feierlichen Anlässen Bienenwachskerzen mit einem Gewicht von mehr als 1000 Pfund an einem einzigen Tag im Dom angezündet wurden.



Offenbar entstand im Laufe der Jahrhunderte auf den Bauernhöfen eine ausgedehnte Bienenzucht. Zahlreiche Bauern waren der Kirche zins/wachspflichtig. Die Kirche schuf sich aber eine weitere, großartige ‚Wachsquelle‘. Es gab das sog. Sendgericht, ein kirchliches Gericht, das unter dem Vorsitz des Erzpriesters von St. Foillan über Vergehen gegen Glauben und Sittlichkeit richtete. Die häufigste vom Send ausgesprochene Strafe war ein Bußgang mit einer oder mit mehreren Kerzen, die der Verurteilte natürlich zu stellen hatte.

Leider reicht der Platz nicht, um in gleicher Ausführlichkeit über die Bedeutung von Honig zu berichten. Wahrscheinlich wäre ohne die intensive Bienenwirtschaft, die von Hof und Kirche forciert wurde, nie eine Printenindustrie entstanden, denn die Printenbäckerei konnte sich erst durch das Vorhandensein von Honig entwickeln. (Ausgabe 4/2008)

Dr. Horst Bodden



Bilderquellen: www.boddenwerbung.de, Verkehrsverein Bad Aachen e.V.

Nachruf



Genau vor zehn Jahren kam ein älterer Herr mit seiner Frau und mit einer Tasche in der Hand zu uns ins Büro. Er sagte: „Ich habe Ihre Zeitschrift gelesen und würde mich gerne als Autor beteiligen.“ Er sammelte historische Aachener Ansichtskarten und wollte gern regelmäßig eine Seite dazu veröffentlichen. Ich habe „ja“ dazu gesagt.

Jahrelang brachte er die Seite persönlich vorbei, weil er die Ansichtskarten niemanden anvertrauen wollte. Irgendwann ging das aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr. Darauf habe ich sie bei ihm abgeholt, weil er mir vertraute. So hat meine Freundschaft mit Franz Erb begonnen.

Wer schreibt, der bleibt

Leider haben wir ihn im vorigen Monat mit 96 Jahren verloren. Aber Franz Erb bleibt in unserer Erinnerung. In unserem Archiv unter www.senio-magazin.de sind seine Beiträge in den Ausgaben 4 bis 64 unter der Rubrik „Ansichtskarten“ zu finden. Und in Ausgabe 13 haben wir den Sammler und Menschen Franz Erb ausführlich vorgestellt.





Bunte Nachbarschaftsgeschichten

In welche Richtung soll ich laufen? Ich stehe auf der Straße, um mir bei den Nachbarn, die ich alle nicht kenne, eine Transportkarre auszuleihen.

Ich befinde mich mitten im Umzug und brauche so ein Teil, um meine neue Waschmaschine vom Auto in meine neue Parterre-Wohnung zu transportieren. Mein Schreiner hat mich losgeschickt. Er ist mit dem Montieren der Küche beschäftigt und kann sich weiß Gott nicht um alles kümmern.

Ich gehe links in das erste Nachbarhaus. Die Tür steht offen. Ich drücke auf die Klingel, keiner reagiert.

Nach einer Weile kommt eine Frau mit Putzeimer und Schrubber heraus. Ich stelle mich kurz vor als die neue Nachbarin und erkläre mein Anliegen. Sie freut sich, dass sie nun weiß, wer nebenan einzieht. Sie hat aber leider keine Karre und erklärt mir auch gleich den Grund: Sie wohnt nicht in dem Haus. Sie gibt Englisch- und Computerkur-

se für Menschen über 50. So kommen wir ins Gespräch und stellen fest, dass wir denselben Vornamen haben, und freuen uns über die kurze, nette Begegnung.

Ich muss weiter. Einige Häuser daneben gibt es einen kleinen Designerladen. Ich vermute darin fette Beute und ein etwas zurückhaltendes Verkaufspersonal. Normalerweise verbietet es mir meine Einstellung, meine Füße in so einen Luxustempel zu setzen. Aktuell ist die Lage anders, denn Not macht erfinderisch. Ich brauche eine Karre. Außergewöhnliche Situationen erfordern außergewöhnliche Maßnahmen. Mein moralischer Widerstand gegen das Betreten eines Designerladens wird kurzentschlossen mental „mit der Bratpfanne plattgemacht“ und schon stehe ich in der Türe. Ein dezent „Dingdong“ ertönt über mir.

Es tut sich erst mal nichts. Während des Wartens entdecke ich einiges an Geschirr, was mir gut gefällt, und sehe eine schöne Lampe, alles ein kleines Vermögen wert.

Ich erwarte als Verkaufspersonal eine Dame mittleren Alters in High Heels, frisch dauergewelltem Haar und in dezentem Grau-in-Grau-Kostüm, mit Designerschmuck behängten Armen, Dekolletée und russischem Akzent. Stattdessen erscheint ein junger Mann in Jeans und Pulli und holt mich aus meinen festgefahrenen Gedankengängen. Vor Erstaunen hätte ich beinahe mein Anliegen vergessen.

Der junge Mann begrüßt mich sehr freundlich. Ich finde ihn sympatisch, er macht sich die Mühe, in allen Räumen nachzuschauen, ob er eine Karre findet. „Leider keine Karre da“, entschuldigt er sich und fragt, ob er mir sonst noch irgendwie weiterhelfen kann - ich habe ihm kurz von meinem Umzug erzählt. Ich bedanke mich höflich und bin gleich wieder auf der Straße unterwegs.

Ein Haus weiter entdecke ich einen Fahrradladen. Aha! Ich beschließe, nun mal Glück zu haben, und siehe da, es funktioniert: Ein älterer Herr, es könnte der Seniorchef sein, meint, ich solle einen Moment warten. Minuten später kommt er aus der Hinterhoftür mit einer Sackkarre und er strahlt mich an: Bitteschööön!

Ich bedanke mich mit dem Hinweis, gleich wieder zurück zu kommen. Ich gehe nochmal in den Designerladen und frage den netten jungen Mann, ob er mithelfen kann, die Waschmaschine auszuladen. Die Antwort ist ein entschlossenes: „Na klar, natürlich, sehr gerne.“ und „Ich schließe nur gerade den Laden ab.“ Sofort kommt er mit.

Die Waschmaschine steht nun im Badezimmer. Ich bringe die Karre zurück in den Fahrradladen. Meine Erfahrungen in der Straße, in der ich bald wohnen werde, sind nur positiv. Ich freue mich über die netten Menschen, die hier leben. Auch bin ich ein bisschen erstaunt, dass festgefahrene Denkmuster und Berührungängste aufbrechen können in bunte Nachbarschaftsgeschichten.

Ich werde mir zu meinem Neustart die Lampe aus dem Designerladen kaufen.



 **InMemoriam**
bestatten begleiten begegnen

VORSORGE-CAFÉ: Am 23.05.2018 laden wir Sie von 15-16.30 Uhr zum Informationsgespräch ein. Eine gute Gelegenheit sich den Themen Tod und Bestattung behutsam zu nähern.

Bestattungshaus Regina Borgmann & Lisa Höfflin, Eifelstraße 1b
52068 Aachen, **Telefon. 0241. 55 91 79 87.** Weitere Informationen
und Veranstaltungshinweise: www.inmemoriam-web.de

Monika Schulze





Völkerball

„Meine“ Straße ist schmal und 24 Stunden mit Autos zugestellt: keine Durchgangsstraße, sondern eine Wohnstraße wie viele andere in Aachen auch. Alt- und Neubauten gibt es, zu Fuß ca. 20 Minuten vom Zentrum entfernt.

Und es gibt zahlreiche Kinder. Leider spielen sie nicht auf der Straße. Die Eltern suchen einen Parkplatz - manchmal hat man ja Glück - und dann verschwinden sie mit ihnen ins Haus. Nachts gleicht die Straße einem Friedhof aus Blech. Zunehmend parken nun auch SUVs, die Gorillas der Straße.

Aachen in den fünfziger Jahren: Das Frankenberger Viertel war meine Heimat. Hier bin ich groß geworden. Wir Kinder trafen uns auf der Straße zum Spielen und es gab genug Abenteuer, die Welt um uns herum zu entdecken, sogar „Banden“, z.B. die aus der Kaiserstraße. An schönen Tagen wurde Völkerball gespielt, mitten auf der Straße. Die Zuschauer waren die Mütter am offenen Fenster mit einem Kissen auf der Fensterbank. Kaum einer hatte Fernsehen, und abends waren wir müde vom Spielen.

Im Winter war die Straßen oft glatt, ideal zum Schlittenfahren. Wir Jungen versuchten das Streumännchen vom Streuen abzuhalten, damit wir von der Viktoriaallee bis hin zur Bismarckstraße in einem Rutsch fahren konnten. „Wenn es dunkel wird, kommst du nach Hause“, pflegte meine Mutter zu sagen.

Ganz in der Nähe „meiner“ Straße heute befinden sich zwei Supermärkte. Meist

staut sich der Verkehr schon an der Einfahrt zum Parkplatz, Gehupe. Es stinkt nach Abgasen, „Kampf“ um einen Parkplatz.

Und gegenüber der traurigste Spielplatz Aachens: eine Schaukel, ein Karussell, ein Sandkasten, eine Wippe – das schlechte Gewissen einer reichen Gesellschaft. Hier sind Kinder nicht vorgesehen, erbaut von Stadtmeuschen, die zwar auch Kinder haben, aber grenzenlose Mobilität für heilig erklären.

Wie würde das Stadtleben aussehen, wenn man auf das Auto vor der Haustür verzichten würde, wenn man diese Straßen nur in Ausnahmefällen befahren dürfte?

Mehr Lebensqualität! Sommerabende draußen auf einer Bank ohne Verkehrslärm, ein Bier mit dem Nachbarn, die geheimnisvolle Frau mit dem Kopftuch bringt Tee ... der Duft der Linden im Sommer, der Abendgesang der Amseln, Ruhe. Schlafen mit offenem Fenster! Und: Völkerball unter dem Schein der Straßenlaternen, wenn die Kinder schon längst im Bett sind.

Was für ein schönes Leben ... am Sankt Nimmerleinstag!

Hartmut Neumann



**Radelnde
Musiktherapeuten
in der Euregio**

**Musik: Die Berührung
zwischen Gott und der Seele.**



Unsere Leistungen und Ziele:

- Lebensfreude wecken,
- Angehörigenentlastung,
- Klassische Musik / Kaffeehausmusik / Folklore und christliche Lieder mit Gesang, Geige, Akkordeon,
- Gemeinschaftliche Singkreise,
- Konzerte zu allen Anlässen (Geburtstag, Hochzeit, Beerdigung, Feste ...)
- musikalische Gestaltung von Gottesdiensten,
- Einzelmusiktherapie zu Hause für demente und/oder bettlägerige Menschen,
- Klangmassage und Hildegard von Bingen
- Gruppen- und Einzeltherapie für behinderte Menschen.



**Bärbel
Ehlert**
+31/641155626



**Susanne
Förster**
+49/241/607546

www.Radelnde-Musiktherapeuten-Euregio.com

www.hildegard-singer.de



Foto H.J. Reichart



Wolfgang Schiffer

Dincer Gücyeter

Silbenschmiede

Am Samstag, dem 26. Mai 2018, um 12 Uhr lesen Dincer Gücyeter und Wolfgang Schiffer eigene und übersetzte Gedichte aus Süd und Nord unter dem Titel „Aus Glut/Zum Trost“ im Haus Löwenstein am Markt, Aachen.

Wolfgang Schiffer, 1946 geboren, arbeitet als Hörspieldramaturg beim WDR, von 1991 bis 2011 war er dort in leitender Position für Hörspiel, Radio-Feature und Literatur zuständig. Seit 2013 betreibt Schiffer den Literatur-Blog „Wortspiele – Rauchzeichen und Streifzüge“ unter „wolgangschiffer.wordpress.com“. Dincer Gücyeter, 1979 geboren, gründete 2012 den „Elif Verlag“ mit dem Programmschwerpunkt Lyrik. 2017 veröffentlichte er seinen neuen Gedichtband „Aus Glut geschnitzt“. Der Eintritt ist frei. Über Spenden freut sich das „Literaturbüro Euregio Maas-Rhein“.

Oldtimer-Rallye

„Schon traditionell findet am 26. Mai 2018 zum zehnten Mal die AKV Oldtimer-Rallye „The Race“ zugunsten der AKV Sammlung Crous statt.



Bei hoffentlich schönem Wetter starten die glänzend polierten ca. 120 Oldtimer am Samstag ab 10 Uhr ihre Fahrt durch die Euregio, begleitet durch fachkundige Erläuterungen des Moderators. Schon am Freitag, dem 25. Mai, gegen 15.30 Uhr können die eintreffenden Fahrzeuge und Rallye-Teams auf dem Aachener Markt begrüßt und begutachtet werden, anschließend erfolgt die Fahrzeugabnahme und „Karlsprüfung“ (Geschicklichkeitsprüfung). Weitere Informationen finden Sie unter www.akv.de.



Ausstellungen im Couven-Pavillon

Neben weiteren Veranstaltungen bietet das Programm der „Lousberg Gesellschaft e.V.“ in den kommenden Monaten zwei Ausstellungen im Couven-Pavillon auf dem Lousberg an.

Bis zum 21. Mai erinnert „25 Versuche über den Horizont zu springen“ an die im vergangenen Jahr verstorbene Fotokünstlerin Barbara Leisgen. Am 27. Mai um 11 Uhr eröffnet die Ausstellung „90 Millionen Jahre Lousberg - Entwicklung eines geologischen Naturdenkmals“ mit anschließender Führung über den Lousberg. In der Ausstellung, die bis zum 2. September zu sehen ist, wird in sechs Tafeln die erdgeschichtliche Entwicklung des Lousbergs gezeigt, ergänzt durch einen kleinen Führer, Ausstellungsstücke, einen Film sowie Luftbildaufnahmen und eine 3D-Darstellung des Lousbergs.

Der Couven-Pavillon, Belvedere Allee 1, ist jeweils mittwochs und samstags von 15 bis 17 Uhr geöffnet. Weitere Informationen zum Programm finden Sie im Internet unter www.lousberg-gesellschaft.de.



Foto: csward.com

Öcher Abend

Am Dienstag, dem 15. Mai 2018, findet um 20 Uhr im „forum M“ in der Mayerschen Buchhandlung, Buchkremerstr. 1-7, Aachen wieder ein Mundart-Abend statt. Dabei sind diesmal Dieter Böse, die „Öcher Nöde“, Dieter Kaspari und „Hoppla - das Duo“. Durch den Abend führt Jan Savelsberg. Der Eintritt kostet 16 €.



Jazz im Mai

Bei der nächsten Jazz-Matinee spielt die „Schautermann-Tillies-Jazz-Band“ am Sonntag, dem 13. Mai 2018, um 11 Uhr Dixieland.

Die traditionelle Duke-Ellington-Komposition „Shout'em Aunt Tillie“, lange Zeit Erkennungsmelodie der Band, gab der Gruppe den Namen. Mit ihren aus Dixieland-, Blues- und Swing-Stücken sowie eigenen Arrangements bestehendem Repertoire ist die Band vom Niederrhein über vier Jahrzehnte in zahlreichen Jazzlokalen Deutschlands und den Niederlanden zuhause.

Beim nächsten Freitags-Jazz am 25. Mai um 20 Uhr mit „Boogiemann“ Thomas Nowak am Piano und Wolfgang Scheelen an der Rhythmusgitarre, dem Banjo und der Blues Harp lautet das Motto: Swinging Boogie & more. Hier wird Boogie, Blues, Soul und Swing virtuos und einfallsreich gespielt. Beide Veranstaltungen des Aachener Jazzvereins finden in den Kurpark-Terrassen, Dammstr. 40, Aachen-Burtscheid statt. Der Eintritt ist frei, ein freiwilliger Kostenbeitrag aber erwünscht.

Neuer Generalmusikdirektor



© csward.com

Christopher Ward, 1980 in London geboren, wird seine Arbeit als Aachener Generalmusikdirektor am 1. August antreten und startet mit dem Sinfonieorchester Aachen dann in die neue Saison. Er ist der Nachfolger von Kazem Abdullah, der das Sinfonieorchester fünf Jahre lang bis Mitte 2017 geleitet hat.

Gemeinschaftsausstellung im Quellenhof

Die Kunstausstellung „Square⁸+1=Variety“ (auf deutsch „Eckig hoch⁸ + 1 = Vielfalt“) zeigt im Aachener Quellenhof ausgewählte Werke von acht international renommierten Künstlern, darunter Ludwig Schaffrath und Antonio Máro, sowie von der vielversprechenden Newcomerin Anja Münstermann.



Rafael Ramírez-Máro



Viktor Popov



Kiki Bragard

Dass Kunstausstellungen ein Erlebnis für Körper, Geist und Seele sein können für jeden, der etwas Neues entdecken möchte, beweist die Künstlerin Kiki Bragard mit ihrer „Aachen Art Company“. Sie holte deshalb Gemälde, die sonst nur in Einzelausstellungen, in Galerien und Messen zu bewundern sind, zu einer großen Gemeinschaftsausstellung

in den Hotel Pullman Aachen Quellenhof, Monheimsallee 52. Dort sind sie täglich von 10 bis 21 Uhr bis zum 31. Mai 2018 kostenlos zu besichtigen. Weitere Ausstellungen unter dem gleichen Titel folgen 2018 in Düsseldorf und Kiew. 2019 reist die Ausstellung „Square⁸+1=Variety“ dann weiter, z.B. nach Moskau und Dubai.



Ludwig Schaffrath



Simone Campos



Antonio Máro



Piet Hodiament



Anja Münstermann



Alejandro DeCinti



Marktkonzerte

Am 1. Mai ist Thomas Linder bei den Orgelkonzerten zur Marktzeit zu Gast.

Linder ist seit 1989 in Aachens St. Jakob als Kantor tätig und seit 1995 als Regionalkantor im Bistum Aachen mitverantwortlich für Fragen der Kirchenmusik. In der Kopermolen, von Clermontplein 11, in Vaals spielt er von 12 bis 12.30 Uhr u.a.

Variationen über „Unter der Linden grüne“ des niederländischen Komponisten Jan Pieterszoon Sweelinck (1562-1621). Der Eintritt ist eine freie Gabe. Weitere Orgelkonzerte zur Marktzeit gibt es jeweils dienstags am 15.05. mit Arno Kerkhof, am 05.06. mit Ingrid Oomen und dem Bariton Vincent Kusters und am 19.06. mit Marie Minářová.

Mit auf eine Reise in die 1920er Jahre in Deutschland nimmt Sie zudem am Freitag, dem 22.06.2018, um 20 Uhr das „Brecht-Trio“: Kikki Vanhauttem, Gesang, Leo van Lierop, Akkordeon, und Gabrielka Clout, Klavier. Der Eintritt kostet 12 €. Weitere Infos zum Programm finden Sie im Internet unter www.dekopermolenvaals.nl/de.

Historisches Spielzeug

Kinder haben zu allen Zeiten und in allen Kulturen mit Spielzeug gespielt. Die Freiräume, die man ihnen dafür gewährte, waren je nach den Lebensumständen – nicht anders als heute – sehr unterschiedlich. Spielzeug diente schon immer zur Beschäftigung und Freude der Kinder. Spielen bedeutete Weltaneignung und Fantasietätigkeit, aber auch Einübung in soziale Rollen und Geschlechterprägung.



Papiertheater um 1889 © Niederrheinisches Freilichtmuseum Grefrath

Mittelalter und Frühe Neuzeit standen dem Kinderspiel sehr zwiespältig gegenüber. Man glaubte, das Spiel der Kinder vor allem lenken und in Schranken halten zu müssen. Den Wert des Spiels für die Entwicklung der Heranwachsenden wussten erst Aufklärungszeit und Romantik zu schätzen. Im 19. Jh. füllten sich die neuen bürgerlichen Kinderzimmer mit Spielzeug und Büchern. Steigende Nachfrage bescherte der Spielwaren-Hausindustrie, wo nicht selten auch Kinder das Spielzeug für andere Kinder mit produzierten, großen Aufschwung.

Das Couven Museum, Hühnermarkt 17 in Aachen, präsentiert in der Ausstellung „Fantasie und Weltaneignung“ vom 5. Mai bis zum 9. September 2018 über 80 Spielobjekte aus fünf Jahrhunderten. Der Bogen reicht von den Aachen-Raerener Keramikfunden der Renaissancezeit bis zum Teddy und zum Blechspielzeug des frühen 20. Jahrhunderts. Vom silbernen Posthörnchen bis zum Gesellschaftsspiel sind Spielzeuge für alle Altersgruppen vertreten. Zu den Höhepunkten zählen Puppen, Baukästen, Holz- und Zinnfiguren.

Das Rahmenprogramm geht insbesondere der Frage nach, welche Räume und Möglichkeiten sich Kindern heute zum Spielen eröffnen oder auch schließen. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

Der „Curry-Palast“, Aachens berühmteste Frittenbude

Aachen an einem Samstag im Juli 1972: Eine große Menschenmenge bildet sich an der Ecke Peter-/Komphausbadstraße. Es ist der Tag, an dem der bis heute berühmte und bei Jung und Alt beliebte „Curry-Palast“ eröffnet und sich die Aachener Gastronomieszene schlagartig ändert. Von nun an mussten die Aachener Imbiss-Gastronomen umdenken, wenn sie noch konkurrenzfähig bleiben wollten.



Neben Aachener Printen gibt es in Aachen von je her noch eine andere kulinarische Spezialität: Fritten.

Aachen ist, solange der Ur-Aachener denken kann, eine Stadt der „Pommes de terre“ oder auch „Pommes frites“, wie die Kartoffelstäbchen genannt werden. Was durch die Nähe zu Belgien begründet ist, dem Land der Pommes frites. Doch die Öcher, immer geneigt, eigene Bezeichnungen zu vergeben, nannten die in Öl frittierten Kartoffelstäbchen einfach „Fritten“. Diese wurden schon kurz nach Kriegsende überall in der Innenstadt an Frittenbuden verkauft. Meist waren das mobile Verkaufswagen oder auch kleine Holzbuden. Eine Portion Fritten wurde, aus Mangel an richtigen Tüten, einfach in Zeitungspapier eingewickelt und traditionsgemäß mit Senf serviert. Anfangs kostete eine kleine Portion 10 Pfennig. Später stiegen die Preise und 1960 waren es 50 bis 70 Pfennig. Dann näherte sich der Preis einer Mark und die Aachener gingen auf die Barrikaden. Dafür gab es neuerdings auf Wunsch auch Mayonnaise zur Frittenportion, gegen Aufpreis.



Im Jahre 1964 eröffnete an der Ecke Peter-/Komphausbadstraße, als Anhängsel des Restaurants Petersbrück (Brückchen), ein Stehimbiss mit dem Namen „Rora“, die Abkürzung für „Rolf Ortmanns - Aachen.“

Rolf Ortmanns hieß der Inhaber. Er war in Dortmund in verschiedenen Brauhäusern und Restaurants als Küchenchef tätig gewesen. Seine Frau hatte er auf der Hotel-fachschule kennen gelernt. Er kam zurück in seine alte Heimat, um sich niederzulassen. Eigentlich war ein kleines Edelrestaurant mit gehobener Küche seine Wunschvorstellung gewesen. Doch, um in kurzer Zeit etwas Geld zu verdienen, kam das Angebot für einen Imbiss durch seinen Vetter Egidius Braun gerade recht. Braun war als der „Kartoffelkönig“ bekannt. Gleichzeitig war er eine Größe im Deutschen Fußball und lange Zeit DFB-Präsident. Vetter Braun unterstützte Ortmanns, wo er nur konnte, und belieferte ihn mit den richtigen Frittenkartoffeln.

Rora war von Anfang an ein Renner. Die Menschen standen Schlange, denn Ortmanns hatte eine neue kulinarische Attraktion in Aachen eingeführt: die Currywurst! Eine Spezialität, die ursprünglich nicht einmal auf der Speisekarte stand und die er nur seinen Freunden und Bekannten servierte. Dazu hatte er eine ganz besondere Sauce entwickelt, ein Geheimrezept, wie Rolf immer sagte. So etwas spricht sich natürlich in Windeseile herum. Und so dauerte es nicht lange, bis der Volksmund nur noch vom „Curry-Palast“ sprach - was gleichzeitig eine

Verulkung dieser Mini-Frittenbude war, die inzwischen aus allen Nähten platzte.

Es ergab sich, dass Rolf Ortmanns 1972 das Lokal nebenan übernehmen konnte und der Weg frei war, um zu expandieren. Der neue Name stand auch fest, so wie die Aachener Kundschaft es vorgegeben hatte: Curry-Palast.

Von nun an taten sich ganz neue Dimensionen in Aachens Frittenwelt auf. Nicht nur die Aachener standen täglich Schlange. Leute reisten aus der Eifel, Belgien und den Niederlanden an. Currywurst war im wahrsten Sinne des Wortes in aller Munde.



Als bald wurden Currywürste auch in anderen Imbissbuden und Restaurants angeboten. Aber der Geschmack der besonderen Sauce von Rolf Ortmanns wurde nie erreicht. Der Curry-Palast blieb lange Zeit die führende Adresse unter den Imbiss-Restaurants. Es wurden tausende Currywürste und unzählige halbe Hähnchen verkauft. Abgesehen von Schnitzeln, Steaks und anderen kulinarischen Angeboten, die über die Theke gingen.



Den Curry-Palast gibt es heute noch.

René H. Bremen



Ein Maikäfer im Haus

Ein Maikäfer liegt auf dem Rücken und bewegt sich nicht. Die vielen zwecklosen Bewegungen seiner sechs Beine, um seine Lage auf dem glatten Boden des Balkons zu verändern, haben ihn ermüdet. Als Johannes den Maikäfer berührt, bewegt er sich nicht. Er spielt „toter Mann“.

Erst als Johannes einen Finger zwischen seine aufrecht stehenden Beine schiebt, schließen sich die Beine um den Finger. Er lebt und versucht, zu entkommen. Aber so schnell soll er nicht wieder in die Freiheit entlassen werden.

Bei einer Maikäferplage 1911 wurden auf einer Fläche von 1.800 Hektar 22 Millionen Maikäfer gesammelt. Sie galten als Schädlinge, denn sie fraßen die Blätter der Laubbäume ab. Sie dienten als Hühnerfutter oder wurden mit heißem Wasser getötet. Es gab auch Rezepte mit gerösteten und gemahlene Käfern für die Maikäfersuppe. Ein Konditor bot sie gezuckert und kandiert als Nachtisch an.

Bei Wilhelm Busch ärgerten Max und Moritz den Onkel Fritz mit einer Tüte voller Maikäfer, die sie unter der Matratze versteckten, und 1974 klagte Reinhard Mey, es gäbe keine Maikäfer mehr.

Noch in den 1950er Jahren wurden Maikäfer von den Hainbuchenhecken, den



Maikäferhecken, abgesammelt, über die sie in Massen herfielen.

Von den drei Maikäferarten ist der Feldmaikäfer (*Mololontha mololontha*) am meisten verbreitet. Er wird 25 bis 30 mm groß. Sein Entwicklungszyklus dauert drei bis fünf, meistens vier Jahre. Nach der Eiablage im Boden schlüpfen die Raupen, die Engerlinge, nach vier bis sechs Wochen. Sie fressen Wurzeln von Gräsern und Bäumen. Zu den gesammelten 22 Millionen Käfern gehörten die 22 Millionen Engerlinge, die in vier Jahren schon einiges wegfressen können.

Der gefundene Maikäfer ist ein prächtiges Exemplar, ein Männchen. Es ist etwas größer als das Weibchen und zu erkennen an den gut ausgebildeten Fahren an seinen Fühlern. Die Männchen haben sieben Fühlerplättchen mit etwa 50.000 Geruchsnerven. Die Weibchen nur sechslappige Fühlerfächer und etwa 9.000 Geruchsnerven.

Das Männchen stirbt nach der Begattung, das Weibchen nach der Eiablage. Es legt 10 bis 100 Eier.

Das Leben eines Käfers beträgt höchstens ein bis zwei Monate.

Johannes setzt das Tier auf das Bett, um es zu fotografieren.

Der Käfer hat vier Flügel. Zu sehen sind zwei kräftige braune Flügeldecken, die zum Schutz über zwei zarten Flügeln liegen, die er zum Fliegen benutzt.

Bevor der Käfer starten kann, muss er „pumpen“. Durch seine Atemöffnungen an der Seite seines Körpers saugt er Luft an, hebt die Flügeldecken hoch und startet. Surrend schwebt er durch das geöffnete Fenster. Er fliegt davon.

Text und Foto:

Erwin Bausdorf





LAURENTIUS
APOTHEKE
APOTHEKER DR. RER. NAT. HERBERT PICHLER E.K.

Rundum gut versorgt!

- Nahrungsergänzung
- Medizinische Kosmetik
- Hochdosierte Vitamine & Mineralien
- Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung
- Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:
Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr

Stiller See

Leichter Wind kräuselt das Wasser, Sonnensternchen blitzen, davor am kleinen Steg schauen gelbe Wasserlilien ihr Spiegelbild.

Mit einem leisen Kluck verschwindet der Haubentaucher und, während sich die Kreise auf dem Wasser ausbreiten, taucht er weit entfernt wieder auf.

In der Mittagsstunde wird die Stille ganz groß; selbst das Gezwitscher der Vögel klingt leiser, verstummt. Üppig und dicht stehen die Hänge in allen Tönen der grünen Palette, und leuchtend weiß die Dolden des Holunders.

Ich sitze ganz still, halte Gesicht und Hände der Sonne hin und spüre, wie Wärme und Ruhe mich füllen.

Anne Priem



Bild: Rainer Stumm/welto.de

*Die Soldatengräber sind die großen Prediger des Friedens.
Albert Schweitzer*



Memorial Day, Henri-Chapelle American Cemetery

Am Samstag, den 26. Mai 2018, findet um 16 Uhr auf dem US-Soldatenfriedhof „Henri-Chapelle American Cemetery“, rue du Mémorial Américain 159, Hombourg in Belgien der „Memorial Day“ (deutsch „Gedenktag“) zu Ehren der dort beerdigten 7.992 gefallenen US-Soldaten statt. Die Veranstaltung ist für jeden offen.



Bild: www.wikipedia.org

Man kann davon ausgehen, dass über 1.000 Besucher an der eindrucksvollen Gedenkveranstaltung teilnehmen werden. Der Programmablauf wiederholt sich seit vielen Jahren.

RUND UM DIE PFLEGE
IN DEN STÄDTEN GEMÜNCHEN AACHEN UND IM KREIS GEMÜNCHEN
EINRICHTUNGSSTELLEN BEFÜR

www.pflege-ac.de
www.pflege-dn.de

Wie in jedem Jahr werden wichtige Gäste erwartet: ein Vertreter des belgischen Königshauses, ranghohe Militärs, Botschafter und Lokalpolitiker. Nicht zu vergessen sind US-Veteranen, die viele Kampfeinsätze überlebt haben und Ehrengäste sind, wie zum Beispiel I. C. Phillips von der 4. US-Infanteriedivision.



US-Veteran I. C. Phillips, seinerzeit Teilnehmer an der Landung der US-Streitkräfte in „Utah Beach“/französische Atlantikküste, war häufig Gast am Memorial Day.

Die Veranstaltung wird von einem Militärg Geistlichen eröffnet und es erfolgt der Überflug eines Propeller angetriebenen Flugzeuges aus der Kriegszeit. In den Reden wird an die Opferbereitschaft der meisten jungen gefallenen Soldaten gedacht und zum Frieden gemahnt. Kinder von Schulen der umliegenden belgischen Gemeinden tragen Texte vor, die sie im Unterricht erarbeitet haben. Es steht der Gedanke im Vordergrund, dass ein freies Leben heute ohne den Einsatz der Alliierten im Zweiten Weltkrieg nicht möglich gewesen wäre.

Die Veranstaltung schließt mit einer Kranzniederlegung verschiedener Organisationen zu Ehren der amerikanischen Helden

(„Heroes“) ab. Die Nationalhymnen der Belgier und Amerikaner werden abgespielt, wobei die Besucher sich von ihren Plätzen aus Respekt erheben. Zum Schluss ist Gelegenheit zum Gedankenaustausch unter allen Teilnehmern.

Eine Gedenkveranstaltung dieser Art ist bei uns in Deutschland so nicht denkbar. Dafür gibt es meines Erachtens gute Gründe: Die Alliierten gingen aus dem Krieg als Sieger hervor. Im etwa 110 km von Henri-Chapelle entfernten deutschen Soldatenfriedhof, Dodenveldstraat 30, in Lommel/Belgien sind 39.102 deutsche Soldaten beerdigt. Sie haben den Makel des Angreifers, sind aber letztlich Täter und Opfer zugleich. Sie wurden ihrer Jugend beraubt, ideologisiert und Opfer einer Kriegsmaschinerie, die einem Größen- und Rassenwahn entsprang. Als Besiegte werden ihre mit Kreuzen versehenen Gräber vom „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ gepflegt. Es gibt in Lommel ein Informationszentrum für Besucher, die Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte „Haus Über Grenzen“, und es finden Gedenkveranstaltungen mit Mahnungen zum Frieden statt. Die Erinnerungskultur kennt hier jedoch keine Heldenverehrung.

In einem Gespräch mit einem Militärg Geistlichen am Memorial Day wies ich darauf hin, dass die meisten US-Soldaten und Wehrmachtssoldaten Christen waren. Dies bezeugen ja auch die Kreuze an den Gräbern. Beide dürften sich gegenseitig „gekillt“ haben: Die einen mit dem Gedanken „God with us“ und die anderen mit „Gott mit uns“.

Meine Frage: „Wie kommen Sie als Militärg Geistlicher mit diesem Wahnsinn aus theologischer Sicht klar?“ wurde mit dem Versprechen beantwortet, darüber nachzudenken ...

Die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges haben nur partiell zu einer Friedensordnung geführt, in Westeuropa 73 Jahre. Weltweit treten dieselben Global-Players auf. Alte Konflikte brechen immer wieder auf - mit den schrecklichen Folgen, die wir fast täglich den Medien entnehmen.

Text & Bilder:
Manfred Weyer



Der rosarote Tropfenfänger

Es war Namenstag, ein bedeutungsvolles Fest im katholischen Aachen der 1950er Jahre. Ich durfte es als kleines Kind über mehrere Jahre miterleben, es war ja ein fester Termin im Jahreslauf. Es erinnert an den namengebenden Schutzpatron, meist den Todestag des jeweiligen Tagesheiligen. In früherer Zeit gab man sich nicht so viel Mühe bei der Suche nach einem passenden Vornamen für das Neugeborene; es erhielt den Namen des jeweiligen Tagesheiligen.



Das Fest begann. Die Gäste kamen, alle waren leicht festlich gekleidet: die Frauen mit frischer Bluse oder buntem Halstuch, die Männer gegebenenfalls mit Sakko. Alle konnten auf viele Lebensjahre zurückblicken. Manche Besucher erschienen mit einem kleinen Geschenk wie Kölnisch Wasser, einem Alpenveilchen oder einfach mit einem Händedruck und guten Wünschen. Es erwartete sie ein festlich gedeckter Tisch mit weißer Decke und Servietten, die nur zu besonderen Anlässen die Tafel zierten. Zu unserem ganz einfachen Namenstagskaffee gehörten - wie in jedem Jahr - traditionsgemäß ein Aachener Reisfladen und ein Spießfladen, ein schwarzer Pflaumenmuskuchen, der sonst auch gern als Beerdigungskuchen gereicht wurde. In der Mitte des Tisches stand neben einer Kerze die Kaffeekanne mit dem duftenden Getränk. Unser Aachener Namenstagskaffee ist nicht zu verwechseln etwa mit der traditionsreichen „Bergischen Kaffeetafel“, die eine „Dröppelminna“ als Glanzstück kennt.

Man mag schon erahnen, was eigentlich nicht passieren durfte: Das Eingießen des

Kaffees in eine angereicherte Tasse misslang, sicher auch durch Ungeschicklichkeit. Jedenfalls „verzierte“ jetzt ein großer brauner Kaffeeleck die weiße Decke. Er ließ sich nicht gleich entfernen. Backpulver als Reinigungshelfer in der Not würde die gemütliche Runde nur stören. Wie notwendig ein Tropfenfänger hier gewesen wäre - er war schlicht vergessen worden, lag ungerührt in der Küche.

Der Tropfenfänger ist ein Schaumstoffröllchen in Gelb oder Rosarot, oft mit einem Plastikschmetterling verziert. Er wurde am Ausguß der Kaffeekanne so aufgespannt, so dass der Deckel der Kanne beim Eingießen nicht abfallen konnte. Nach Gebrauch durfte er - wie oft beobachtet - für die nächste Kaffeekannentülle wieder „verschönert“ werden.

Dirk Schindelbeck, Jahrgang 1952, hat ein Sonett mit dem Titel „Lob des Tropfenfängers“ geschrieben. Nicht nur der Anfang dieses Gedichts passt zu dem geschilderten Missgeschick nur zu gut: „O stiller Helfer, konntest so verschwiegen, sanft saugend unter Kaffeekannentüllen, den Wunsch nach Rundum-Sauberkeit erfüllen, Millionen deutscher Hausfrau zum Vergnügen. Dank deiner rann kein Tropfen mehr wie früher herab, das Spitzendeckchen braun berändernd ...“

Am frühen Abend klang der Namensstagskaffee dann mit einem Glas selbstgemachtem Eierlikör oder Ananasbowle aus. Es bleibt ein wohliges Erinnerungsgefühl - zumal in der heutigen Zeit selten Namensstag gefeiert wird. Der Geburtstag, der aus der protestantischen Tradition stammt, hat den Namenstag als Fest deutlich abgelöst, natürlich auch in Aachen.

Wenn der Kaffeetropfenfänger selber nur noch recht selten gebraucht wird, er zu einem Nostalgieartikel geworden ist, weil er der Kaffeemaschine und den Kaffeepads weichen musste, so gilt das nicht für seine Verwandten. Hierzu zählen u.a. der Tropfenfänger für Kerzen, das kreisrunde Pilsdeckchen am Bierglas, auch Pilskragen genannt. Bisweilen wäre ein Tropfenfänger unter einer triefenden Nase auch recht hilfreich.

Alfred Kall



gekocht mit Liebe und einem Hauch Kroatien

MEDITERRANE KÜCHE
mit saisonalen Zutaten

STEAK + FISCH
aus dem Holzkohleofen

MITTAGSTISCH
jeden Tag frisch

KAFFEE & KUCHEN
täglich selbstgebacken

Luna

Das Cafe-Restaurant am Theater

ehemals Café Sandmann

THEATERPLATZ 7

0241 44108030

restaurant-luna.de



Der durchgeschüttelte Kasten

Ordnen Sie die Buchstabengruppe in den leeren Kasten ein, dass drei Wörter entstehen, die jeweils einmal waagrecht und einmal senkrecht zu lesen sind.

LB	BE	RI			
KO	KO	ER			
SI	ER	SI			

Sprichwortsalat

Hier wurden die Wörter von zwei bzw. drei Sprichwörtern durcheinander geworfen. Wie heißen die Sprichwörter?

1. Mit zwei Sprichwörtern

steht - nicht - mit - im - Wer - Bette - auf - Brot - schläft - aß - nie - Flöhen - pieken - Hunden - mit - Wer - den - Krümel - sein - wie - weiß

2. Mit drei Sprichwörtern

erkennt - die - was - Glücklich - ändern - Angriff - den - wer - Werk - Verteidigung - vergisst - Am - nicht - Meister - ist - beste - ist - man - zu - ist

Gegenstand

Tagsüber sitzt man drauf, nachts schläft man drin, und morgens putzt man sich damit die Zähne. Was ist das?

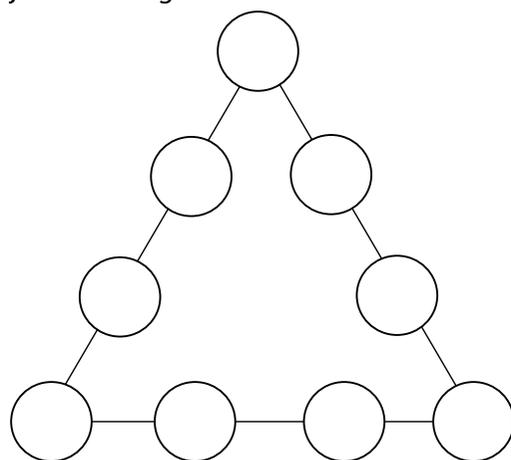
Zahlenfolge 1

Schreiben Sie in die leeren Kästchen der waagrecht und senkrechten Reihen lückenlos fortlaufende Folgen von Zahlen mit gleichem Zahlenabstand wie zum Beispiel beim Einmaleins: 7; 14; 21; 28 usw.

X	X	X			6		
					6		
6	6	6	6	6	6	6	6
					6		
					6		
					6		X
					6		X
					6		X

Zahlendreieck

Die Zahlen 5, 5, 6, 6, 7, 8, 10, 11 und 12 sind so in die leeren Kreise einzusetzen, dass die Summe der Zahlen auf jeder Dreiecksseite jeweils 33 ergibt.



Additionsquadrat

Wenn gleiche Symbole gleiche Ziffernwerte haben, wie lautet dann die Summe der vierten Spalte (von oben nach unten)? Die Zahlen sind die Summen der jeweiligen Zeilen und Spalten.

♣	♠	♦	♣	19
♥	♣	♦	♠	23
♠	♥	♥	♥	25
♦	♦	♣	♠	25
23	23	28	?	

Zahlensuche

Welche Zahl steht anstelle des Fragezeichens? Hilfe: Die einzelnen Spalten haben keine Beziehung untereinander.

13	10	13	1	9	8
1	4	3	1	1	1
3	12	7	2	4	64
9	2	?	3	16	27
15	6	17	5	36	125
7	14	2	8	49	216
11	8	1	13	25	512
5	16	5	21	64	343

Durchgeschüttelte Wörter

Der siebenjährige Frank hat beim Schreiben einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinander geraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

- 1. Splekal S _ _ _ _ _ l
- 2. Kramspoe K _ _ _ _ _ e
- 3. Dchorkse D _ _ _ _ _ e
- 4. Swefechl S _ _ _ _ _ l
- 5. Phoestre P _ _ _ _ _ e
- 6. Gnespset G _ _ _ _ _ t
- 7. Etcinerh E _ _ _ _ _ h
- 8. Lamdinoe L _ _ _ _ _ e

Wörter suchen

Suchen Sie mindestens 20 Wörter und Silben, die vor das vorgegebene Wort passen:

...mann, ...mann, ...mann.

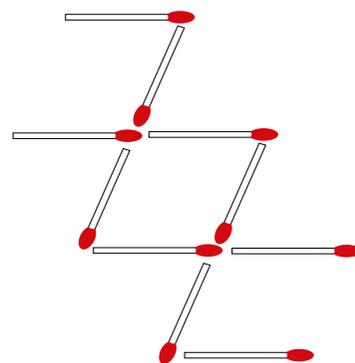
Zahlenfolge 2

Welche Zahlen stehen anstelle der Fragezeichen?

1	4	5	8	9	12
2	3	?	7	10	?

Streichholz-Rätsel

Legen Sie vier Streichhölzer so um, dass zwei Rauten entstehen.



Dieter H. K. Starke



Marion Holtorff



Auch in Aachen plant die Initiative „Stilles Örtchen? - Auf ein Wörtchen!“ in diesem Jahr einen „Tag der geschlossenen Toiletten“. Sven Fatzke sprach mit der Mitbegründerin und stellvertretenden Vorsitzenden der Initiative, Dr. Conny Stille, über die Hintergründe dieser Aktion.

Frau Stille, was steckt hinter Ihrem „Tag der geschlossenen Toiletten“?

Es ist uns ein dringendes Bedürfnis, das Ansehen der öffentlichen und privaten Toilettenanlagen und ihrer Betreiber zu heben. Dazu wollen wir möglichst viele dieser Anlagen in Aachen für einen Tag schließen. Wir sind in guten Gesprächen mit der Stadt und zahlreichen hiesigen Gastronomen, um sie von unserer Idee zu überzeugen.

Vielleicht findet der Tag der geschlossenen Toiletten noch in diesem Sommer, z.B. an einem verkaufsoffenen Sonntag statt. Ein solcher Aktionstag unterstreicht den Wert und die Wichtigkeit der oft rund um die Uhr und zu kleinem Geld angebotenen „Entsorgungs- und Erleichterungsdienste“ ungemein und setzt die Toilettenanlagen auf den Thron, der ihnen gebührt.

In der Tat: Toiletten erhalten oft erst dann öffentliche Aufmerksamkeit, wenn sie nicht vorhanden bzw. geschlossen sind!

Und genau das wollen wir ändern! Alle Toilettenanlagen jeder Couleur leisten tagtäglich hervorragende Arbeit in punkto Handhabung, Sauber- und Verfügbarkeit, die jedoch leider viel zu wenig gewürdigt wird! Mit dem Aktionstag wollen wir aber auch gegen allzu bekannte Klischees vorgehen, wie sie die Rede vom „stillen Örtchen“ oder „Donnerbalken“ immer wieder reproduzieren. Toiletten sind heutzutage lebendige Orte, die den Anforderungen der Zeit und dem Stil der modernen Menschen in Funktion und Einrichtung entgegenkommen. Darüber hinaus wollen wir ein Zeichen setzen und weniger technischen Schnickschnack auf dem WC und in den Waschräumen. Toiletten sollen wieder mehr Orte der unverstellten Begegnung und menschlichen Ansprache werden. „So viel Technik wie nötig, so wenig Technik wie möglich“, heißt unser Prinzip. Auf dem WC soll der Mensch als Kunde nicht ausschließlich mit Automaten zu tun haben, sondern ganz Mensch sein können!

Hehre Ziele, das muss ich zugestehen. Toiletten sind aber doch in erster Linie ein Geschäft, das sich lohnen muss?

Ja und eines, das uns alle angeht! Das

haben wir schon bei unseren Aktionstagen in Herrnwinden und Frauensee festgestellt.

Apropos Aktionstage: In Weeze mussten Sie den Aktionstag vorzeitig abbrechen und die Toilettenanlagen für alle kostenlos öffnen?

Ja, dies war aus Sicherheitsgründen unvermeidlich. Die Proteste vor den geschlossenen Toilettenanlagen dort hätten Sie sehen sollen! In kürzester Zeit hatten wir unsere Unterschriftenlisten voll! Da waren Leben und Wut für unsere Initiativmitglieder zum Greifen nah. Selbstverständlich war die örtliche Polizei frühzeitig von unserem Aktionstag informiert und mit ausreichend Einsatzkräften vor Ort, so dass sich die Zahl derer, die mit andauerndem Unverständnis auf unsere Aufsehen erregende Aktion reagierten, sehr in Grenzen hielt.

Gemeinhin wird mit Aktionstagen und Tagen der offenen Tür versucht, Einblicke in die Arbeit zu geben und neue Zielgruppen anzusprechen. Warum wählt Ihre Initiative den umgekehrten Weg?

Bei unseren Aktionstagen, wie z.B. in Weeze, sind auf einmal Energien zu spüren, die sonst jeden Tag ungenutzt in unzähligen, scheinbar reibungslos funktionierenden Toilettenbetrieben verpuffen! Das ist pure Werbung für unsere Anliegen.

Frau Stille, wir danken für das Gespräch und wünschen Ihnen volle Aufmerksamkeit für Ihren Aktionstag in Aachen!

Danke, die werden wir mit Sicherheit erhalten!



Sven Fatzke



KRÜTTGEN
BEERDIGUNGSMITTEL GmbH

Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-krueettgen.de, info@bestattungen-krueettgen.de



Auf die Töpfe, fertig, los!

Ich esse gerne – und das sieht man mir auch an ... Mein „Schmorbraten nach Hausfrauenart“ ist einfach unschlagbar und für meine Frikadellen mit Stampfkartoffeln geht mein Mann meilenweit.

Doch leider muss ich immer öfter feststellen, dass die Tage der Hausmannskost gezählt sind. Wenn ich ein Kochbuch aufschlage, finde ich Pizza-Rezepte in allen Variationen oder Gemüsesorten, von denen ich gar nicht wusste, dass sie essbar sind. Auf Seite 42 meines Kochbuches steht: „Perlhuhn-Schaum mit Okraschoten in Riesling ...“ Das farbige Hochglanz-Foto regt durchaus den Appetit an, aber ich frage mich ernsthaft, wie man ein ganzes Perlhuhn zu Schaum püriert? Und was, bitteschön, sind Okraschoten?

Ich finde, Kochbücher haben ihre Tücken ... Wenn man es ganz genau nimmt, sind sie eigentlich für Menschen geschrieben, die bereits kochen können.

Ich habe im Laufe meiner Hausfrauen-Laufbahn sicher mehr als fünfzig solcher Kochratgeber gelesen, und dennoch möchte ich nicht behaupten, ein Kochprofi geworden zu sein.

Kochen gelernt habe ich vor vielen Jahren letztendlich bei meiner Mutter. Sie hat mir beigebracht, dass man ein Huhn zuerst

von den Federn und den Innereien befreien muss, bevor man es in den Backofen schiebt. Geduldig hat sie mir erklärt, dass ein guter Eintopf aufgewärmt am besten schmeckt.



Meine Mutter benutzte Margarine statt Olivenöl, Schnecken lockte sie in eine Bierfalle, aber sie wäre nie auf die Idee gekommen, diese Tiere zu essen, und in das Gulasch kam allenfalls ein kleiner Schuss Rotwein, aber keine Kokosmilch.

Meine Mutter kochte mit Lust und Liebe, aber in erster Linie musste sie eine Familie satt bekommen. Mein absolutes Lieblingsrezept war Rouladen, gefüllt mit Speck und Zwiebeln. Die bekam niemand so gut hin wie meine Mutter.

Ich muss gestehen, in meiner Küche geschehen schon mal die einen oder anderen kleinen Katastrophen.

Mein Mann weiß inzwischen, wenn der Tisch besonders liebevoll gedeckt ist, ist bestimmt bei der Zubereitung der Gerichte eine Panne passiert.

Doch es gibt auch dann immer eine Möglichkeit, solche Situationen in den Griff zu bekommen. Ein angebranntes Schnitzel lässt sich gut als „Schnitzel rustikal“ servieren, und eine verwässerte Soße kommt bei mir einfach als Suppe auf den Tisch.

Die Brandteigtorte allerdings, die ich als Geburtstagsüberraschung für meinen Mann geplant hatte, hat leider nie ihren Weg auf die Kaffeetafel gefunden. Schuld daran war auch ein Kochbuch. „Backen wie ein Profi ...“ hieß der Bestseller und versprach dem Leser einfache Rezepte für Kochanfänger. Also, genau das richtige Buch für mich.

Der Teig war dank der genauen Beschreibung schnell zubereitet. Laut Rezept sollte der entstandene Teigkloß nun so lange in einem Kochtopf auf der Herdplatte gerührt werden, bis er sich von alleine vom Topfboden löst.

Der Geburtstag meines Gatten war vor genau vierzehn Tagen, der Teig hat sich jedoch bis heute nicht vom Topfboden gelöst ...

Helga Licher



Geliebter Hermann

Erinnern Sie sich noch?

Hermann verträgt kein Metall. Bitte eine Kunststoff- oder Glasschüssel zum Einsatz bringen und unbedingt nur einen Kunststoff- oder Holzlöffel verwenden. Da man üblicher Weise nicht im Kühlschrank wohnt, sollte dies Hermann auch nicht zugemutet werden. Er fühlt sich bei Zimmertemperatur am wohlsten. Dies äußert er, indem er mehr oder weniger vor sich hin blubbert.

Hat man ihn geschenkt bekommen, so möchte Hermann am 1. Tag ruhen, er muss sich an die neue Umgebung gewöhnen. Am 2. und 3. sowie am 4. Tag sollte er einmal umgerührt werden. Am 5. Tag hat Hermann Hunger. Er bekommt jeweils 1 Tasse Zucker, 1 Tasse Mehl und 1 Tasse Milch. Während der Fütterung hat er es gern, wenn man ihn vorsichtig rührt, bis er wieder glatt ist. Am 6. und 7. sowie am 8. und



am 9. Tag wirkt es sich positiv aus, wenn man ihn täglich einmal umrührt.

Der 10. ist Hermanns großer Tag! Zuerst wird er gefüttert wie am 5. Tag. Danach wird er in vier gleiche Teile geteilt. Drei davon werden an gute Freundinnen oder Freunde verschenkt, welche auf gleiche Weise verfahren, wie beschrieben.

Zur 4. Portion fügt man noch 2 Tassen Mehl, 1 Tasse Zucker, 1 Tasse Milch, ½ Tasse Öl, 3 Eier, 1 Tütchen Vanillezucker, 1 Prise Salz und 1 Tütchen Backpulver hinzu. Hermann mag gern mit Nüssen, Rosinen oder Schokostückchen versüßt werden. Alles gut verrühren und in einer gut gefetteten Form im Backofen bei 190 Grad ca. 40 bis 45 Minuten backen. Nach dem Auskühlen mag Hermann, wenn er mit Genuss vernascht wird.

Heute wird Hermann nur selten von Hand zu Hand gereicht. Man stelle einen Grundteig ganz einfach her. ½ Tütchen Trockenhefe, 1 Tasse lauwarmes Wasser, 1 EL Zucker, 1 Tasse Mehl vermischen und zwei Tage an einem warmen Ort gehen lassen, mehrmals umrühren. Mit „richtigem“ Sauerteig aus Roggenmehl lassen sich auch köstliche Brote backen.

Ingeborg Lenné



Der erste Kuss

„Ich habe eine Eroberung gemacht“, geht es ihr durch den Kopf. Sie sieht in seinen Augen dieses verräterische Glitzern. Wenn er lacht, wenn er erzählt, nur für sie, den ganzen Abend lang ...



Sie ist noch nicht lange in dem Chor, kennt noch nicht alle Mitglieder. Ihn hatte sie bisher noch nicht beachtet. Auf der Vereinsfeier sitzt er ihr gegenüber. Seltsam, denkt sie, er ist eigentlich nicht mein Typ. Trotzdem lässt sie sich umgarnen von seinem Charme. Und als die Feier vorbei ist, willigt sie ein, dass er sie nach Hause fährt.

Vor ihrer Haustür schaltet er den Motor aus. Seine Hand landet auf ihrem Knie und er beugt sich zu ihr. Reflexartig rückt sie ein Stück ab. „Hört das denn nie auf?“, denkt sie. „Ich bin siebenundsechzig Jahre alt. Meine Hüfte ärgert mich seit Monaten und ich muss unbedingt operiert werden. Wenn ich nachher aus diesem Wagen aussteigen will, weiß ich kaum, wie ich das einigermaßen elegant hinkriegen soll.“

Im Schein der Straßenlaterne sieht sie sein enttäushtes Gesicht. „Mein Gott“, denkt sie, „er ist mindestens zehn Jahre jünger als ich. Er macht ein Gesicht wie ein geprägelter Dackel.“

Das ist kaum zu ertragen. Sie lacht ihn an, küsst ihn flüchtig auf die Stirn und öffnet die Autotür.

Er schafft es, sie festzuhalten. Sein Kuss lässt jedoch schlagartig alle Romantik, die gerade in ihr aufkeimen wollte, verfliegen. Er schmeckt nach Pfefferminze, Pfefferminzgeschmack gepaart mit Bierdunst - das hatte sie doch schon mal. Sie muss sich beherrschen, um nicht laut herauszulachen.

„Damals, wie alt war ich“, überlegt sie. „fünfzehn, sechzehn?“ Freunde hatten sie mit-

genommen auf einen Schützenball. Sie hatte getanzt, die ganze Nacht getanzt. Sie erinnert sich noch an das Kleid, das sie getragen hatte. Es war hellblau und weit. Darunter trug sie zwei Pettycoats, denn einer allein hätte ihr Kleid nicht so herrlich weit schwingen lassen.

Gemeinsam mit den Freunden verließ sie in den frühen Morgenstunden das Festzelt. Sie merkte, dass ihr Tanzpartner immer langsamer wurde. Plötzlich hatte er sie in eine dunkle Ecke hinein manövriert, wo er begann, sie leidenschaftlich zu küssen. Ihr erster Kuss - sie hätte glücklich sein müssen. Aber das war unmöglich. Der Kuss schmeckte nach Pfefferminzbonbons, die er gelutscht hatte, um den Bierdunst zu überdecken. Bier kombiniert mit Pfefferminze - ein abartiger Geschmack! Das konnte sie nicht ertragen. Sie stieß ihn weg und lief lachend davon.

Heute schmeckt der Kuss genau so scheußlich wie damals. Nur, jetzt kann sie nicht einfach davon laufen. Sie muss aus diesem verdammten Auto aussteigen. Und dabei eine möglichst gute Figur machen.

Nachdem sie endlich neben dem Wagen steht, reckt sie sich unauffällig, um ein paar Schritte machen zu können. Zu allem Überfluss hat sie wieder diesen schrecklichen Wadenkrampf, der sich oft einstellt, wenn sie lange gesessen hat. Sie stampft energisch mit den Füßen auf, damit das endlich aufhört. „Nein“, denkt sie, „mit siebenundsechzig sollte ich nicht mehr im Auto knutschen. Die Zeiten sind vorbei!“

„Wir sehen uns bei der nächsten Probe“, sagt sie zum Abschied und versucht, ohne das verkrampfte Bein nachzuziehen, die Haustür zu erreichen.

Platon glaubte, dass sich bei einem Kuss von Mund zu Mund die Seelen berühren. Der französische Philosoph Alexandre Lacroix vertritt die Ansicht, dass es schlecht steht um eine Liebe, in der nicht mehr geküsst wird. Im Mittelalter hatte ein Kuss auch rechtliche Bedeutung: Er besiegelte einen Vertrag - was sich heute noch im Verlobungs- oder Brautkuss widerspiegelt.

Inge Gerdorf



Senioren- u.
Seniorenpflegeheim GmbH



Wir möchten mit Ihnen feiern!

Maifest

1. Mai 2018
15:00 - 18:00 Uhr
in Haus ANNA

Unser Programm für Sie:

- Wahl der Maikönigin und des Maikönigs
- Musikalische Begleitung
- Kulinarische Köstlichkeiten

Um Anmeldung wird gebeten.

Wir stellen ein!

Aktuelle Stellenangebote auf
www.hausanna.info/stellenangebote

Haus ANNA
Senioren- u.
Seniorenpflegeheim GmbH
Franzstraße 36 - 38
52064 Aachen

Tel: (0241) 470 47 - 01
Fax: (0241) 470 47 - 32
E-Mail: info@hausanna.info

www.hausanna.info

„Körper und Geist müssen gefordert werden“

Dieser Mann erzählt so bewundernswert lebendig aus seinem bisherigen erlebnisreichen Leben, dass man nur gespannt zuhören braucht, um zu erkennen, dass es sich beim Interviewpartner um ein hellwaches Eilendorfer Urgestein handelt. Urgestein deshalb, weil Leo Frings ein fitter, agiler 90-Jähriger ist, der nicht nur in seinem Heimatort Eilendorf den Mitbürgern ein Begriff ist. Durch seine vielfältigen Einsätze und zahlreichen Posten, die er innehatte, reicht sein Bekanntheitsgrad weit über die Städtereion Aachen hinaus.

Der gelernte Fernmeldehandwerker Frings war unter anderem erfolgreich als Personalratsvorsitzender bei der Post, Gewerkschafter, CDU-Politiker, auch Vorsitzender der hiesigen Partei, Ratscherr, im Eilendorfer Gemeinderat und Bezirksvorsteher.

Heute ist er u.a. Ehrenvorsitzender bei der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA) und der „Arminia Eilendorf“ - kein Wunder, wenn man (Ehren)-Mitglied in 25 Vereinen ist, deren Einladungen er nach Möglichkeit Folge leistet.

Aufgewachsen in einem christlich geprägten Elternhaus mit drei Geschwistern, engagierte sich der jugendliche Frings in der verbotenen Jugendgruppe und musste sich vor den Nationalsozialisten in Acht nehmen. Die 1941 Schulentlassenen wurden zwangsweise in die „Hitler-Jugend“ überführt. Frings: „Ich hatte keine Lust auf den ‚Verein‘, stand nie dahinter!“

Für den 12. September 1944 bekam er den Einberufungsbefehl. Da ist er abgehauen, hat sich in Eilendorf in einem unterirdischen Bombenschutzstollen versteckt. Schließlich



flüchtete er mit seiner Familie zu Fuß nach Düren, sich immer der Gefahr bewusst, als Deserteur gefunden und erschossen zu werden. Im zerstörten Düren ließ er sich einen Ersatzausweis ausstellen, der ihn ein Jahr jünger machte. Rückblickend sagt er, dass er später nie Schwierigkeiten mit seiner Einstellung, dass er die Nazis verachtete, hatte.

Frings, der mit knapp 20 Jahren Mitbegründer der Eilendorfer CDU war und mit 27 Jahren schon dem Rat beisaß, setzte sich auch als Gewerkschafter für soziale Gerechtigkeit ein. Der Journalist Werner Czempas betitelte ihn neulich als „Glücksfall für die Demokratie“.

Um allen Anforderungen gerecht zu werden, war der von manchen Leuten als „Querdenker“ Bezeichnete in Wirklichkeit ein „Geradeaus-Handelnder“, immer in Aktion, ständig unterwegs.

Heute bedauert Leo Frings, dass seine Familie mit fünf Kindern ihn so oft entbehren musste. Er ist seiner Frau Marlene (83), mit der er letztes Jahr „Diamantene Hochzeit“ feiern konnte, von Herzen dankbar, dass sie

die Familie verantwortungsvoll durch die Klippen des Alltags geführt hat.

In der heutigen Zeit mit Handy, SMS, Laptop usw. wären ihm manche Wege, die er meist mit dem Fahrrad erledigte, erspart geblieben. Apropos Fahrrad: Der Unverwüstliche erledigt auch heute noch die meisten Wege mit dem Fahrrad. Es ist zwar ein Pedelec, aber fleißig treten möchte er immer noch. „Deshalb habe ich oft nur die niedrigste Stufe eingestellt. Körper und Geist brauchen Bewegung und müssen gefordert werden!“, ist seine Devise. „Wenn du mit dem Rad unterwegs bist, nimmst du deine Umwelt viel intensiver wahr“, meint er.

Mit Gartenarbeit hält er seinen Körper auch noch fit. Seinen Geist trainiert er tagtäglich. Er ist an allem interessiert, weiß, was in seinem Heimatort und in der großen Politik draußen geschieht. Wenn er gefragt wird, steht er gerne mit Rat und Tat zur Verfügung und scheut sich nicht, bei Debatten seine kräftige Stimme zu erheben. Sorge macht ihm, dass die Gesellschaft sich verändert, es zu viele gewalttätige Gruppierungen gibt.



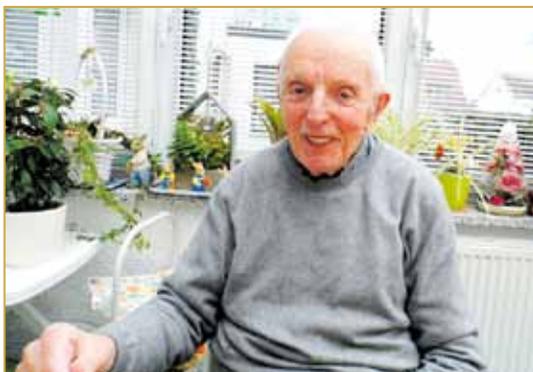
Leo Frings mit seiner Frau Marlene (Bild: privat)

Das Ehepaar Frings freut sich sehr, wenn ein Mal im Jahr die ganze Familie, die mittlerweile über 30 Personen zählt, für drei Tage im Pfadfinderhof in der Eifel zusammenkommt. Für die Nachkommenschaft haben Leo und Marlene ein schweres Buch verfasst. Dieses Werk mit ihren Lebenserinnerungen hat bestimmt einen hohen geschichtlichen Wert und steht in ihrem Bücherschrank.

Wir wünschen der Familie Frings, dass noch viele Seiten hinzukommen. Das „Senio Magazin“ dankt für das Gespräch.

Christine Kluck

Fotos: Heinrich Kluck



Wer ist er?

Leo Frings wurde am 10.09.1927 in Eilendorf geboren, er hatte einen Bruder und zwei Schwestern. Frings besuchte die Volksschule in der Nirmmer Straße und erlernte den Beruf des Fernmeldehandwerkers. Seit 1957 ist er mit Marlene, geb. Türk, verheiratet. Sie haben eine Tochter, vier Söhne, elf Enkel und fünf Urenkel.

Kulturhauptstädte Europas 2018

Jedes Jahr vergibt die Europäische Union an eine oder mehrere Städte den Titel „Kulturhauptstadt Europas“. 2018 darf sich neben dem niederländischen Leeuwarden auch Maltas Hauptstadt Valletta mit dem Titel schmücken.



Jazz Fest © Neville Borg

Leeuwarden [Niederlande]

Mit mehr als 600 Denkmälern, einem mittelalterlichen Stadtkern und einer großen Kunst- und Kulturszene ist das niederländische Leeuwarden die perfekte Wahl als Kulturhauptstadt. Die Hauptstadt der Provinz Friesland bietet eine Mischung aus Sehenswürdigkeiten, Shopping und einem aufregenden Nachtleben sowie viele Möglichkeiten für Aktivitäten in der Natur und Ausflüge in die Region.

Einen ersten Überblick verschafft die Teilnahme an der kostenlosen Stadtführung, die jeden Samstag um 12 Uhr neben dem schiefen Turm namens „De Oldehove“ startet.

Mit vielen Veranstaltungen und Ausstellungen wird in der Stadt und Provinz das besondere Kulturjahr begangen. Das ganze



Leeuwarden © Theo de Witte

Jahr über können Sie prächtige Ausstellungen über Mata Hari und M. C. Escher im „Fries Museum“ besuchen.

Ein Höhepunkt im Kulturhauptstadtjahr ist das Projekt „Elf Brunnen“: Der spanische Künstler Jaume Plensa ließ sich für diesen besonderen Brunnen von Jugendlichen inspirieren, denen er in Leeuwarden begegnete. Das Kunstwerk mit dem Titel „Love“ besteht aus den Köpfen eines Jungen und eines Mädchens, jeweils sieben Meter hoch, mit geschlossenen Augen, als ob Sie von der Zukunft träumten. Das „Wasser“ des Brunnens besteht eigentlich aus einer zwei Meter hohen Nebelwolke, welche die beiden Köpfe umgibt. Damit verweist der Künstler auf die zarten Nebelschwaden, welche frühmorgens auf den friesischen Feldern liegen. Besucher können ungehindert durch diesen „Nebel“ spazieren. Das Werk ist Teil des



Leeuwarden © Theo de Witte

11-Fountains-Projekts, bei dem für jede der elf Städte Frieslands ein Brunnen gestaltet wurde. Der Love-Brunnen bildet den Mittelpunkt des vollständig neu gestalteten Gebiets vor dem Bahnhof von Leeuwarden und wird im Mai 2018 enthüllt.

Leeuwarden ist für seine vielen Seen und Kanäle bekannt, die man hervorragend per Boot erkunden kann. Jedes Jahr suchen Tausende von Wassersportlern, Bootfahrern und Erholungssuchenden die Friesische Seenplatte auf. Und auch Leeuwarden selbst kann ganz bequem per Boot angefahren werden, denn die Stadt besitzt gut ausgestattete Häfen. Vom gemütlichen „Bed & Breakfast“ bis hin zum Grand Hotel bietet Leeuwarden eine große Auswahl an schönen Unterkünften – und mit dem „Alibi Hostel“ sogar ein zum modernen Hostel umgebautes ehemaliges Gefängnis.



Leeuwarden © Theo de Witte



Leeuwarden Alibi Hostel



Windmühle in Sloten © Tom Coehoorn



Sloten © Tom Coehoorn



Fries Museum © Ruben van Vliet



Wassertor in Sneek © Ruben van Vliet



Eröffnungsshow © R. van Vliet



Tritonbrunnen © Darren Agius



Fort St. Elmo © Steven Psaila

Nicht weit von Leeuwarden entfernt liegt das Wattenmeer, das aufgrund des Wechselspiels von Ebbe und Flut ein sehr interessantes und lohnenswertes Ausflugsziel ist. Einen Besuch wert ist auch die kleinste Stadt der Provinz und der gesamten Niederlande, Sloten. Am „Slotermeer“ in der Gemeinde „De Fryske Marre“ gelegen, zählt diese wunderschöne Stadt lediglich 760 Einwohner. Die Studentenstadt Groningen zieht als jüngste Stadt der Niederlande und Hauptstadt der gleichnamigen Provinz Groningen die Besucher an. Groningen eignet sich hervorragend zum Wandern und Radfahren.

Valetta [Malta]

Malta ist mit 316 Quadratkilometern und rund 430.000 Einwohnern das kleinste Land in der Europäischen Union, Valletta mit weniger als 6.000 Einwohnern dessen kleinste Hauptstadt. Die Insel liegt auf dem Schnittpunkt der wichtigsten Seewege durch das Mittelmeer. Daher war die

Insel über Jahrtausende hart umkämpft und von den unterschiedlichsten Mächten beherrscht. Die ehemalige Festungsstadt Valletta im Osten der südeuropäischen Insel diente als ein wichtiges Bollwerk gegen die Osmanen, die Europa gern vom Bosphorus aus regiert hätten. Deshalb wurde Malta im 16. Jahrhundert zur stärksten Festung im gesamten Mittelmeerraum ausgebaut.

Die ummauerte Stadt Valletta wurde vom katholischen Malteser-Orden auf einer Halbinsel gegründet und ist für ihre Museen, Paläste und prachtvollen Kirchen bekannt. Zu den barocken Wahrzeichen der Stadt zählt unter anderem die St. John's Co-Cathedral. In ihrem aufwendig gestalteten Innenraum befindet sich Caravaggios Meisterwerk „Die Enthauptung Johannes des Täufers“.

Die prächtigen Bauten des Malteser-Ordens beherrschen Valletta noch heute. Die Ritter, Söhne bedeutender katholischer Adelsfamilien im Europa jener Zeit,

bereicherten Maltas Geschichte stark und brachten den Barock auf die Insel. Ein Bummel durch Vallettas steile Straßen mit ihren bunten Holzbalkonen und prächtigen Palästen gleicht einer Zeitreise.

Valletta grenzt im Südwesten an die Nachbarstadt Floriana. In Längsrichtung von Nordost nach Südwest sind die Republic Street (früher Queen's Street) und die parallel verlaufende Merchants Street die Hauptgeschäftsstraßen. Aufgrund des großen kulturellen Reichtums wurde das gesamte Stadtensemble von Valletta 1980 als Gesamtmonument in die Liste des UNESCO-Welterbes eingetragen. Schließlich gleicht die Stadt einem riesigen Freilichtmuseum.

Alle Sehenswürdigkeiten befinden sich innerhalb des Stadtgebiets und sind bequem zu Fuß zu erreichen. Bis 1964 war Malta britische Kolonie. Deshalb fahren die Autos hier auf der linken Seite. Im Radio erklingt eine Mischung aus Englisch, Arabisch und



Open-Air Theater © Darren Agius



Regierungspalast © Jan Zammit



Balkon © Jan Zammit



Eröffnung am St. John's Square © Ryan Azzopardi



Is-Suq tal-Belt, Marktplatz © Michael Calleja



Kunstmuseum Muza © Inigo Taylor



St. James Bastion © Jan Zammit



Karmeliterkirche mit St. Paul's © Jan Zammit



Malta Int. Arts Festival © Rene Reseguard

Italienisch. Und die Namen der Menschen in diesem Land scheinen fast willkürlich zusammengewürfelt. Neben Englisch wird hier auch „Malti“ gesprochen, eine semitische Sprache mit vielen englischen und italienischen Lehnwörtern.

Der offizielle Name, den der Malteserorden der Stadt einst gab, war „Humilissima Civitas Vallettae“ (höchst bescheidene Stadt von Valletta) und geht zurück auf Jean Parisot de la Valette, dem damaligen Großmeister des Ordens. Als Stadt der mächtigen Bastionen und der barocken Gebäude sowie der Prachtentfaltung der späten Großmeister erhielt die Stadt als „Superbissima“ den Ruf,

die prunkvollste aller europäischen Städte zu sein. Im Maltesischen wird Valletta Umgangssprachlich auch als „il-Belt“ bezeichnet, was einfach „die Stadt“ bedeutet.

Valletta ist einer der wichtigsten Kreuzfahrthäfen im Mittelmeer. Schon die Einfahrt in den Hafen, der von den beiden größten Naturhäfen des Mittelmeers, Grand Harbour und Marsamxett Harbour umschlossen ist, hat ihren ganz besonderen Reiz. Sie gilt als eine der schönsten Hafeneinfahrten der Welt.

Der Liegeplatz im Hafen Valletta ist attraktiv, denn an der Waterfront liegen die

Schiffe direkt im historischen Kern von Valletta. Die Promenade am Wasser ist wunderschön und beheimatet Gastronomie und Geschäfte, so dass man vom Schiff direkt ins Geschehen eintauchen und zu Fuß ins Stadtzentrum gehen kann. Über das Jahr verteilt gibt es in der neuen Kulturhauptstadt und in vielen weiteren Orten auf den beiden Hauptinseln Malta und Gozo hunderte Veranstaltungen. Dazu gehört auch die große Ausstellung unter dem Titel „Malta. Land des Meeres“.

Nina Krüsmann



Republic Square © Tomoko Goto



„Pixel Waves“ © Matthew Mirabelli



© Tomoko Goto

vhs Volkshochschule Aachen

Programm 1/2018
In Bewegung

... mit der VHS unterwegs

www.vhs-aachen.de



EINFACH

5			9			2	
			8	2			
	2	8		5	7	3	
	8		7			9	
9		4	3		1	5	8
	1		8			4	
	9	7		4		2	8
			6	7			
3				2			4

		9	8	1	2		
	4		7	2		1	
3							9
8	3					9	6
4	5					3	7
6							8
	1		4	7		6	
		4	9	3	5		

		6	7		4		1
			8			9	
3			4	6			5
7		6		3	2		
	5	9			7	1	
		2	1		9		8
9		5	6				2
	7		9				
2	3			8	9		

MITTEL

	9		7	5		2	
6	1		3			5	7
2			6	4			5
	3					1	
7			1	3			4
3	2		9			8	6
	4		2	8		9	

8	1		7			4	3
			8				
			5	3			
	5	8				9	3
4			1				6
	9	3				4	7
			2	7			
			4				
9	3		6			2	5

1							8
			5	3	4		
		9				3	
	8		2				1
	7		9	8	3		2
	3		5				4
		7				9	
			2	4	7		
3							6

SCHWER

			3	1			
		5			6		
7	3				8		1
			9	7			6
8			3				4
3			2	5			
4	1				5		9
		6			7		
			7	2			

				8		3	
	4	6		1		7	
7				2		8	
		7					
9	6					4	5
					9		
	3		1				6
	5		7		4	9	
		2	6				

			8				
	5		9		3		
8		3	1		6		
	7				6		1
	9		2			7	
2	4				8		
	5		1	6		4	
		8		4		2	
				9			

Immer für Sie da! Ihre Johanniter in Aachen.

Leben im Alter – umsorgt und selbstständig:
Mit Service und Pflege stehen wir Ihnen im Alltag zur Seite.

Menüservice, Hausnotruf und Ambulante Pflege
erleichtern das Leben zu Hause.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf:

Servicetelefon 0800 8811220 (gebührenfrei für Sie)
oder 0241 91838-0
info.aachen@johanniter.de
www.johanniter.de/aachen

Unverbindliche
Beratung!

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben



Heinrich Vogeler – ein Maler des Jugendstils und des sozialistischen Realismus

Vor Jahren sah ich auf einer Kunstpostkarte das nebenstehende Bild „Sehnsucht“ des Malers Heinrich Vogeler. Aus der Betrachtung dieses empfindsamen Jugendstil-Bildes entstand das folgende Gedicht.

Sehnsucht

*Unter tiefblauem Himmel. Der Blick weit
über sattgrünes Land.
Dem Betrachter abgewandt,
vordergründig, in weit fließendem Kleid
Frauengestalt im Birkenhain.
Statisch, unwirklich entrückt, kein
Hauch in dieser Traumwelt.
Weiß Hals, Nacken und Hand, die hält
und stützt das Haupt. Sitzend seitlich geneigt.
Da ist kein Licht und es zeigt
sich kein Vogel. Über niedrigem Horizont Leere.
Freude weltenweit fern
auf einem unbekanntem Stern.
Stille ringsum, liedlose Schwere.
Nur weiße Blumen in niedrigem Gras.
Sehnsucht nach dem Land „Ich weiß nicht was“.*

Vor 76 Jahren, am 14.6., verstarb dieser bedeutende Maler des Jugendstils und des sozialistischen Realismus in einem Krankenhaus in Woroschilowsk/Kasachstan. Über 70 Jahre nach seinem Tode ist die lizenzfreie Veröffentlichung seines Bildes „Sehnsucht“ passend zu meinem Gedicht möglich.

Wer war Heinrich Vogeler?

Am 12.12.1872 in Bremen als Sohn eines dortigen Kaufmanns geboren, war der spätere Maler, Grafiker, Buchillustrator und Architekt einer der im deutschen Bürgertum beliebtesten Künstler des Symbolismus und des Jugendstils. Nach ungeliebten Studienjahren an der damals konservativen Akademie in Düsseldorf war er die herausragende Persönlichkeit der Künstlerkolonie in Worpswede bei Bremen, wo er mit den Künstlerfreunden Otto Modersohn und Fritz Mackensen in einer typischen Moorlandschaft mit wenigen alten Bauernhäusern zu arbeiten begann.

Aus einem alten Moorhaus baute er sich nach und nach einen malerisch-architektonischen Künstlersitz „Barkenhoff“ auf,

der heute zur „Heinrich-Vogeler-Stiftung Worpswede“ gehört. Hier entstanden viele seiner Bilder, darunter zahlreiche versonnene Frauenbildnisse im Jugendstil, meist nach dem Modell seiner Muse, der Worpsewederin Martha Schröder. Aber auch Buchillustrationen, z.B. für den Insel-Verlag, und Entwürfe für Möbel entstanden hier. Vo-



Heinrich Vogeler: Sehnsucht (1908)

geler arbeitete an der „Güldenammer“ des Bremer Rathauses und war der Einrichtungs-Künstler am Worpseweder Bahnhof. Im Barkenhoff waren so bedeutende Künstler wie Rainer Maria Rilke und die Malerin Paula Modersohn-Becker oft zu Gast.

1907 fiel nach dem Tode der lieben Freundin Paula Modersohn-Becker der Worpseweder Freundeskreis auseinander, Rilke hatte sich schon vorher zurückgezogen. Auch die Ehe mit Martha ging zu Ende.

Die bitteren und schrecklichen Jahre des 1. Weltkrieges blieben nicht ohne Wirkung auf den empfindsamen Künstler: Er sehnte sich nach einer friedlichen, gerechten Welt mit gleichen Lebenschancen für alle Menschen. Vogeler übergab den Barkenhoff an die „Rote Hilfe“, diese verwendete das Künstlerdomizil als Kommune, Schule und später als Kinderheim.

Unter dem Eindruck der Revolution in Russland wandte sich Vogeler den Idealen des

Sozialismus zu und wanderte 1931 in die Sowjetunion aus. Er hatte inzwischen seine zweite Frau Sonja Maschlewska geheiratet. In der Sowjetunion entstanden Bilder im realistisch-expressionistischen Stil und später großformatige agitatorische Bilder zum Aufbau des Sozialismus im Stil des sozialistischen Realismus, darunter auch antifaschistische Plakate und Flugblätter. Einige dieser Bilder gehören zum Bestand der Nationalgalerie auf der Berliner Museumsinsel.

Im 2. Weltkrieg wurde er als Deutscher im Rahmen der Stalin'schen Deportationsmaßnahmen nach Kasachstan aus Moskau ausgesiedelt, wo er 1942 verarmt verstarb. Bis zuletzt ist er seinem humanistischen Ideal einer gerechten, friedlichen, von Ausbeutung freien Welt treu geblieben.

Wolfgang Prietsch



Haben Sie Fragen zur Bestattung, Grabwahl, Grabgestaltung oder Grabpflege?



Ich stehe Ihnen gerne zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung.

**Rufen Sie mich unverbindlich an unter:
0241 / 720 46**

**Mit freundlichen Grüßen
Ihr Dieter Neundorf**



Warum ich Polizist wurde

Am späten Abend des 4. April 1961 - einen Tag vor der Rekrutierung zur Volksarmee und vier Monate vor dem Mauerbau - bin ich als gut 17-Jähriger von Erfurt aus über Berlin aus der DDR geflohen. Nach knapp dreimonatigem Aufenthalt in Lagern und im Krankenhaus kam ich nach München. Dort hatte mir ein ehemaliger Heiminsasse aus Graal-Müritz, Mecklenburg-Vorpommern, eine Arbeitsstelle in einer Landschaftsgärtnerei verschafft. Am ersten Arbeitstag drückte man mir eine Spitzhacke, einen Spaten und eine Schaufel in die Hand. Damit musste ich Löcher graben, um Bäume zu pflanzen. Am Abend brannte die Operationsnarbe von meinem Leistenbruch und meine Hände waren ein Fiasko. Das ging ein paar Wochen so. Anschließend wurde ich in eine Gruppe integriert, die Rasenflächen anlegte.

Am 1. September wurde die tägliche Arbeitszeit um eine Stunde erhöht. Dazu erklärte man mir, dass damit das Arbeitslosengeld ab dem 1. Dezember ausgeglichen würde. Als dieses Datum anrückte, hieß es, dass ich kein Arbeitslosengeld bekäme, da ich noch nicht lange genug gearbeitet hätte. Also musste ich mit einem älteren Kollegen über den Winter Bäume und Sträucher in München-Grünwald roden, wo später eine Villa gebaut wurde.

In diesem Winter habe ich die Fahrerlaubnis der Klasse 3 erworben. Als es im März wieder für alle losging, wurde ich der Fahrer der Gruppe. Ich fuhr einen dreirädrigen Klein-LKW der Marke Goliath. Das Getriebe war noch nicht synchronisiert, was das Schalten manchmal kompliziert machte - trotzdem hatte ich beim Fahren Spaß: Zur Feierabendzeit über den Stachus zu fahren, war ein Glücksgefühl! Wir haben Gartenpflege rund um die Villen der damals bedeutendsten Volksmusik-Komponisten ausgeführt. Dort verkehrten sehr bekannte Sänger und Musiker, deren Namen ich allerdings heute nicht mehr weiß. Nur auf die Anlage des Bundesnachrichtendienstes durfte ich nicht, da ich mich noch nicht lange genug in der Bundesrepublik aufhielt.

Ich hatte mich also insgesamt sehr gut eingelebt, als ich Post vom Kreiswehrersatzamt erhielt, meinen Musterungsbescheid. Bei der Musterung habe ich erfahren, dass in der Bundesrepublik die

Wehrpflicht gilt, was in der DDR bis 1962 nicht der Fall gewesen war. Ich erklärte, dass ich nicht vor der Volksarmee geflüchtet wäre, um nun hier zum Militär zu müssen. Mir wurde klar gemacht, dass ich - falls ich mich drückte - notfalls von der Militärpolizei abgeholt würde. Daraufhin erklärte ich, ausschließlich Pilot werden zu wollen. Nach meinen Englischkenntnissen befragt, musste ich passen. „Russisch kann ich“, habe ich geantwortet. Dazu haben sie nur müde gelächelt. Ein älterer Hauptfeldwebel versprach mir, dass er mich auf eine Raketenbasis in Florida mitnähme, die dort aufgebaut würde. Später erfuhr ich, es gab diese Basis tatsächlich. Was sollte ich machen? Die ärztliche Untersuchung bei der Bundeswehr ergab für mich Tauglichkeitsgrad 2, denn ich hatte eine Brücke im Gebiss. Den Wehrpass habe ich noch.



Goliath GD 750 im Deutschen Museum, München

Auf meine Bewerbung bei der Polizei in München teilte man mir mit, dass ich nicht genommen werden könnte, weil ich noch nicht lange genug in der Bundesrepublik wäre. Zum Bundesgrenzschutz wollte ich auf keinen Fall. Letztlich habe ich durch Zufall in der „Bild am Sonntag“ gelesen, dass die Polizei in NRW Nachwuchs sucht und mich in Münster beworben. Von dort erhielt ich eine Einladung zur Prüfung in Köln. Mit dem Nachtexpress fuhr ich nach Köln, über die Hohe Straße war ich schnell im Polizeipräsidium. In den Kellerräumen habe ich mich kurz gewaschen und die Zähne geputzt.

Wir waren insgesamt 49 Bewerber. Diktate wurden geschrieben, Rechenaufgaben gefordert, auch einen Aufsatz mussten wir fertigen. Die Sportprüfung war nur kurz. Am nächsten Tag folgte der Höhepunkt, die ärztliche Untersuchung. Hierbei wurde festgestellt, dass ich gesund, aber einen Zentimeter zu klein war, 168 cm waren gefordert. Durch meine relativ schwere körperliche Arbeit hatte ich einen guten Körperbau. Ein

Mitarbeiter der Untersuchungskommission meinte, dass ich den einen Zentimeter noch wachsen würde. Ich wurde genommen, als einer von fünf. Der Mitarbeiter war später übrigens im Polizeipräsidium Aachen mein Kollege. Einige Jahre danach wurde die Polizisten-Knappheit so groß, dass „Weyerlinge“ eingestellt wurden, nach Innenminister Weyer (1962 bis 1975). Nun nahm man auch Bewerber an, die eine Brille trugen und älter als 27 Jahre waren.

Zwischenzeitlich meldete sich wieder die Bundeswehr und berief mich zum nächstmöglichen Termin ein. Daraufhin habe ich in Münster nachgefragt, wann bei ihnen der nächste Einstellungstermin wäre. Mir wurde der 1. Oktober 1962 genannt. Für diesen Termin habe ich mich mit dem Hinweis, dass ich erkrankt wäre, abgemeldet. Ich wollte, so lange es ging, in München bleiben. Schon meldete sich wieder die Bundeswehr und forderte mich auf, am 3. Januar 1963 in der Kaserne zu erscheinen. Von Münster wurde mir als nächster Einstellungstermin der 4. April 1963 genannt, den konnte ich nicht mehr ablehnen.

Am 1. März 1963 wäre die Arbeit in der Gärtnerei wieder losgegangen, ich musste kündigen. Der Geschäftsführer bekam einen Wutanfall. Er forderte, dass ich die Wohnkosten für den vergangenen Winter nachzahlen sollte. Wir wohnten zu zwei Gesellen kostenlos in einem Zimmer inklusive Heizung. Die Inhaberin der Gärtnerei erließ mir allerdings diese Kosten. Im Sommer 1962 hatte ich sie, ihre Schwester und deren Mann fast jeden Sonntag durch halb Bayern und halb Österreich gefahren. Das waren fast immer schöne Fahrten, die ihren Abschluss in einem Café fanden. Da ich keinen Kaffee trank, habe ich zur Torte ein Bier getrunken. Das war immer lustig. Leider musste ich mich nun von meinen über 30 Bierkrügen verabschieden.

Am Abend des 3. April 1963 setzte ich mich in München in den Nachtzug und bin über Köln irgendwie nach Linnich gekommen. Als ich dort am Bahnhof ausstieg, war ich allein. Der Bahnhof lag etwas außerhalb der Stadt. Mit meinem Pappkoffer und -karton lief ich zur Kaserne. Dort wurde ich in einem Raum mit zwei Doppelbetten, vier Stühlen, einem Tisch und zwei Spinden einquartiert.

Rudolf Lalka



Immer wieder, wenn der Mai kommt

Jedes Zeitalter hat seine eigene Charakteristik. Es wäre zwar traurig, wenn die Wandlung der Dinge gestoppt und alles so erhalten würde, wie es einmal war, aber ist Nostalgie an sich eigentlich so verwerflich? Ein schönes Beispiel über eine Sitte, die sich über Jahrhunderte nicht nur im Rheinland gehalten hat, sind die Maibräuche auf dem Land. In den letzten Jahren hat auch in den Städten ein Maibrauch Einzug gehalten, wo zum 1. Mai der Liebsten ein Maibaum, meist eine mit Bändern geschmückte Birke, am Haus oder Fenster der Auserwählten befestigt wird.



Bild: Ruth Rudolph/pixelio.de

Jedes Jahr, wenn ich den ersten geschmückten Maibaum sehe, werde ich an eine Zeit erinnert, die ich als Acht- bis Neunjähriger kurz nach dem 2. Weltkrieg unter der liebevollen Obhut meiner Großeltern in Niederbardenberg, einem Dorf in der Nähe von Aachen verbracht habe. Damals gehörte es zur Gemeinde Bardenberg, welche bei der kommunalen Neuordnung 1972 zu Würselen geschlagen wurde und Niederbardenberg zu Herzogenrath. In Niederbardenberg besuchte ich die Zwergschule der ersten Stufe (1. bis 4. Schuljahr) und hatte natürlich auch Schulfreunde, die ältere Geschwister hatten. So ein Schulfreund erzählte mir, dass sein älterer Bruder kürzlich bei den „Maijungen“ aufgenommen worden sei, die dort einen Maikönig und eine Maikönigin wählen würden. Mir war bisher nur bekannt, dass meine Großmutter mich in die Kirche zur Maiandacht schickte und dort u.a. „Maria, Maienkönigin“ gesungen wurde.

Zuhause bei Oma und Opa angekommen, war meine erste Frage, was es mit den „Maijungen“ auf sich hätte. Da hätte ich keinen besseren als Opa fragen können! „Hast Du nicht kürzlich gesehen, wie junge Burschen in allen Häusern so wie bei uns Hühnereier eingesammelt haben?“, fragte er mich. „Das waren die Jungen vom Jungenspiel, die die Eier verkaufen und mit dem Erlös dazu beisteuern, ihre Maifeiern zu finanzieren.“ - „Welche Maifeiern?“, fragte ich so unaufgeklärt, wie ich damals war. Da legte Opa los! Mit dem Wissen aus seinem Dorf wurde ich über Maibräuche gewissermaßen aufgeklärt.

Danach gab es im Dorf einen Verein, der sich „Jungenspiel“ nannte und aus jungen unverheirateten Männern bestand. Diese konnten zum Maifest und zum Maiumzug durch das Dorf bei einem Treffen junge Mädchen ab 16 Jahren ersteigern, die mit ihnen für den Mai ein Paar bildeten. Bei einer Versammlung kann ein junger Mann den Titel eines Maikönigs ersteigern, dessen Braut den Titel einer Maikönigin erhält. Vom 30. April auf den 1. Mai wird auf dem Dorfplatz ein riesiger geschmückter Maibaum aufgestellt, der gegenüber Maijungen aus anderen Dörfern bewacht und verteidigt werden muss. Der einzelne Maijunge befestigt seiner Liebsten zum 1. Mai einen kleinen Maibaum, meist Birke, geschmückt mit buntem Krepp- oder Seidenpapier am Haus oder Fenster. Das für den Maikönig und für die Mädchen ersteigerte Geld dient zur Finanzierung des Maifestes mit Musik und Tanz und dem Dorfumzug des Maikönigs mit seiner Maikönigin, sowie Maijungen mit ihren Bräuten.

Angereichert mit Wissen, wartete ich jetzt ganz gespannt auf den kommenden Mai, der, wie ich meinte, viel zu lange auf sich warten ließ. Jedoch es war mir nicht vergönnt, im nächsten Mai den großen und die vielen kleinen Maibäume zu bestaunen und dem Dorfmaiumzug zuzuwinke. Aus meinem Wunsch, auch einmal zu den Maijungen zu gehören, wurde leider nichts, denn nach anderthalb Jahren zog ich wieder zu meiner Mutter in die Stadt.

Christian Graff



Viele gute Gründe für Ihren Besuch in der Tagespflege:

- Nicht mehr alleine zu Hause sein
- Aufbau und Pflege von sozialen Kontakten
- Sich geborgen und gebraucht fühlen
- Keine Langeweile
- Gemeinsame Aktivitäten wie Backen, Ausflüge, kreatives Gestalten u.v.m.
- Täglich wechselndes Mittagessen in netter Gesellschaft
- Förderung vorhandener Fähigkeiten

*Am Tag in geborgener Gesellschaft
abends wieder zu Hause*

Gute Gründe für Ihre Angehörigen:

- Professionelle Tagesbetreuung
- Angehörige können erwerbstätig bleiben
- Schaffung eigener Freiräume z. B. zur Erledigung von Einkäufen, Arztterminen oder um Kraft zu sammeln während der eigenen Freizeitgestaltung

Öffnungszeiten
Mo - Fr 8:30 Uhr - 16:30 Uhr
Beratungs- und Besichtigungstermine
nach Vereinbarung

TAGESPFLEGE EILENDORF AM MARKT
Von-Coels-Str. 256 · 52080 Aachen
Tel. 0241 / 92 888 888
www.eilendorf-am-markt.de
info@eilendorf-am-markt.de

„In mein' Verein bin ich hineingetreten“

schrieb Kurt Tucholsky. Mein Großvater, Jahrgang 1890, gehörte zu den Gründungsmitgliedern eines heute noch bestehenden Vereines: Radsportclub Schwalbe 08 Eilendorf. Jüngst ist mir die Festschrift zum 50. Jubiläum in die Hände gefallen – welch ein Schatz!

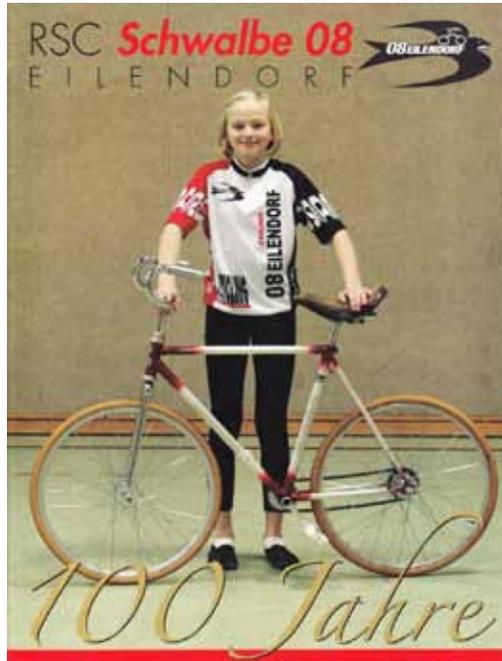
Der Chronist Albert Thelen beschreibt 1958 die Beweggründe derer, die den Verein gründeten oder ihm beitraten wie folgt. „Echte Begeisterung, enthusiastische Pflege eines verschworenen Gemeinschaftsgefühls, Freude am freiwilligen Kräftenessen, Lust am Spiel mit der eigenen Leistungsfähigkeit und die weitblickende Erkenntnis, dass Förderung und Forderung leiblicher und seelischer Gesundheit durch den Radsport in eine sinnvolle Wechselbeziehung gebracht werden.“

In den Jahren 1920 bis 1922 konnten im Bereich Kunstradfahren der Sechser-Reigen und der Sechser-Schülerreigen große Erfolge erringen. Franz Renerken, der Schwager Großvaters und ebenfalls Mitbegründer der „Schwalbe“, wie man kurz zu sagen pflegt, war erfolgreich als Kunstfahrer und ebenfalls als Rennfahrer. Seit Anfang der 20er Jahre hatte die Schwalbe ihre Aktivitäten auf den Bereich Straßenrennsport ausgedehnt. Franz Renerken gewann mit der von ihm gefahrenen Rekordzeit bei der Rad-Fernfahrt Neuss–Aachen–Neuss im Jahr 1926. Leider verrät die Vereinsgeschichte nicht, wie schnell die Rekordzeit gewesen ist.

1930 wurde Großvater für ein Jahr zum Vereinsvorsitzenden gewählt. Jetzt wurde eine Motorradabteilung gegründet, in welcher er begeistert aktiv war. Leider machte ein schwerer Unfall seiner Motorradleidenschaft ein Ende.

Während des 2. Weltkrieges war kein Vereinsleben möglich, doch bereits 1948 setzte man alles daran, den Radsport wieder in Fahrt zu bringen. 1949 wurde die Rennsportabteilung wieder aktiv und man richtete rund durch Eilendorf ein Straßenrennen aus, bei welchem 6.000 Zuschauer begeistert zugesehen haben.

Willi Meisen ist für die Schwalbe unvergesslich. 1953 holte er für den Verein den Titel des Deutschen Jugendbesten bei der Deutschen Meisterschaft der Kunstradfahrer in Hannover. Zudem belegten Meisen und sein Rad-Partner Willi Vonderhagen den zweiten Platz im Zweierkunstradfahren. 1957 wurden das Duo Meisen-Robens Landesverbandsmeister.



Festschrift zum 100-jährigen Vereinsjubiläum 2008

Am 29. Juni 1958 wurde Jubiläum gefeiert – zuerst mit einem Hochamt, anschließend mit einer Matinee, bei welcher die noch lebenden Vereinsgründer Josef Plum (mein Großvater) und Franz Renerken sowie langjährige Vereinsmitglieder geehrt wurden. Der Festabend mit Ball fand im großen Saal bei Geulen statt. Zum Abschluss des Jubiläums richtete die Schwalbe am Sonntag, den 14. September 1958, die Austragung der Landesmeisterschaften NRW im Hallenradsport aus.

Jetzt habe ich die Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Vereins in Händen, in welcher die Vereinsgeschichte und die Neuerungen, welche den Verein attraktiv machen, ausführlich dargelegt werden. Namen und errungene Platzierungen sowie die schrittweise Hinwendung zum Breitensport fallen auf.

1964 waren der Vierer-Kunstreigen und der Sechser-Reigen bei der Landesmeisterschaft erfolgreich. Der Sechser-Reigen holte 1968 den Titel des Landesmeisters zum 3. Mal in Folge. Aber die große Zeit der Reigen-Fahrer ging zu Ende.

Ab 1959 waren auch Mädchen bei der Schülerabteilung des Radsports zugelassen. 30 Jahre später verzeichnete die Schwalbe die Erfolge von Andrea Cosler, die 1989 im Einerkunstradfahren bei den Frauen in NRW auf den 5. Platz kam und sich für die Deutschen Meisterschaften qualifizierte. Hier kam sie auf den 11. Platz, was ihr 1991 nochmals gelang. 1990 belegte Andrea Cosler den 3. Platz bei den Landesmeisterschaften. Ebenfalls den 3. Platz errang sie 1991 bei der Nordwestdeutschen Meisterschaft und erreichte damit das beste Ergebnis ihrer Laufbahn.

2007 gewannen Nicole Fürch und Angie Koepsel bei ihrem 1. Start für die Schwalbe die Landesmeisterschaft im Zweierkunstradfahren der Frauen. Und welche Freude, bei der Deutschen Meisterschaft kamen sie auf den 4. Platz!

Der Einstieg in den erfolgreichen Breitensport gelang 1974, als unter Leitung des Vereinsmitglieds Karl-Heinz Klein die 1. Rad-Wanderfahrt durchgeführt wurde und die Schwalbe das 1. Volksradfahren organisierte. 1976 wurde die 1. Rad-Orientierungsfahrt durchgeführt, wieder etwas Neues in der Vereinsgeschichte. 1981 nahm man die Radtouristik in das Angebot des Sportvereins auf.

1983 feierte man das 75-jährige Bestehen gebührend mit der Ausrichtung der Nord-West-Deutschen Meisterschaft im Kunstradfahren, bei welcher 450 Kunst- und Einrad-Fahrer aus über 50 Vereinen teilgenommen haben.

1987 startete die 100. Rad-Wanderfahrt für jedermann. Die Schwalbe erweiterte 1990 das Angebot um die Abteilung Mountainbike und richtete schon ein Jahr später, 1991 das 1. Rennen in dieser Disziplin aus. Dies war zugleich das 1. offizielle Punktefahren zur BDR-Mountainbike-Meisterschaft in Deutschland.

Im Juni 2002 startete Karl-Heinz Klein beim längsten Radrennen Europas, dem 550 km langen Jedermann-Rennen Trondheim–Oslo. Er wurde mit einer Zeit von 18 Stunden bester Deutscher seiner Altersklasse.

Der Verein hat bis heute zwei Abteilungen, die große Abteilung Breitensport

und die kleine aufstrebende Abteilung Kunstradsport.

Wer Kunstradfahren einmal live gesehen hat, der wird begeistert sein. Das ist Ballett auf dem Rad, welches selbstverständlich in Bewegung gehalten werden muss. Körperbeherrschung und Geschicklichkeit gehören zweifelsohne dazu. Was im Straßenverkehr undenkbar ist, ein Rad ohne Licht und ohne Bremse! Es darf freihändig oder gar zu zweit auf einem Rad gefahren werden! In dieser Disziplin gibt es Übungen wie den „Kehrlenkerstand“ eines Einzelfahrers und bei den Zweiern die Übung „Lenkersitz/Sattelstand“. Das muss erst einmal gekonnt sein! Auch heute trainieren Kunstradsportler mehrmals wöchentlich in der Turnhalle der Kleebachschule in der Lindenstraße.



Im Bereich Breitensport gehörte 2016 der 1. Platz in der Mannschaftswertung beim Bundesradsporttreffen in Bonn zu den Vereinerfolgen. 2017 in Hannover wurde der Titel mit großer Freude erfolgreich verteidigt. Im Rahmen der Städtepartnerschaft Aachen-Reims erfolgte der Besuch des Partner-Vereins selbstverständlich per Rad! 320 km in 2 Tagen! Schnell wie die Schwalben!

Keine Frage, der Radsportclub Schwalbe 08 Eilendorf hat, was man heute haben muss – eine eigene Web-Seite. Unter www.schwalbe-eilendorf.de kann man viele herrliche Fotos ansehen und sich umfassend informieren.

Großvater hätte seine helle Freude daran! – „Sein“ Verein besteht in diesem Jahr 110 Jahre.

Ingeborg Lenné



Leeres Haus

Ich könnte weinen, weil ich so einsam bin. Nichts ist mehr so wie vorher. Mein Eigentümer ist gestorben und begraben. Ich bin eine leere Hülle. Natürlich steht alles noch an seinem alten Platz. Aber es geht niemand mehr herum, öffnet die Haustür oder ein Fenster. Nichts, gar nichts bewegt sich mehr.



Als ich noch jung war, vor 50 Jahren, da sind junge Leute mit ihren Kindern eingezogen. Es war eine schöne Zeit, die schönste bisher. Immer war etwas los. Die Kinder rannten die Treppen herauf und hinab. Es gab einen Wettbewerb: Wer kann am weitesten springen von der ersten oder der vierten Treppenstufe?

Es wurde viel Musik gemacht. Jedes Kind bekam Musikunterricht. Es musste geübt werden. Anfangs gab es natürlich öfter Fehler, aber mit der Zeit wurde es immer besser. Weihnachten spielten die Kinder zusammen, manchmal. Gezankt wurde auch, jeder gegen jeden. Tränen gab es. Die Mutter verstand es, sie zu trocknen und die Streithähne oder -hühner zu versöhnen.

Karneval kamen viele Fremde ins Haus. Die Keller waren hergerichtet. Es wurde getanzt, gesungen und viel gelacht. Ein Büfett lud in den Pausen zum Essen ein. Wein, Bier und Korn gab es immer. Wasser wurde nicht so viel getrunken wie heute. Es wurde sogar geraucht.

Später brachten die Kinder ihre Freunde zum Feiern mit, natürlich jedes aus seinem eigenen Freundeskreis. Die Beleuchtung war blau oder gelb oder schwarz und sie tanzten Klammerblues.

Dann verließen die Kinder die Eltern und mich. Zum Studium zogen sie in eine frem-

de Stadt oder sie heirateten und nahmen sich eine eigene Wohnung. Hin und wieder kamen sie, brachten schmutzige Wäsche mit und wollten in ihrem Bett schlafen.

Nach ein paar Jahren waren die Kinder selbstständig und kamen nur noch zu Besuch.

Die Eltern waren allein. Sie mussten sich neu erfinden. Der Mann ging ins Büro, jeden Tag. Und die Frau arbeitete ehrenamtlich mit Kindern, bei der Kirche oder in der Kindergalerie.

Wenn der Mann seinen Urlaub nahm, stiegen die beiden aufs Fahrrad und reisten durch Deutschland, vorwiegend dorthin, wo nicht zu hohe Berge im Wege standen.

Eines Tages blieb der Mann zuhause, er bekam Rente. Er konnte es anfangs kaum einordnen, dass jeden Monat dieses Geld überwiesen wurde. Es war wie ein Geschenk.

Die Alten mussten sich wieder besinnen und fingen andere Beschäftigungen außerhalb von mir an. Beim Sport oder Wandern oder in der Volkshochschule, viele Jahre lang, und sie wurden hochbetagt.

Sie sind gestorben und mit mir, dem alten Haus, weiß keiner aus der Familie etwas anzufangen. Mich will keines der Kinder haben. Sie haben eigene Häuser, die ihr Zuhause sind.

Ich habe gehört, ich werde verkauft.

Heute ist Sonntag. Es sind Leute gekommen und besichtigen mich. Vorne und hinten, im Keller, in den Wohnräumen, überall. Zwei kleine Kinder sind dabei. Ich spüre die Schritte. Ein Mädchen fragt seine Mutter: „Mama, wohnen wir bald hier?“ – „Ja, vielleicht, Susanne.“

Ich, das alte Haus, werde runderneuert. Ich werde neue Fenster und Türen bekommen. Meine Fassade bekommt frische Farbe. Das Schönste: Kinder werden durchs Haus rennen.

Ich werde wieder ein Heim sein.

Erwin Bausdorf



Was tun bei Karten-Verlust?

253,49 € im Bus geklaut, dazu Scheckkarte weg, Führerschein, Personalausweis, Buskarte, Gesundheitskarte weg und viele wichtige Adressen auch.

Es war 15.40 Uhr. Sofort rief ich die Sperr-Notrufnummer 116116 an, um die Scheckkarte bzw. Debit- oder Girokarte zu sperren. Verunsichert rief ich auch bei der Polizei an. Der Polizist war sehr freundlich und sagte: „Gehen Sie auch noch zu einer Dienststelle“, weil ich durch die telefonische Meldung keinen Beleg über den Diebstahl hatte. Der Polizist sagte: „Sie haben noch viel Zeit. Im Mariental in Aachen ist unsere Dienststelle 24 Stunden offen.“ Weil ich die Kontosperrung also schon veranlasst hatte, bin ich erst gegen 18.15 Uhr bei der Polizeidienststelle angekommen, aber wegen Hochbetriebs konnte die Diebstahlmeldung erst gegen 19.45 Uhr aufgenommen werden. Zuerst wurde die Bescheinigung über die Erstattung einer Anzeige aufgenommen mit der Auflistung aller entwendeten Gegenstände. Ich fragte den Polizisten: „Was passiert mir jetzt ohne Buskarte, wenn ich kontrolliert werde?“ - „Dafür haben Sie jetzt die Bescheinigung über den Diebstahl“, antwortete der Polizist und erklärte zusätzlich Folgendes: „Hat man einen Fahrausweis, der bei der Aseag registriert ist, das heißt, Monatskarte, Jahreskarte oder Ähnliches, welchen man aus irgendeinem Grund nicht bei sich hat, so hat man drei Tage Zeit, dies ohne Strafe zu regeln.“

Danach wurde das Formular zur „KUNO“-Sperrung ausgefüllt. Erstaunt fragte ich den Polizisten, was das sei. Der Polizist sagte: „KUNO“ steht als Abkürzung für „Kriminalitätsbekämpfung im unbaren Zahlungsverkehr unter Nutzung nichtpolizeilicher Organisationsstrukturen.“ Für mehr Aufklärung hatte der Polizist keine Zeit.

Was ist eine KUNO-Sperrung?

Die KUNO-Sperrung ist neben der Sperrung über die Notrufnummer 116116 unbedingt nötig, damit das Konto vor fremden Zugriff gesichert ist. Es besteht Aufklärungsbedarf. Kaum jemand weiß das.



Allgemein bekannt ist, dass eine verlorene Karte mit der Sperr-Notrufnummer gesperrt werden muss. Aber dass dadurch nur das Girocard-Verfahren (Zahlung mit Karte und Pin-Nummer-Eingabe) gesperrt wird, ist nur wenigen Bürgern bekannt. Die andere Zahlungsmöglichkeit im Einzelhandel, das elektronische Lastschriftverfahren, also Debitkarte mit Unterschrift, bleibt davon unberührt. Der Dieb kann deshalb auch bei Sperrung der Pin-Nummer die Debitkarte mit Unterschrift als Zahlungsvorgang weiter benutzen, solange die Sperrung durch KUNO nicht greift.

Am Morgen nach dem Diebstahl besuchte ich meine Bank. Da erfuhr ich, dass eine Mitteilung von einem „Netto“-Geschäft in Eschweiler vorlag, die einen Einzug von 92 € für den nächsten Tag ankündigte. Da meiner Bank die Sperrung vorlag, hat diese die Abbuchung nicht durchgeführt. Einige Tage später erhielt ich von einem Inkassounternehmen der Firma „Netto“ einen bösen Brief. Daraus war ersichtlich, dass der Dieb kurz nach 17 Uhr am Tag des Diebstahls dort eingekauft hatte und dafür meine Scheckkarte benutzte. Das war möglich, weil das Unternehmen „Netto“ auch das elektronische Lastschriftverfahren zum Einkauf zulässt. Im Nachhinein ist Folgendes zu erkennen: Gegen 15.30 Uhr hat der Diebstahl stattgefunden. Gegen 15.40 Uhr habe ich die Sperr-Notrufnummer zwecks Kartensperrung angerufen. Da dadurch nur die Zahlung durch das Girocard-Verfahren gesperrt wurde, hatte der Dieb bis zur

KUNO-Sperrung bei der Polizei vier Stunden Zeit, sich zu bedienen.

Bei jedem Kartenverlust ist es also wichtig, beide Sperrungen durchzuführen, sowohl über die kostenfreie Sperr-Notrufnummer 116116 als auch bei der Polizei die KUNO-Sperrung durch persönlichen Antrag zu veranlassen.

Die KUNO-Sperrung ist zehn Tage aktiv. Danach ist die Karte wieder frei benutzbar und man muss zur endgültigen Sperrung selbst tätig werden. Auf dem Formular für die KUNO-Sperrung ist die Telefonnr.: 0800-1044403 (werktags 9-16 Uhr: kostenlos aus dem dt. Festnetz und dem Mobilfunknetz) angegeben und für das Internet www.kuno-sperrdienst.de. Dort wird nach der Folgenummer der gestohlenen oder verlorenen Scheckkarte gefragt. Die Folgenummer erfragt man, falls sie nicht bekannt ist, bei der Bank. Wenn man dann beim KUNO-Sperrdienst mit der gültigen Folgenummer die erneute Sperre veranlasst, ist die Sperrung endgültig, ein Dieb hat jetzt keine Chance mehr.

Kommentar

Wenn sich Unternehmen, Geschäfte und Einkaufszentren für ein KUNO-System stark machen, dann sollten die Menschen auch darüber informiert werden. Der Bürger muss wissen, dass seine Annahme, seine Konten seien mit der Meldung unter der Nr. 116116 generell nicht mehr zu missbrauchen, falsch ist. Er muss wissen, dass diese Sperrung nur für die Zahlung Girokarte und Pin-Nummer greift. Sie müssen erst einmal durch Aufklärung erkennen, warum auch die KUNO-Sperrung nötig ist. Diese kann nur durch die Polizei erfolgen. Es darf nicht sein, dass ein System zur Kriminalitätsbekämpfung durch Unwissenheit der Bürger nicht erfolgreich zum Einsatz kommt.

Warum mich der freundliche Polizist, den ich gleich nach dem Diebstahl anrief, nicht sofort auf die sofortige Sperrung meiner Girokarte durch das KUNO-System und seine Konsequenzen aufmerksam gemacht hat, konnte ich bis heute nicht klären.

Wilma Henschel



Physio Aachen
Daniel Sundarp

52066 Aachen - Am Branderhof 101

Telefon: 0241 / 46 33 76 26

Fax: 0241 / 46 33 76 20

www.physio-aachen.com

email: info@physio-aachen.com

Pippes, der Zaunkönig: Wissenswertes über den Zaunkönig

Der griechische Fabeldichter Aesop berichtet: Als der Zaunkönig den Adler überlistet hatte und noch höher als dieser geflogen war, rief er triumphierend: „König bin ich! König bin ich!“ Das missfiel den Vögeln so sehr, dass sie den Zaunkönig zur Strafe in ein Mauselloch sperrten. Sie beauftragten die Eule, ihn bei Tag und Nacht zu bewachen. Als diese aber für einen Augenblick ein Nickerchen machte, entwichte der Zaunkönig aus dem Gefängnis. Nun traf der Hass der Vögel die Eule, die, von allen gemieden, fortan nur in der Nacht herumfliegen konnte.



Der Zaunkönig aber zog die Lehre aus diesem Vorfall. Er richtete sein Leben nämlich so ein, dass er von den anderen Vögeln kaum belästigt werden konnte. Klein und unscheinbar huscht er seitdem in Erdnähe durch Gebüsch und Hecken. Seine braune Farbe ist der Umgebung angepasst und, wenn er auf dem Boden hin- und her wuselt, könnte man ihn für eine Maus halten. Seine Nahrung besteht aus kleinsten Lebewesen, die auf dem Boden, in Erdlöchern, in Mauerritzen zu finden sind, wie z.B. Asseln, Tausendfüßlern, Spinnen, Milben, Ohrwürmern, Wanzen, Ameisen, Mücken, Fliegen sowie deren Eier und Larven. Auch Kaulquappen verschmäht er nicht. Der Tisch ist also reich gedeckt für den Zaunkönig.

Diese angepasste und genügsame Lebensweise hat dazu geführt, dass Zaunkönige sehr verbreitet sind. Es gibt sie fast überall auf der Welt. Der listenreiche kleine Vogel weiß sich in der Natur gut zu behaupten. Die Nester, die er baut, sehen aus wie

Wespennester. Sie werden infolgedessen von seinen Feinden wie z.B. Mardern, Ratten, Eichhörnchen, Katzen gemieden. Wenn diese Jäger ihm im Gebüsch zu nahekommen, stößt der Zaunkönig Zischlaute aus. Sie vermuten dann eine Schlange und lassen von der Verfolgung ab.

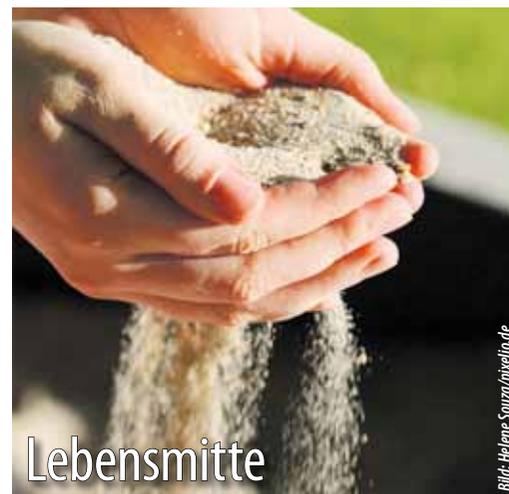
Nur in einem ist der Zaunkönig sich treu geblieben: er hat eine wirklich große „Klappe“. Sein Gesang übertönt den der anderen Singvögel, er ist lauter, melodischer und vielfältiger.

Um sein Revier zu behaupten und um Weibchen auf sich aufmerksam zu machen, schwingt der Zaunkönig sich hinauf in die höchsten Baumwipfel, um danach wieder hinab zu schweben in sein Reich in Erdnähe. Im Februar hatte der Winter noch einmal drei Wochen lang mit Dauerfrost alles erstarren lassen. Kein Wunder, dass das Futterhäuschen von Vögeln regelrecht belagert wurde. Der März lockte mich mit warmer Frühlingsluft in meinen Garten. Ich räumte dort ein wenig auf, setzte mich auf meine Bank und genoss die Sonne. Das Rotkehlchen kam noch einmal vorbei, um sich zu verabschieden. Wie auch andere Waldvögel flog es nun aus den Gärten zurück in den Stadtwald.

Am nächsten Morgen wurde ich von einem lauten Trällern geweckt, das den Gesang von allen anderen Vögeln übertönte. Mein Herz hüpfte vor Freude: Pippes war wieder da!

Text & Zeichnungen:

Josef Stiel



**Die Lebensmitte wird so oft zitiert.
Ich frage mich: „Wann hat der Mensch die Mitte erreicht?“**

Ist es der Einstieg in die Wechseljahre oder wenn der einst volle Schopf dünner und dünner wird?

Fängt die Lebensmitte dann an, wenn die einzelnen Gelenke schmerzhaft spürbar werden?

Ist die Lebensmitte dann erreicht, wenn die sprichwörtlich besten Jahre beginnen, sind die guten längst passé.

Ich denke, dass das Leben nicht teilbar ist wie ein Laib Brot.

Was zwischen Geburt und Tod stattfindet, ist Leben und die Lebensmitte liegt zwischen diesen beiden Daten.

Unsere eigene Lebensmitte können wir wahrscheinlich nicht selbst errechnen. Bemühen wir uns, immer mitten im Leben zu stehen.

Roswitha Petersen



Gesundheitszentrum Kleis

- ▲ Apotheke Kleis
- ▲ Apotheke auf der Heide
- ▲ INDA Apotheke
- ▲ Sanitätshaus Kleis
- ▲ Orthopädie-Technik Kleis
- ▲ TRI-O-med GmbH

Gesundheitszentrum Kleis · Gabriele & Hartmut Kleis
Rathausstraße 86 · 52222 Stolberg · (02402) 2 38 21 u. 47 07

Dr. Frank Kleis
Auf der Heide 37 · 52223 Stolberg · (02402) 34 08

TRI-O-med GmbH
Aachener Str. 30 · 52249 Eschweiler · (02403) 78 84-0

Mehr als 20.000 verschiedene Artikel
für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Auch bei uns im Haus:

KOSMETIKSTUDIO

Fußpflege

EINFACH

		5		7		6		
				8				
8			4		1			9
		2	8		9	5		
9	3			5			6	4
		4	3		6	7		
2			1		8			3
				3				
		9		6		2		

2	3				1	6		
				7				
8			9		6			7
		1	8		7	5		
	9						3	
		7	1		3	4		
1			3		9			4
				1				
6	4					9	8	

4	5		2					6
		7		3				9
		3			4	5	1	
		5						2
	6						7	
9						8		
	1	9	8			4		
8				1		7		
3					2		6	8

MITTEL

8								7
2			9		4			5
		3		1		6		
	5						4	
		1				7		
	9						2	
		4		6		9		
3			7		9			4
5								3

	5							
		8	4		3	5		9
	1			6			2	
	6						3	
		4		2		8		
	9						4	
	2			3			5	
3		9	7		6	4		
							9	

6				7				3
	9		4		3			7
		9		6		4		
	6		9	8	7			5
		3		2		6		
	1		5		6			8
8				3				2

SCHWER

	3							5
		7	4		9	8		
2				5				4
6				2				9
4				3				7
7				6				3
		8	1		7	4		
	1							2

		1	9			7		
	2						3	
8				4				5
			1		9			4
		9				5		
3			8		7			
2				9				6
	1							8
		7			8	4		

				5		8		
	3	7			2			5
	5			3				9
								1
4		9				3		6
	2							
6				9				3
	7		8			4		2
		3		7				



Bestattungen aller Art · Partner der Bestattungsvorsorge Treuhand AG
www.bestattungen-beckmann.de

Vaalser Straße 270 · 52074 Aachen · Telefon 0241 463 700 22 oder 69 332

„Ich habe Ehrfurcht vor schneeweißen Haaren ...“

sang 1961 der Luxemburger Camillo Felgen. Die Älteren werden sich noch erinnern.

Und ebenso lang - wenn nicht noch länger - währt die Diskussion ums Graue-Haare-Färben. Soll man (frau) sich so präsentieren, wie die Jahre uns gezeichnet haben, soll man der Natur mit Hilfe der Friseurkunst ein Schnäppchen schlagen? Eitle weibliche Putzsucht gegen männlichen Realitätssinn?

Eine Antwort will auch dieser Beitrag nicht liefern. Es geht um etwas ganz anderes.

Am 9. März 2018 las man in den „Aachener Nachrichten“ von einer „Dringende(n) Warnung vor Stadtplan- und Rempeltrick“, die sich besonders an ältere Menschen



Bild: S. G. S. / pixelio.de

richtet, da diese offenbar zu den bevorzugten Opfern von Taschendieben gehören. Es scheint ausgemachte Sache zu sein, dass die aktuellen Zeitumstände, deren wir Zeugen sein dürfen/müssen, vor allem zu Lasten der älteren Generation gehen.

Haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie Ihre äußere Erscheinung auf andere wirkt, besonders aber auf Menschen mit zwielichtigen Absichten?

Wirken Sie wie ein „geborenes Opfer“? Nach dem Motto „mit dem/der können wir es machen“?

Manchmal wirkt ein Stock mit edlem Knauf besser als ein Rollator. Wenn Sie einen Rollator benutzen, stellen Sie ihn so ein, dass Sie aufrecht gehen und einen selbstbewussten Eindruck machen können.

Auffälliger Schmuck ist sicher gefährlich, jedoch wohl ebenso ein zu bescheiden-ärmlich wirkendes Äußeres.

Es ist nicht einfach! Vielleicht haben Sie Enkel, die ein Video von Ihnen erstellen, das Sie gemeinsam analysieren können? Sprechen Sie in Ihrem Freundeskreis darüber.

Bleiben Sie wacker!

Gabriele Mathieu

Seniorenrätin der Stadt Aachen



Die nicht verpasste Gelegenheit

„Was willst du denn mal werden, wenn du groß bist?“ - „Ich gehe zum Theater!“ Wie aus der Pistole geschossen kam die Antwort. Jens war knapp sieben Jahre alt. Die Erwachsenen wunderten sich. Wie kam der Kleine bloß darauf? Es gab keine Künstler in der Familie. Thorsten, Mutters jüngster Bruder, Jens' Patenonkel, war Kulissenmaler. Thorsten nahm Jens immer mal mit in seine Theaterwerkstatt. Der Junge war hin und weg.

Mutter war gerührt. Vater schimpfte: „Später lernst du was Ordentliches. Zum Theater, das ist brotlose Kunst.“ Da musste Jens aber lachen. Brotlos? Die tollsten Leckerbissen schenkten ihm die Theaterleute. Süßes, Schokolade, Obst, auch mal ein Brötchen. Bald wurde Jens als Statist eingesetzt. Und nun wusste er es ganz genau: Er wollte Schauspieler werden. Sich verkleiden, in eine andere Haut schlüpfen, Geschriebenes zum Leben erwecken!

Jens wurde Schauspieler, ein guter, das merken alle. Seine kleinen Rollen wurden größer. Die Hauptrolle vertrauten sie ihm noch nicht an. Das würde wohl auch noch was dauern. Er musste sich noch hochdienen.

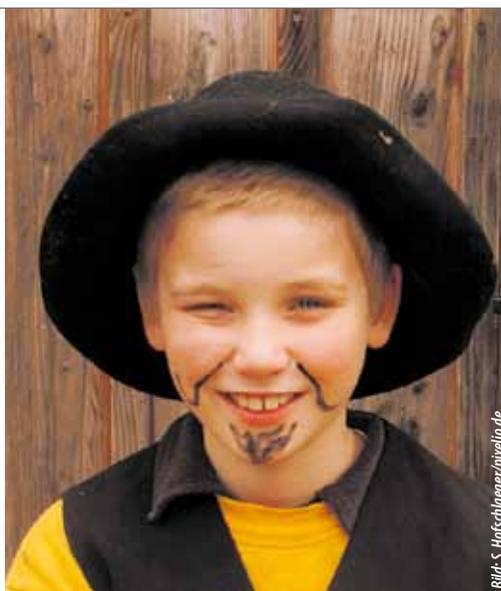


Bild: S. Hofschlaeger / pixelio.de

Hamlet stand auf dem Spielplan. Kurz vor der Premiere erkrankte der Hauptdarsteller. Da war sie, die Gelegenheit, die einmalige, die man nicht verpassen durfte. Jens handelte. Der Intendant schaute ihn lange an. Er war ein alter Theaterhase. Viele sind berufen, aber nur wenige sind auserwählt. Jens war ein Auserwählter, das ahnte er. „Sie wollen den Hamlet spielen, wenn Sie sich das zutrauen, können Sie es auch.“ Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage. Jens spielte, nein, er war Hamlet. Er war der Prinz von Dänemark. Die Eltern saßen im Parkett. Mutter weinte: „Der Junge ist wahnsinnig geworden!“ - „Ich hab's doch schon immer gesagt“, knurrte Vater,

„er sollte lieber was Ordentliches gelernt haben.“

Dieser gute Rat half nun gar nichts mehr. Schon mit sieben Jahren hat Jens genau gewusst: „Ich gehe zum Theater!“

Josefine Kühnast



laos-IT Lambert Ostendorf

PC - Hilfe und Schulung

Probleme mit dem Computer, unklare Fehlermeldungen?

Fragen zu Programmen, Computer und Internet?



Sie möchten

- konkrete, kompetente Hilfe zu Hause.
- an Ihrem eigenen PC lernen.
- in Ihrem eigenen Tempo üben.

Ich komme zu Ihnen

Nur eine einfache Frage oder ein zweifelhafter Updatehinweis? Ich komme auch für Kleinigkeiten.

Kurzeinweisung oder komplette Schulung. Sie lernen nur, was Sie wirklich interessiert.

Rufen Sie mich an:

0241 / 56 52 03 16 oder 0157 / 76 83 38 52

www.laos-it.de



Hafen und Festungsmauer, Antibes

Grimaldi-Schloss, Antibes
Antibes

Gleich in dem 76.000 Einwohner zählenden Antibes trifft der Reisende auf Pablo Picassos Werk. Im Grimaldi-Schloss hatte der Künstler 1946 zeitweilig sein Atelier. Seit 1966 ist in dem trutzigen Wehrbau aus dem 12. Jh. das „Musée Picasso“ untergebracht. Neben dem Atelier sind die dort entstandenen Zeichnungen, Studien, Gemälde und Keramiken zu bewundern. Auf der Terrasse über dem Meer befinden sich Skulpturen von Germaine Richier, Joan Miró sowie von Patrick und Anne Poitier.



Vom Grimaldi-Schloss führt der Weg vorbei an der Kathedrale in die Altstadt mit ihren engen Gassen. In einer offenen Markthalle aus einer Eisenkonstruktion am „Cours Massena“ werden vormittags Obst, Gemüse, Fisch und Fleisch, Gewürze und Blumen verkauft. Im Ort selbst verspürt man nichts vom nahen Meer. Die Altstadt ist von einer Festungsmauer umschlossen, die sie vom Wasser trennt. Im größten Yachthafen der gesamten Küste ankern unzählige edle Schiffe. Einen Badestrand gibt es nicht; der befindet sich in Juan-les-Pins auf der Halbinsel Cap d'Antibes.



Altstadt, Antibes

Côte d'Azur zwischen Kunst und Natur

Folge 1: Von Antibes bis Vence

Der strahlend blaue Himmel und das türkis- bis tiefblaue Wasser des Mittelmeers verleihen der Küste zwischen St. Tropez im Westen und Menton an der Grenze zur italienischen Riviera ein besonderes Licht. Seinen Namen verdankt dieser Küstenabschnitt den sonnenhungrigen Engländern, die im 19. Jh. ihrem kalten, feuchten Klima entfliehen wollten und Heilung bzw. Besserung von ihren diversen Gebrechen suchten. Den Adligen und Reichen folgten die Künstler, eben wegen des sagenhaften Lichts. Nach dem Anschluss an das internationale Eisenbahnnetz entwickelte sich die Infrastruktur zusehends und der Tourismus weitete sich aus. Mittlerweile ist die Côte d'Azur über Autobahnen und den Flughafen in Nizza nicht mehr nur für die feine Gesellschaft und den Jetset erreichbar und bezahlbar. Obwohl es an manchen Stellen noch exorbitant teuer ist. Nicht umsonst sagt der Aachener: „Côte d'Azur, vööl ze dür (viel zu teuer)!“

Die Schönheit der Natur, die beeindruckenden Bauten vor allem aus der Zeit der „Belle époque“, das maritime Flair und die bedeutenden Werke der Künstler, die hier lebten und arbeiteten, lassen hierüber hinwegsehen.

Cannes

Cannes gilt als einer der mondänsten Ferienorte der Welt und ist berühmt für die wichtigsten Filmfestspiele, die jährlich im Mai stattfinden. Elegante und teure Boutiquen säumen die Straßen und Hotelbauten ragen in den Himmel. Zwischen dem Hafen unterhalb der Altstadt „Le Suquet“ und dem Port Palm Beach verläuft der „Boulevard de Croisette“ mit seinen alten, wie dem Carlton, und den neuen Luxushotels. Der langgestreckte feinsandige Strand ist gesäumt von edlen und ebenso teuren Cafés und Restaurants. Nur an wenigen Stellen ist der Strand frei zugänglich. Auf der Flaniermeile „La Croisette“ lässt sich zwischen schattenspendenden Palmen herrlich lustwandeln und auf den begehrten Parkbänken mit Blick auf das Meer entspannen.

Das Symbol der „Goldenen Palme“ begegnet einem überall. Die 24 Stufen des Festivalpalastes werden bei den Filmfestspielen zum Mittelpunkt der Côte d'Azur. Stars und Sternchen blicken und winken von dort in die Kameras der internationalen Fotografenschar. „Palast“ ist bei dem nüchternen Betonbau wohl übertrieben, weshalb er bei den Einheimischen „der Bunker“ genannt wird. Allerdings ist er immerhin das zweitgrößte Kongresszentrum Frankreichs.

Cannes geht in das höher gelegene Le Cannet (das kleine Cannes) über, das in einer von Pinien, Oliven-, Orangen- und Eukalyptus-Bäumen bewachsenen Hügellandschaft



Hafen und Altstadt, Cannes



Hotel Carlton & Goldene Palme, Cannes



Festivalpalast, Cannes



La Croisette, Cannes über dem Meer liegt. In der Altstadt führen Treppen und Gassen zu schattigen Plätzen mit Aussicht auf Cannes und die davor liegenden Îles de Lerins.

Auf den Inseln Ste-Marguerite und St-Honorat gibt es Felsen und Sandstrände, Kiefern- und Eukalyptus-Wälder, eine reiche Flora und Fauna, aber keine Hotels, keine Autos und Ferienhäuser. Die größere Île Ste-Marguerite ist unbewohnt und fast völlig bewaldet.



Auf der kleineren Île St-Honorat erbaute Anfang des 5. Jh. der heilige Honoratus die Abbatte de Lerins. Das Kloster wurde mehrfach zerstört und wiederaufgebaut.

Von den historischen Gebäuden ist kaum etwas erhalten. Die Kirche wurde im 19. Jh. im romanischen Stil errichtet.

Der geräumige Wach- und Festungsturm „Monastère fortifié“ aus dem 12./13. Jh. diente den Mönchen als sichere Zuflucht bei Überfällen durch die Sarazenen. Der vier Meter über dem Erdboden liegende Eingang wurde über eine Leiter erreicht, die bei Gefahr eingezogen wurde. Heute führt eine Steintreppe hinauf.



Parfumerie Fragonard (historisch), Grasse



Festungsturm, Île St-Honorat
Grasse

Im bergigen Hinterland von Cannes liegt Grasse, die „Stadt der Düfte“. Seit der Renaissance gilt der Name in der Parfumebranche etwas. Patrick Süskind machte die Stadt 1985 mit seinem Roman „Das Parfum“ weltberühmt. Die Geschichte der Parfumerieherstellung in Grasse ist im „Musée International de la Parfumerie“ zu erkunden. Die bedeutendsten Produzenten „Fragonard“, „Galimari“ und „Molinar“ bieten Führungen für Besucher an, in denen die Herkunft der Rohstoffe und deren Verarbeitung gezeigt werden. Betörend duftende Blüten der Mittelmeerküste wie Mimosen, Rosen, Jasmin und Orangen, tierische Stoffe wie Ambra und Moschus und exotische Gewürze wie Ingwer, Anis und Sandelholz werden zu Essenzen destilliert. Der Besucher erfährt, dass über tausend Rosenknospen etwa ein Kilogramm wiegen, aber 750 kg hiervon erforderlich sind, um ein Kilogramm Essenz herzustellen.

Größter Sohn der Stadt war der französische Hofmaler Jean Honoré Fragonard, der für seine erotischen Gemälde im Auftrag von Madame Du Barry, der Mätresse Ludwig XV., berühmt wurde. Da er in der Französischen Revolution seine adlige Kundschaft verlor, kehrte er in seine Heimatstadt zurück. In dem nach ihm benannten Museum sind Kopien seiner Bilder zu sehen.

St-Paul-de-Vence, Vence

Die beiden Bergdörfer oberhalb der Küstenlinie zwischen Antibes und Nizza bestechen



Parfumerie Fragonard (neue Anlagen), Grasse



Abtei, Île St-Honorat

durch ihre mittelalterlich anmutenden Altstadtkerne. St-Paul-de-Vence zog im 19. Jh. viele damals noch wenig renommierte Künstler an. Sie - darunter Miró und Picasso - durften Unterkunft und Verpflegung im Wirtshaus „Colombe d'Or“ mit ihren Werken bezahlen. Marc Chagall verbrachte oberhalb des Ortes seine letzten Lebensjahre und ist auf dem Dorffriedhof begraben.

Etwas außerhalb präsentiert die in einem Waldstück gelegene „Fondation Maeght“ innerhalb eines kubistischen Bauwerks Gemälde, Grafiken und Plastiken moderner Künstler. Auf der Freifläche sind weitere Skulpturen und Keramiken zu finden.



Vence ist bekannt durch die „Chapelle du Rosaire“, deren Altarraum, Fenster und Wände Henri Matisse gestaltete. Es gilt als das Hauptwerk des Malers.

Folge 2 „Von Nizza bis Menton“ lesen Sie in der nächsten Ausgabe.

Text und Fotos:

Josef Römer



Vence

Was riecht denn hier so gut?

Gerüche beherrschen unseren Alltag, auch wenn wir sie nicht immer so bewusst wahrnehmen wie in einem Blumenstrauß oder einem orientalischen Essen. An manche Düfte erinnern wir uns besser als an auswendig gelernte Vokabeln. Können sie vielleicht sogar heilen?

Duftgedächtnis

Im Roman „Das Parfum“ von Patrick Süskind wird die Hauptperson für die Herstellung des besten aller Parfüms zum Mörder schöner Jungfrauen – glücklicherweise eine fiktive Geschichte. Dennoch zeigt sie überspitzt, wie sehr Menschen durch Düfte beeinflusst werden. Sie wirken unterbewusst und emotional auf unseren Geruchssinn, indem sie Erinnerungen an einen besonderen Ort, eine wichtige Erfahrung oder einen lieben Menschen wecken. Wenn man am getragenen Hemd seines Partners schnüffelt, kann das ein Gefühl von Geborgenheit auslösen. Andererseits ist mit dem Geruch einer Zahnarztpraxis oft ein ungutes Gefühl verbunden, auch wenn gar keine schmerzhaft Behandlung bevorsteht. Wir sind also durch Düfte manipulierbar, eine Tatsache, die Lederwarengeschäfte, Hotels oder Autohersteller sogar nutzen, um Kunden zum Kauf zu verführen.

Der Geruchssinn ist evolutionsbiologisch der älteste und chemisch betrachtet der anspruchsvollste unter den Sinnen. Dringt ein Geruch in die Nase ein, lagern sich die Duftmoleküle an den Rezeptoren der ca. 10 Millionen Riechzellen an, die das olfaktorische System bilden. Über komplexe Wirkungskaskaden gelangt die Duftbotschaft ins Gehirn, wo sie im Gedächtnis abgespeichert wird oder Emotionen anregt. Die Erinnerung an einen bestimmten Geruch erfolgt oft über ein Bild, z.B. blühende Rose, mit Hilfe des visuellen Systems oder über ein Wort, z.B. Anis. Der Hippocampus, der die Geruchsinformationen auf dem Weg ins Langzeitgedächtnis verarbeitet, sortiert praktisch keine Informationen aus. Düfte muss man daher nicht „pauken“ wie Fremdwörter, sondern erinnert sich ohne Anstrengung – manchmal sogar unfreiwillig.

Inspiration

Kein Wunder, dass Menschen schon immer von Düften fasziniert waren. Aromatische Pflanzen wurden sicher schon in der Stein-

zeit als angenehm empfunden und spätestens in den alten Hochkulturen in Asien und Ägypten waren wohlriechende Öle eine Quelle der Schönheit und der geistigen Inspiration (lat. inspirare – einatmen).



Auch in der Bibel werden duftende Salben erwähnt; noch heute verbinden die Menschen besondere Düfte mit dem Göttlichen, wie die Verwendung von Räucherwerk in buddhistischen Tempeln oder Weihrauch in christlichen Kirchen zeigt. Im 16. Jh. eröffnete Francesco Tobarelli, ein Apotheker und Alchemist, in der Stadt Grasse ein erstes Duftlabor und machte den französischen Ort damit zum Ursprung der europäischen Parfümindustrie. Vier Jahrhunderte später, 1922, wurde „Chanel N° 5“ von Coco Chanel auf den Markt gebracht – bis heute das meistverkaufte Parfüm der Welt.

Ein Parfüm besteht zum größten Teil aus Alkohol (80 %), dazu kommen Wasser und die Duftstoffe, die natürlich oder künstlich, pflanzlichen oder tierischen Ursprungs sein können. Sie lassen sich grob in Familien einordnen, wie z.B. zitrus, blumig, holzig oder orientalisch. Wichtig für die Herstellung eines Parfüms ist die Wahrnehmbarkeit der Düfte: Ab der Duftwirkungsschwelle reagiert der Körper auf den Duft, nimmt ihn aber noch nicht bewusst wahr. Hat die Duftintensität die Wahrnehmungsschwelle erreicht, riechen wir etwas, können es aber nicht zuordnen. Das ist erst möglich, wenn der Duft die Erkenntnisschwelle überschritten hat.

Der Parfümeur, in Fachkreisen „Nase“ genannt, komponiert aus den verschiedenen Essenzen seiner „Duftorgel“ Kopf-, Herz- und Basisnote eines Parfüms. Dabei besteht die Kopfnote aus intensiven, leicht flüchtigen Aromen, die bereits nach ein paar Minuten schwächer werden. Dann tritt die Herznote hervor, ein über Stunden anhaltender Duft, der quasi das „Herzstück“ des Parfüms ausmacht – in „4711“ Lavendel und Rosmarin. Am längsten hält die Basisnote an, die nur schwer flüchtige Substanzen enthält.

Aromatherapie

Ein Parfüm, das nicht nur gut riecht sondern auch heilen kann? Ganz so einfach ist es sicher nicht, aber in ihrer starken Wirkung auf unseren Körper und Geist können Düfte auch eine heilsame Wirkung haben. Das ist in der Aromatherapie von großer Bedeutung. Lavendelduft soll beruhigen, während Zitrusdüfte die Stimmung aufhellen. Thymian und Salbei helfen durch Inhalation bei Erkältung als Badeszusatz oder Bonbons. Generell ist bei der Anwendung von konzentrierten ätherischen Ölen zur Vorsicht geraten, da sie in unverdünnter Form Haut und Atemwege stark reizen können. Die intensive Wirkung der duftenden Öle wird sogar in der Krebsforschung untersucht und Wissenschaftler haben herausgefunden, dass man damit sogar antibiotikaresistente Bakterien, Viren und Pilze abtöten kann. Vielleicht gibt es das ja eines Tages wirklich – ein Parfüm, das nachweislich gesund macht.

Dr. Christine M. Hendriks

Chemikerin



Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:

Tel.: 0241 – 510 530-0

www.fauna-aachen.de



Feminine legs - Frauenbeine

Vera schmiegt sich in Jürgens Arm. Die beiden sind auf dem Weg ins Hotel und schlendern in der Abendstunde den Strandweg entlang.

„Quick Stepp mit Geoffrey ist wie schweben“, schwärmt Vera. „Überhaupt ist es wunderbar, mit den Engländern zu tanzen – vollendete Umgangsformen, korrekte Haltung und sie tanzen absolut gut! Ein großartiger Erfolg, der Tanzabend im Hotel.“

„Na, du hast ihn ja auch tüchtig angehimelt. Meine Gill war auch nicht schlecht und sie muss sich bestimmt nicht über mich bzw. meine Künste beklagen“, bemerkt Jürgen.

Die Clubfreunde treffen sich jedes zweite Jahr in England, nur ganz unregelmäßig erfolgt ein Gegenbesuch in Deutschland. Das gemeinsame Tanzen ist ihr Hobby, und für wahr, die englischen Paare sind eine Klasse für sich. So ist neben dem kulturellen Programm die Tanzparty mit dem befreundeten Club der eigentliche Höhepunkt des Kurzurlaubs.

„Schön, ein nächtlicher Spaziergang!“ Vera ist rundum zufrieden.

„Auch schön, ein letztes Bier. Der englische Wein ist sehr gewöhnungsbedürftig, auch wenn man hier stolz darauf ist, ihn uns anzubieten. ‚Steiler Nordhang‘ wäre der passende Name dafür. Schade, dass die Party

um 22 Uhr enden muss“, so Jürgens Feststellung. „Wer will denn dann schon ins Bett? Nochmal hin zur ‚Kirche‘ auf ein Pint und zurück, dann hat man die nötige Bett-schwere“, fügt er hinzu.

„Da draußen schwimmt doch tatsächlich noch jemand!“ Vera zeigt aufs Meer. „Hier ist man abgehärtet. Egal, wie kalt das Wasser ist. Warum soll man nicht auch zur vorgerückten Stunde noch schwimmen gehen?“

„Für mich wär das nichts“, sagt Jürgen. Er ist bekennender Warmduscher. „Schau, da vorne steht die Leiter! Toll, so einfach überwindet man hier die zwei Meter Steilküste. Sollen wir die mal hochziehen?“, fragt er. „Dann wird sich gleich jemand wundern und spät heimkehren.“ Jürgen ist immer zu einem Spaß aufgelegt.

„Nein, lass das, für solche Scherze ist es wirklich zu spät. Der Arme müsste tatsächlich auf der einen Seite bis zum Hafen laufen, was bestimmt eine Stunde dauern würde.“ Vera ist entschieden gegen diesen Vorschlag.

Jürgen schmunzelt. „Auf der anderen Seite gibt es Treppen, die hinaufführen zur Straße. Dauert bestimmt eine halbe Stunde. Genau die haben wir jetzt auch noch zu laufen.“

Bei zwei Strandhäusern steht die Tür noch offen. Im Sommer bleibt man gern lange. Die bunten Buden wirken zur nächtlichen Stunde ein wenig farblos. „Da schau, da

liegt jemand!“ Vera deutet mit der Hand in das Innere des rosa Häuschens. „Ein Bein, ein Frauenbein!“

„Vielleicht übernachtet jemand hierin?“, antwortet ihr Mann. „Ein wenig spartanisch sind diese Hütten schon, doch für eine Nacht ... Wir müssen hier abbiegen, dann sind wir gleich an den Stufen, zweimal im Zickzack nach oben und dann sind wir auch bald an Ort und Stelle.“ Jürgen hat sich den Weg ganz genau gemerkt.

* * *

Am nächsten Morgen macht sich ein Teil der Gruppe nach einem ausgiebigen Englischen Frühstück auf in Richtung Hafen. Die meisten von ihnen sind in den Bus gestiegen, der sie für heute nach London bringen wird. Kronjuwelen und Tower Bridge locken!

Wer dem Trubel der Hauptstadt entgehen will, hat heute die Chance auf einen geruh-samen Tag. Zuerst eine Wanderung an der Steilküste entlang - und natürlich kommt man an den Strandhäusern vorbei, die sich heute Morgen wie bunte Perlen aneinander reihen.

„Bei Rosa ist die Tür wieder offen oder noch immer“, bemerkt Vera. „Und das Bein liegt auch immer noch da.“

An die Küste angelehnt sind zwei Leitern, zwei Schwimmer sind im Wasser. Aus einem zartgrünen Häuschen trägt jemand seine Leiter in Richtung Abhang. Ein rotes Handtuch ist an einer Sprosse festgeknotet.

„Komm, lass‘ uns gehen“, Jürgen ist ungeduldig. „Wir schauen später noch einmal vorbei. Jetzt gibt es gleich erst einmal einen Tee in einer der Buden am Hafen.“

Das Treiben dort ist immer interessant. Später schlendert man durch die kleinen Gassen der Altstadt und zu Mittag geht man in die „Kirche“. Nicht, dass plötzlich alle fromm sind. Ganz das Gegenteil! Als Gotteshaus hatte der schöne Bau keine Chance, so hat man vor Jahren hier einen vorzüglichen Pub eingerichtet – einmalig, sehr edel und elegant, dazu noch eine hervorragende Küche. Für das leibliche Wohl ist also bestens gesorgt.

Vor dem Abendessen macht man sich auf den Rückweg zum Hotel. Jetzt sind einige der Strandhütten offen, doch die rosafarbene ist geschlossen. Die „Daheimgebliebenen“ treffen mit den London-Fahrern wieder zusammen. Die meisten lassen den Abend auf der Hotelterrasse ausklingen. Nur einige der Tanzfreunde machen sich noch auf in den Pub.

Vera und Jürgen zieht es noch einmal zu den Strandhäusern. Heute ist der Wind ideal, einige Surfer sind auf dem Wasser. Die Türen mehrerer Strandhäuser stehen offen. Die Eigentümer genießen den Blick aufs Meer oder sie sind in bzw. auf dem Wasser. Wie schön, so ein Sommerabend!

„Da liegt das Bein“, flüstert Vera.

„Da liegt ein Bein, es ist nämlich ein anderes“, stellt Jürgen fest.

„Okay, es liegt anders. Ob es ein anderes ist, woran erkennst du das?“, will Vera wissen.

„Für schöne Beine bin ich zuständig – wenn sie zu sehen sind jedenfalls“, scherzt ihr Mann.

„Da ist bestimmt etwas passiert, das Bein liegt so komisch. Lass’ uns nachsehen!“ Vera ist ganz aufgeregt.

„Du kannst doch nicht in die Strandhütte fremder Leute gehen!“ Jürgen hält seine Frau am Arm zurück. „Komm’ wir schauen, ob wir einen Nachbarn finden.“

„Sollen wir nicht besser die Polizei rufen?“ Vera hat wirklich Angst.

Inzwischen haben auch andere aus der Gruppe der Tanzfreunde das einzelne Bein in der Badehütte entdeckt. Ein Bein! Eine Leiche? „Jack the Ripper ist wieder da!“ Ganz böser Scherz! „Geht jemand zum Hotel zurück und ruft die Polizei?“



Bild: Inna Brigitta Martin/Photoidee



Thomas, Mitglied des TSC, hat inzwischen den Besitzer eines himmelblauen Strandhäuschens angesprochen. Es ist ihm schwergefallen, sich englisch korrekt auszudrücken. Aber man findet ja auch nicht jeden Tag als Urlauber in Folkestone eine Leiche.

John Dix, so hat sich der mit bunten Badeshorts bekleidete Besitzer des Badehäuschens vorgestellt, hat geduldig dem Gast aus Deutschland zugehört. „So, so, Sie haben eine Leiche entdeckt oder das Bein einer Leiche. Im rosa Haus?“

Lächelt dieser Mr. Dix etwa?

„Dann wollen wir doch einmal sehen. Ich komme gern mit, Polizei wird nicht nötig sein.“ John legt das Handtuch zurück, lässt seine Leiter stehen, wo sie steht, und folgt Thomas.

Die Gruppe aus Deutschland diskutiert darüber, was alles passiert sein könnte, als John Dix mit Thomas bei dem rosa Häuschen ankommen. John schmunzelt.

„Oh yes, look, that’s Linda’s leg“, ruft er und zeigt mit der Hand ins rosa Strandhaus.

Lindas Bein! Und wo ist Linda? Diese Frage kommt von der Gruppe, die sensationslüstern eine Antwort fordert.

Ist hier nun wirklich etwas passiert oder nicht? Linda? Who is Linda? Where is Linda?

John guckt auf’s Meer. Wo ist Linda? „The most sporty girl there is Linda, look! Die sportlichste Surferin heißt Linda, schaut!“

Gut. Aber was ist mit ihrem Bein?

„Linda has three legs. At the moment she is surfing with her leg for sport.“ John hat das Bein geholt. Nah betrachtet ist zu erkennen, hier handelt es sich um eine Beinprothese.

„Darum sah das Bein gestern Abend auch ganz anders aus“, bemerkt Vera.

„Keine Polizei, kein Mord, nur unnötige Aufregung“, beschwichtigt Jürgen. „Du mit deinen Entdeckungen!“

„Du hast es doch auch gesehen! Stell dir vor, es wäre wirklich etwas Fürchterliches passiert ...“ Vera schmolzt ein wenig.

„Lieber nicht, mein Schatz!“ Jürgen ist froh, dass sich die Sache aufgeklärt hat.

Thomas bedankt sich bei Mr. Dix. Und dieser zieht von dannen.

Immer diese Touristen, denkt er. Sehen alles, müssen alles wissen. Jetzt aber zurück, die Leiter geschultert und ab in die Fluten!

Ingeborg Lenné

Fotos: H. Lenné



leitender Ausschuss	▼	nicht hinter	das klassische Altertum	▼	Ungeziefer	anbaufähig	Zeichen für Natrium	portug. Königsname	Biene	Insekt, Wasserjungfer	▼	▼	Stacheltier	Halbinsel Südwest- großbritanniens	Abk.: Aktiengesellschaft	gehärtetes Eisen
Eiform	▶	▼	▼	▼	nicht übereinstimmend	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Frage- wort	▶	▼	▼
Namens- zeichen	▶									alt	▶					
▶					Hauptab- schnitt eines Buches		Ver- kehr- signal- anlage	▶					farbig		Rasse- hund	
langer Meeres- arm in Schottland		Füllung		Tee-, Kaffee- gefäß	▶					fleischi- ger Pflan- zenteil		engl. Kurzform von Elizabeth	▶	▼		
österr.: Eiweiß	▶	▼					Haupt- stadt von Frank- reich	▼	Neben- bestim- mung (Vertrag)							
▶				Bauernho in den USA		ital. Teigware	▶					fett- haltige Nutz- pflanze		Fluss durch Florenz		Verpfle- gung, Er- nährung
nicht diese	belg. Heißbad in d. Ar- dennen		den Schluss bildend	▶					James- Bond- Autor † (Vorname)			kräftig	▶	▼		
kalte Misch- speise	▶	▼					Abk.: von oben		Figur aus Schillers „Wallen- stein“	▶			brasil. Hafen- stadt (Kurz- w.)	▶		
Kfz-Z. Polen	▶		engl.: das Wieder- aufleben	▶								bekam 2003 fünf Grammys (Norah)	▶			
abge- hetzt, keuchend	▶							Fluss durch St. Peters- burg	▶					Wohn- siedlung	▶	

Renn- schlitten	Karosseri- eil am Rad- haus	vorher, früher	Geliebter der Hero	▼	Abk. für einen Spreng- stoff	Abk.: Oktan- zahl	Staat im Hi- malaja	Wasser- sport- lerin	▼	Wort der Ab- lehnung	Frage- wort	▼	Farbe in der franz. Trikolore	Abk.: unsere Zeit- rechnung	Körper- organ	Zeichen für Gallium
▶	▼	▼			▼	▼	▼	Erstür- mung eines Schiffes	▶				▼	▼	▼	▼
Ausruf der Über- raschung	▶		Inserat	▶							scherz- haft: Beifah- rerin	▶				
Gesichts- farbe (frz.)	▶					polyne- sische Insel- gruppe		Hellig- keit, Beleuch- tung	▶					aktuelle Roll- schuh- art (Kw.)		Halb- insel im Schwarzen Meer
▶			dürrer, trocken- es Geäst	▼	Keimgut	▶					beschreib- bares Material	▶	Abk.: Internat. Rotes Kreuz	▶		
Abk.: Schweizer Franken		Bücher-, Waren- gestell	▶					See- manns- lohn		Beruf im Bauwesen	▶					
▶					kurz für Weblog (Internet- tagebuch)		nach unten	▶					ohne Würze		ein Halbaffe	
Jägerspr.: Ohren des Schalen- wildes		Normen- insti- tution (Abk.)		Faust- kamp nach Regeln	▶					Abk.: Messer- spitze (Rezepte)		Kino- stück	▶	▼		
weibliche Vorname	▶	▼					Zeichen für Magne- sium	▼	Stadt in Italien (Landes- sprache)	▶						deutsche Vorsilbe
Adria- Zufluss in Marken (Italien)	▶					Ver- kaufs- aus- stellung	▶					grob	▶			
naut. Ge- schwin- digkeits- messer	▶			ge- gründet (Abk.)	▶				nord- amerik. Gras- ebene	▶						

Haben Sie vielleicht noch ein Parkplätzchen frei?



„Auf einer kurvenreichen Landstraße“, prahlt der Einheimische an der Theke gegenüber seinem Nachbarn, einem auswärtigen Wirtshausgast, „lasse ich alle Autos hinter mir!“ - „Tatsächlich?“, staunt der. „Fahren Sie einen Sportwagen?“ - „Nein, einen Traktor.“

* * *

„Und von nun an, mein Engel, werde ich dich auf Händen tragen“, flüstert der Bräutigam seiner jungen Frau ins Ohr. „Um Himmels willen“, entfährt es ihr, „hast du etwa das Auto verkauft?“

* * *

Ein Pilzsammler beobachtet zwei Jäger, wie sie ein geschossenes Wildschwein mühevoll zu ihrem Auto ziehen. Nach einiger Zeit lacht er und sagt: „Kein Wunder, dass Sie sich so schwer tun. Sie ziehen ja entgegengesetzt zur Richtung der Borsten.“ Die beiden bedanken sich für den guten Tipp und ziehen nun weiter in Richtung der Borsten. Nach einigen Minuten sagt der eine Jäger zum anderen: „Also, leichter geht es schon - aber leider entfernen wir uns so auch immer mehr von unserem Auto!“

* * *

Eine Blondine mit Sonnenbrille betritt eine Bank in Frankfurt und bittet um einen Kredit über 10.000 € für eine dreiwöchige Urlaubsreise. Der Bankangestellte fragt: „Welche Sicherheiten können Sie uns anbieten?“ - „Das dürfte kein Problem sein, draußen steht mein neuer Sportwagen!“ Nach drei Wochen kehrt sie zurück und bezahlt ihre Kreditschuld inklusive 34,62 € Zinsen. Der Bankangestellte spricht sie daraufhin an: „Wir haben herausgefunden, dass Sie Multimillionärin sind. Warum tun Sie so etwas?“ - „Sie müssen noch viel lernen“, antwortet darauf die Blondine. „Wo sonst in Frankfurt kann man ein 200.000 € teures Auto drei Wochen lang für 34,62 € völlig sicher parken?“

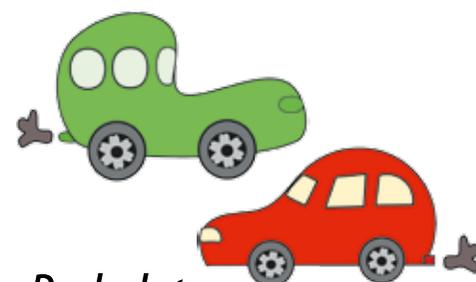
* * *

Manfred schimpft mit seiner Frau: „Nun hast du es tatsächlich geschafft, den neuen Reifen kaputt zu fahren.“ - „Ich kann doch nichts dafür“, entschuldigt sich Inge, „ich bin über eine Flasche gefahren.“ - „Konntest du sie nicht sehen?“ - „Nein, der Mann hatte sie in der Manteltasche.“

Ein freundlicher Passant ruft Herr Siebenhaar hinterher: „Hallo! Sie haben die Scheibenwischer angelassen.“ - „Danke. Die lasse ich immer an, damit mir die Politessen keinen Strafzettel dranklemmen können ...“



Der Papst unternimmt wieder einmal eine seiner Reisen, diesmal nach Südamerika. In einem der dortigen Länder müssen die Wege zwischen den einzelnen Reisestationen mit dem Auto zurückgelegt werden. Unterwegs bittet der Papst, der bisher auf dem Rücksitz saß, selbst ans Steuer zu dürfen. Natürlich darf er und der Fahrer und der Heilige Vater tauschen die Plätze. Er braust los und fährt viel zu schnell, so dass die Begleitfahrzeuge nicht mehr nachkommen. Prompt gerät er in eine Geschwindigkeitskontrolle und eine Motorradstreife hält ihn an. Der Polizist stutzt, als er die Wageninsassen sieht und weiß nicht so recht, was er machen soll. Er ruft seinen Vorgesetzten an, aber der weiß auch nicht weiter. Also werden nach und nach alle höheren Stellen informiert, bis schließlich der Polizeipräsident selbst am Telefon ist. Der Polizist erklärt, ein Autofahrer sei doppelt so schnell wie zulässig gefahren. Er wisse aber nicht, ob er ein Strafmandat verhängen dürfe. Der Polizeipräsident fragt, weshalb er denn wegen einer solchen Lappalie angerufen würde. Wer sei denn eigentlich in der Karosse unterwegs? „Ja“, sagt da der Polizist, „so genau weiß ich das auch nicht - aber der Papst ist sein Chauffeur.“



Parkplatz

*Des Autofahrers wilde Hatz,
geht jeden Tag von Platz zu Platz.
Du stürzt dich morgens ins Gewühl,
erreichst dann irgendwann dein Ziel.*

*Bist deinem Arbeitsplatz ganz nah,
jedoch es ist kein Parkplatz da.
Beim Suchen, das hat man gelernt,
man sich von seinem Ziel entfernt.*

*Schön wäre eine Konstruktion,
wir hätten alle was davon,
um in besonders heiklen Fällen
das Fahrzeug senkrecht aufzustellen.*

*Am Abend geht es dann zurück,
mit Hoffnung auf ein Parkplatzglück.
Der Platz, der dir sonst gut gefällt,
ist schon vom Nachbarn zugestellt.*



Dieter Schmidt

„Liebling“, strahlt Frau Schicklich, die gerade ihren Führerschein gemacht hat, „ich habe beim Einkaufen zweimal im Halteverbot geparkt und keinen Strafzettel bekommen. Von dem so gesparten Geld habe ich mir dann gleich eine entzückende Bluse gekauft!“

* * *

Ein Betrunkener wankt nachts über den Parkplatz und tastet alle Autodächer ab. „Was machen Sie denn da?“, fragt ein Passant. „Ich suche meinen Wagen.“ - „Ja, aber die Dächer sind doch alle gleich?“ Darauf lallt der Zecher: „Auf meinem ist ein Blaulicht.“

* * *

Ein Student kommt zu spät in die Vorlesung. Der Professor ermahnt ihn: „Sie sollten in Zukunft etwas schneller fahren!“ - „Deswegen bin ich doch zu spät!“, antwortet der Student.

Was tun gegen Krebs?

Trotz diverser Früherkennungsangebote und neuer Therapiemöglichkeiten, die in vielen Fällen bessere Heilungschancen versprechen, hat Krebs kaum etwas von seinem Schrecken verloren. Zwei Drittel der Deutschen fürchten sich laut einer forsa-Umfrage im Auftrag der DAK vor einer bösartigen Tumorerkrankung, und für tatsächlich Betroffene bricht angesichts der Diagnose erst einmal die Welt zusammen. Oft können dann gute Informationen die Angst nehmen und die Krankheit besser „fassbar“ machen. Neben den behandelnden Ärzten stellt hier der Krebsinformationsdienst (KID) des Deutschen Krebsforschungszentrums eine fachlich versierte und neutrale Anlaufstelle dar.

Ein dort vielfach angesprochenes Thema ist, ob sich Krebs durch das eigene Verhalten verhindern lässt. Dazu erklärt Dr. med. Susanne Weg-Remers, Ärztin und Leiterin des Krebsinformationsdienstes: „Eine gesunde Ernährung, regelmäßige Bewegung sowie das Vermeiden von Alkohol und Nikotin können einen gewissen Schutz vor Krebs bieten. Aber selbst, wenn alle Empfehlungen beherzigt werden – eine 100-prozentige Sicherheit, nicht zu erkranken, gibt es nicht. Das liegt daran, dass Krebs in den meisten Fällen durch zufällige genetische Fehler bei der Zellteilung entsteht. Dagegen ist keiner gewappnet.“ Schützen könne man sich aber beispielsweise bis zu einem gewissen Grad vor schwarzem Hautkrebs: „Als wichtigster von außen wirkender Risikofaktor gilt eine erhöhte Belastung mit ultravioletten Strahlen. Hier ist der vernünftige Umgang mit Sonne und Solarien die wichtigste Maßnahme, um sein Erkrankungsrisiko zu senken“, so die Ärztin. Bei anderen möglichen Risikofaktoren sei sich die Wissenschaft noch nicht ganz einig: „Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Aufnahme von Aluminium aus Deos und der Entstehung von Brustkrebs beim Menschen konnte wissenschaftlich bisher nicht belegt werden.“

Früherkennung individuell abwägen

Neben einer gesunden Lebensweise können auch Früherkennungsuntersuchungen ein nützliches Mittel sein, um Krebs, wenn auch nicht zu verhindern, so doch

rechtzeitig für eine erfolgreiche Behandlung zu erkennen. Die Entscheidung, welche Maßnahmen man wahrnehmen will, hängt dabei immer auch von der persönlichen Situation ab. So ist zum Beispiel laut Dr. med. Brigitte Schwikowski-Kukla, Ärztin und Leiterin des Telefondienstes des KID, für Familienmitglieder von Darmkrebspatienten eine dem Risiko angepasste Vorsorge auf jeden Fall sinnvoll. „Die Darmspiegelung, auch Koloskopie genannt, ist die zuverlässigste Methode zur Darmkrebsfrüherkennung. In Abhängigkeit vom Befund können dann nach der ersten Darmspiegelung individuell weitere Untersuchungsintervalle festgelegt werden.“ Auch beim Mammografiescreening für Frauen sei die Entscheidung immer individuell: „Hier geht es um die Abwägung der Frage, ob die Sorge, Brustkrebs nicht rechtzeitig zu entdecken, größer ist als die Angst vor einem Fehlalarm oder vor der Strahlenbelastung“, erläutert die Expertin und verweist auf die Infoblätter zur Krebsfrüherkennung, die unter www.krebsinformationsdienst.de zu finden sind.



*Genauere Informationen und Faktenwissen können Betroffenen helfen, mit der Diagnose „Krebs“ besser zurechtzukommen.
Foto: djd / Krebsinformationsdienst, Deutsches Krebsforschungszentrum*

Mit der Krankheit leben lernen

Bereits mit einer Krebsdiagnose konfrontierte Patienten wollen oft wissen, was sie zusätzlich zu den medizinischen Therapien selbst zu ihrer Genesung beitragen können. So wird häufig vermutet, dass „kämpfen“ und ein starker Wille die Heilung begünstigen können. „Wissenschaftliche Untersuchungen haben bisher keine eindeutigen Anhaltspunkte dafür gefunden, dass eine ganz bestimmte Art des Umgangs mit der Krankheit besonders günstig

ist“, widerspricht hier Dr. Schwikowski-Kukla. „Jede Patientin, jeder Patient erlebt und verarbeitet Behandlung und Krankheit auf seine ganz eigene Weise. Dabei kann eine aktive oder ‚kämpferische‘ Grundhaltung hilfreich sein, aber genauso auch das Zulassen von Gefühlen wie Angst, Traurigkeit oder Wut. Wichtig ist, so mit der Erkrankung leben zu lernen, dass eine möglichst hohe Lebensqualität erhalten bleibt oder wieder erreicht werden kann. Betroffene, die über längere Zeit psychisch stark belastet sind, können Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen, beispielsweise in einer ambulanten Krebsberatungsstelle.“

Aber auch ganz praktische Probleme beschäftigen Betroffene im Alltag – zum Beispiel, ob man mit einer Krebserkrankung die Sauna besuchen darf. „Für die meisten Krebspatienten ist die Anwendung von Wärme problemlos möglich. Vorsichtig sollte man aber während und kurz nach einer belastenden Behandlung sein, und auch dann, wenn man insgesamt geschwächt ist“, erklärt Dr. med. Ursula Will, Ärztin und Leiterin des E-Mail-Service des KID, hierzu. „Besondere Vorsicht ist auch geboten bei erhöhtem Infektionsrisiko unter einer Chemotherapie, wenn durch eine Bestrahlung die Haut zeitweise geschädigt ist oder wenn nach einer Lymphknotenentfernung ein erhöhtes Risiko für ein Lymphödem besteht. Krebspatienten sollten daher vor einem Saunabesuch immer erst mit Ihren behandelnden Ärzten sprechen.“

Ein weiteres großes Thema ist die Ernährung. Hier kursieren zahlreiche Mythen, etwa über „Krebsdiäten“, deren Nutzen aber nicht wissenschaftlich belegt ist. Belegte Informationen finden sich beispielsweise unter www.krebsinformationsdienst.de/behandlung/ernaehrung-therapie-index.php.

Informationen zu Therapien

Wenn es um die medizinische Behandlung einer bestimmten Krebserkrankung geht, sind natürlich immer die behandelnden Ärzte die ersten Ansprechpartner. Viele Betroffene möchten sich aber zusätzlich informieren. Männer mit Prostatakrebs etwa fürchten oft Nebenwirkungen der Therapie wie Impotenz und Inkontinenz und suchen nach Alternativen. „Für Patienten mit einer auf die

Prostata begrenzten Erkrankung stehen neben der Operation verschiedene Formen der Bestrahlung zur Verfügung. Bei kleinen, wenig aggressiven Tumoren kann zunächst auch eine aktive Überwachung mit regelmäßigen Kontrolluntersuchungen erwogen und erst bei einem Fortschreiten der Erkrankung eine Behandlung eingeleitet werden.“, so Dr. Will. Für ältere Männer mit Begleiterkrankungen komme auch das „abwartende Beobachten“ in Frage, bei dem eine Behandlung erst beim Auftreten von Beschwerden

begonnen wird. Heilung sei dann allerdings unter Umständen nicht mehr möglich.

Informationsquellen zum Thema Krebs

- Auf krebsinformationsdienst.de, den Seiten des Krebsinformationsdienstes, gibt es viele Fakten über die Krankheit – von Vorbeugung über Früherkennung bis zur Behandlung, von Adressen, Ansprechpartnern und Links bis zu „Leben mit Krebs“. Auch Broschüren und Informationsblätter

können bestellt werden oder stehen zum Download bereit. Zu erreichen ist der KID unter der Telefonnummer 0800 420 30 40 (Mo. bis So. von 8 bis 20 Uhr, kostenfrei) oder der E-Mail-Adresse: krebsinformati- onsdienst@dkfz.de.

-Erfahrungen anderer Krebspatienten kann man etwa unter *krankheitserfahrungen.de* nachlesen.



Bräunen ohne Reue!

Trotz aller Warnungen vor Hautkrebs wollen wir auf eine rundum gebräunte Haut nicht verzichten. Wer sich regelmäßig den UV-Strahlen (ultravioletten) der Sonne oder der Solarien aussetzt, beschleunigt die Hautalterung. Schwerwiegender sind jedoch die krankhaften Hautveränderungen bis hin zum Hautkrebs.

Die kurzwelligeren, energiereicheren UV-B-Strahlen treffen vor allem die oberen Hautzellen und sind meist Auslöser des Sonnenbrandes. Die langwelligeren UV-A-Strahlen, die 95 % des normalen Sonnenlichts und den Hauptteil der Solarienstrahlen ausmachen, gehen in tieferliegende Hautschichten und sorgen für eine beschleunigte Hautalterung.

In den Solarien ist der Anteil der aggressiveren UV-B-Strahlung reduziert, andererseits liegt die UV-A-Dosis häufig 10-fach höher als beim Sonnenlicht. Bei diesen Bestrahlungsstärken kann von gesundem Bräunen keine Rede sein!

Selbstbräuner sind eine vernünftige und gesunde Alternative.

Der wesentliche Wirkstoff ist DHA (Dihydroxyaceton), eine nachgebaute Zuckerart,

die auch im menschlichen Körper vorkommt. Sie reagiert mit Eiweißen in der Hornschicht, der obersten Hautschicht, und färbt sie bräunlich ein.

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts war die „noble Blässe“ ein Statussymbol, das einen von der arbeitenden Bevölkerung unterschied. Badeanzug und Bikini sind verantwortlich für den Wandel des Schönheitsideals.

Wenn wir also für unser „Ego“ die begehrte, sportliche Bräune brauchen, sollten wir einen „Bräunungs-Mix“ anstreben: Dosiertes Sonnenlicht (Sonnenschutz!) sowohl für den Teint als auch für die Psyche, etwas mehr Selbstbräuner und reduzierte Bräune aus der Röhre!

Hartmut Kleis
Apotheker









**Seminar:
„Leben mit Demenz“**

**in Düren
bei der AOK RH/HH
in der Aachener Str. 30
16.05.2018
23.05.2018 und
30.05.2018
jeweils von 15:00 – 18:00 Uhr**

**und ein weiterer Kurs
ebenfalls bei der AOK in Düren
19.06.2018
26.06.2018 und
03.07.2018
jeweils von 15:00 – 18:00 Uhr**

**in Aachen
bei der AOK RH/HH,
Karls Hof am Markt
07.06.2018
14.06.2018
21.06.2018
28.06.2018
05.07.2018
12.07.2018
jeweils von 17:00 – 18:30 Uhr**

**Die Teilnahme
ist kostenlos!**

Anmeldung bei

Christiane Rühlmann
Tel.: (0241) 464-262
E-Mail: christiane.ruehlmann@rh.aok.de

www.pflege-regio-aachen.de

Frühlingsspiele

Zuerst wollte der Winter nicht weichen, aber jetzt hat sich endlich der Frühling durchgesetzt. Da wird die Wohnung durchgelüftet und geputzt. Im Garten ist viel Ar-



Dam it!

Wenn das Treibholz den Fluss hinunter schwimmt, sind die Biber nicht weit. Sie wetteifern darum, die stabilsten Dämme zu bauen. Eine Reihe von fünf Karten bildet den Fluss. Die meisten Karten stellen Treibholz dar. Sieben Holzsorten gibt es in den Größen eins bis drei. Daraus baut man Dämme, je größer umso wertvoller. Dumm nur, dass man in einem Damm keine Holzsorte doppelt verbauen darf. Also gilt es, die passenden Stämme aus dem Fluss zu fischen. Nimmt man die vorderste Karte, kostet dies nichts. Weiter zurückliegende muss man bezahlen. Leider treibt im Fluss auch Müll. Wer den in seinem Damm hat, kassiert Minuspunkte. Die Müllabfuhrkarten beseitigen den Unrat. Aber man muss sie erst mal haben. Baut man lieber kleine Dämme oder sammelt man das Holz für einen großen Damm? Hoffentlich kommt dem kein Konkurrent zuvor! Was tun, wenn statt Holz nur Müll im Fluss schwimmt? „Dam it!“ ist ein lustiges, glücksbetontes Spiel. Mit seiner witzigen Grafik und dem turbulenten Geschehen ist es ein perfektes Familienspiel für Erwachsene und Kinder.



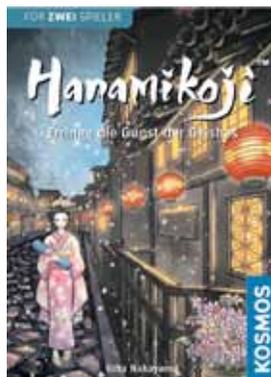
Dam it! von Graeme Jahns, 2-4 Pers. ab 8 J., ca. 20 Min., Huch Verlag, **ca. 13 €**

beit angesagt. Die Natur erneuert sich allenthalben. Da wird es Zeit, auch ein paar neue Spiele auszuprobieren. Einfache Regeln sollen sie haben, damit man schnell losspielen kann. Und weil man sich am liebsten im Garten oder auf dem Balkon



Hanamikoji

In Kyotos Vergnügungsviertel Hanamikoji haben wir ein Lokal eröffnet und wollen als besondere Attraktion die besten Geishas gewinnen. Mit Geschenken erlangen wir ihre Gunst. Jede Geisha nimmt nur bestimmte Gaben an. Die eine nur die Laute, die andere Blumen, Fächer oder Sonnenschirme. Die beiden Kontrahenten legen die Geschenkkarten aber nicht einfach nur passend bei den Geishas an. Vier verschiedene Aktionen hat jeder. Man bietet mehrere Karten an. Der Gegner wählt nun Karten, die er für sich einsetzt. Die übrigen nutzt man selber. In weiteren Aktionen nimmt man Karten verdeckt aus dem Spiel oder hält eine bis zum Ende der Runde geheim zurück. Das ergibt ein herrlich verzwicktes Spielgeschehen. Was kann ich dem Gegner anbieten, ohne ihm den Sieg zu schenken? Wüsste ich nur, welche Karten er auf der Hand hat! Das stellt die Spieler vor schwierige Entscheidungen. Das Spiel hat zwar einfachste Regeln, ist aber raffiniert wie eine japanische Teezeremonie. Die schöne Grafik rundet das Spiel perfekt ab.



Hanamikoji von Koto Nakayama, 2 Pers. ab 10 J., ca. 15 Min., Kosmos Verlag, **ca. 13 €**

zu einer Partie zusammensetzt, darf auch nicht zu viel Material dabei sein. Viel Spaß mit unseren Frühlingsspielen!



Berthold Heß



X-Klein, aber oho!

Vier Würfel und ein Block, mehr braucht es nicht. Der aktive Spieler würfelt, addiert je zwei Würfel und trägt die beiden Ergebnisse auf seinem Block ein. Die anderen, nicht-aktiven Spieler tragen nun auf ihren Blocks eine Summe ein. So geht es reihum, bis der Erste vier Reihen auf seinem Block gefüllt hat. Punkte gibt es für vollständige Reihen, die man als aktiver Spieler gefüllt hat. Reihen, die man als nicht-aktiver Spieler angekreuzt hat, punkten ebenfalls. Aber bei diesen ist es wichtig, was die Gegner angekreuzt haben. Bei jedem Würfelwurf muss man also schauen, wie es auf den Blocks der Gegner aussieht. Da sollten die Spieler eng beieinander sitzen, damit man alle Blöcke im Blick hat. Weil alle auch die Würfel des aktiven Spielers nutzen und die Aktionen der Gegner beobachten, kommt keine Langeweile auf. Keines der verwendeten Spielprinzipien ist wirklich neu. Sie alle finden wir in einigen Spielen der Konkurrenz. Aber auch diese Mischung bekannter Elemente spielt sich nett und macht Spaß.



X-Klein, aber oho! vom Verlagsteam Noris, 2-4 Pers. ab 8 J., ca. 25 Min., Noris Spiele, **ca. 9 €**

SEITE 18 KOPF & ZAHL

Der durchgeschüttelte Kasten

3x3 grid with letters: RI SI KO, SI LB ER, KO ER BE

Zahlensuche

Erste Spalte ungerade, zweite Spalte gerade Zahlen, dritte Spalte Primzahlen, - also folgt jetzt die „11“, vierte Spalte Fibonacci-Zahlen, nach Fibonacci oder Leonardo von Pisa im Buch „liber abaci“ 1202 geschrieben, fünfte Spalte Quadratzahlen und sechste Spalte Kubikzahlen.

Durchgeschüttelte Wörter

- 1. Skalpell
2. Komparse
3. Droschke
4. Schwefel
5. Prothese
6. Gespenst
7. Enterich
8. Limonade

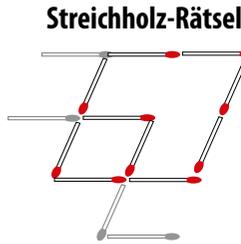
Sprichwortsalat

- 1. Mit zwei Sprichwörtern
- Wer mit den Hunden schläft, steht mit Flöhen auf.
- Wer nie sein Brot im Bette aß, weiß nicht, wie Krümel picken.
2. Mit drei Sprichwörtern
- Am Werk erkennt man den Meister.
- Angriff ist die beste Verteidigung.
- Glücklich ist, wer vergisst, was nicht zu ändern ist.

Zahlendreieck /12/, 5, 6, /10/, 11, 5, /7/, 6, 8 und dann wieder die /12/

Zahlenfolge 2

Im Zickzack die geraden und die ungeraden Zahlen oder im Stufen-Zickzack die natürlichen Zahlen von 1 bis 12. Fehlende Zahlen: 6 & 11.



Additionsquadrat ♣ = 3, ♠ = 4, ♥ = 7, ♦ = 9.

Zahlenfolge 1

10x10 grid with numbers: 2, 4, 6, 8, 10; 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8; 6, 6, 6, 6, 6, 6, 6, 6; 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4; 16, 14, 12, 10, 8, 6, 4, 2; 21, 18, 15, 12, 9, 6, 3; 26, 22, 18, 14, 10, 6, 2; 31, 26, 21, 16, 11, 6, 1

Gegenstand

- Stuhl, Bett und Zahnbürste.

Wörter suchen

Bar. ..., Berg. ..., Dienst. ..., Edel..., Ehe. ..., Fahr. ..., Feuerwehr. ..., Flach. ..., Front. ..., Frosch. ..., Gas. ..., Gemüse. ..., Haus. ..., Heier. ..., Kamera. ..., Medizin. ..., Milch. ..., Mittels. ..., Sand. ..., Schnee. ..., Schutz. ..., Traum. ..., Vor. ..., Wanders. ..., Wasser. ...

SEITE 26, 34 SUDOKU

Einfach

9x9 Sudoku grid

Mittel

9x9 Sudoku grid

Schwer

9x9 Sudoku grid

SEITE 38, 42 SCHWEDENRÄTSEL

Word search grid with words like REDUCELEBES, NICHTBLYRIKER, TVE, HAGEL, M, ASS, L, TRUEB, F, JETSET, FUHRE, U, TOWER, I, U, E, A, STIRN, M, ENTE, OFFERTE, I, LEERGUT, TAG, A, SATIN, W, EZ, E, F, ABEL, N, K, I, E, M, P, R, I, V, A, T, R, O, N, L, O, G, I, N, P, O, E, S, R, O, G, E, N, P, O, E, L, A, L, B, A, N, E, R, S, A, P, P, E, L, L, T, W, A, I, N, P, K, E, L, L, E, L, A, A, N, H, I, N, A, N, A, W, E, N, N, R, A, G, L, A, N, M, O, N, T, A, R, I, O, D, U, O, M, D, I, O, D, E, H, S, R, E, D, I, W, A, N, Y, B, L, A, S, S, P, R, I, M, A, T, K, A, S, I, R, S, E, K, O, K, N, L, O, E, N, S, A, M, T, I, S, E, H, T, E, S, T, N, E, R, V, A, H, N

Word search grid with words like KO, F, O, V, A, L, U, N, E, I, N, I, G, W, A, S, M, O, N, O, G, R, A, M, M, B, E, T, A, G, T, F, I, R, T, H, B, A, M, P, E, L, L, A, T, I, K, A, N, N, E, L, B, E, T, H, E, I, K, L, A, R, U, K, L, A, U, S, E, L, J, E, N, E, P, P, E, N, N, E, N, N, R, H, F, I, N, A, L, O, S, T, A, R, K, S, A, L, A, T, R, I, L, L, O, R, I, O, P, L, R, E, V, I, V, A, L, J, O, N, E, S, A, T, E, M, L, O, S, N, E, W, A, O, R, T

Word search grid with words like S, K, E, L, E, T, O, N, E, N, T, E, R, U, N, G, O, H, A, N, Z, E, I, G, E, S, O, Z, I, A, T, E, I, N, T, P, L, I, C, H, T, E, S, F, R, E, D, S, A, M, E, N, A, I, R, K, L, U, S, E, R, G, A, L, R, P, L, A, N, E, R, L, U, S, E, R, M, H, I, N, A, B, L, E, I, E, I, B, O, X, E, N, P, F, I, L, M, G, I, S, E, L, A, U, M, I, L, A, N, O, E, S, I, N, O, M, E, S, S, E, D, E, R, B, L, O, G, G, E, G, R, P, R, A, E, R, I, E

Das senio magazin kommt zu Ihnen!

Jahresabonnement (6 Ausgaben) deutschlandweit 15 €, im EU-Ausland 30 €

Wenn Sie das Senio Magazin im Jahresabonnement zugeschickt bekommen möchten, überweisen Sie den entsprechenden Betrag auf das Konto bei der Sparkasse Aachen,

IBAN: DE7739050001071589723 BIC: AACSD33

unter Angabe der Empfängeradresse.

Rechtliche Hinweise

Zugesandtes Material

- Das Senio Magazin freut sich über eingesandte Leserbriefe, Veranstaltungshinweise, Manuskripte, Fotos etc., übernimmt für sie jedoch keine Haftung.
Alle Einsender stimmen der Nutzung ihrer Beiträge im Senio Magazin und in der Internetausgabe zu.
Die Einholung der Abdruckrechte für eingesandte Beiträge, Fotos etc. obliegt dem Einsender.
Die Redaktion behält sich die Auswahl und redaktionelle Bearbeitung der Beiträge und Veranstaltungshinweise vor.
Mit Namen oder Namenskürzel gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Senio Magazins wieder.
Alle Urheberrechte verbleiben beim Senio Magazin bzw. den Autoren. Der Nachdruck, auch auszugsweise,

ist nur mit schriftlicher Genehmigung oder unter Angabe der Quelle gestattet.

- Der Abdruck von Veranstaltungsdaten erfolgt ohne Gewähr.
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 15. des laufenden Monats.

Anzeigen

- Die Anzeigenpreisliste wird auf Wunsch zugeschickt. Das Senio Magazin informiert Sie gerne auch persönlich.
Unmoralische oder unvertrauliche Anzeigen werden nicht angenommen.
Das Senio Magazin darf über die Platzierung der Anzeigen entscheiden.
Anzeigenannahmeschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 18. des laufenden Monats.



COUVEN MUSEUM **CM**

© Stadt Aachen / Anne Gold

Holzpferd, Puppe, Zinnsoldat

Historisches Spielzeug aus fünf Jahrhunderten

**5. Mai – 9. September 2018
in Aachen**

www.couven-museum.de

Ein Museum der ROUTE CHARLEMAGNE AACHEN

stadt aachen

SICHERHEIT ZUM ANSCHRAUBEN!

Die neuen Provinzial-
Moped-Kennzeichen sind da.

Geschäftsstellenleiter **André Lütz**
Severinstraße 115 · 52080 Aachen
Telefon 0241 9519057 · Fax 9519059
andre.luetz@gs.provinzial.com

Immer da. Immer nah.

PROVINZIAL



Da bleiben keine
Fragen offen.

Genossenschaftliche Beratung für die Region Aachen

Mein Leben lang.

Ehrlich, verständlich und glaubwürdig
– die Finanzberatung, die erst zuhört und dann berät
auf Augenhöhe und ohne Fachchinesisch.

Aachener Bank



**LANDHAUS
KÜCHE**
von appetito

Jetzt 3 x Gold probieren!
LECKERES AUS DER LANDHAUSKÜCHE

Probieren Sie unsere 3 DLG-preisgekrönten
Mittagsgerichte zum Sonderpreis für
je **6,39 €** inkl. Dessert. Mit besten
regionalen Zutaten gekocht und
von freundlichen Kurieren
heiß ins Haus gebracht.

Täglich
für Sie heiß
gebracht!

Rufen Sie uns an:
02 41 - 9 16 16 88
www.landhaus-kueche.de

apetito AG, Bonifatiusstr. 305, 48132 Rheine